

# Frauen und Männer in Europa: Wie steht es um die Chancengleichheit? Eurobarometer 44.3



Beschäftigung & soziale Angelegenheiten



Europäische Kommission

# Frauen und Männer in Europa: Wie steht es um die Chancengleichheit?

Eurobarometer 44.3 - Ergebnisse einer Meinungsumfrage

**Beschäftigung & soziale Angelegenheiten**

Gleichbehandlung von Frauen und Männern

**Europäische Kommission**  
Generaldirektion Beschäftigung, Arbeitsbeziehungen  
und soziale Angelegenheiten  
Referat V/D.5

Manuskript abgeschlossen im Dezember 1996

Dieser Bericht wurde für die Generaldirektion Beschäftigung, Arbeitsbeziehungen und soziale Angelegenheiten der Europäischen Kommission erstellt und von ihr finanziert. Er gibt nicht unbedingt die offizielle Haltung der Kommission wieder.  
Bericht vorgelegt von Nicole Malpas, *NM Consultants*.

*Umschlagphoto:* © SIMON Graphisme

*Layout:* Tangram

*Rewriting:* P. Brau

Zahlreiche weitere Informationen zur Europäischen Union sind verfügbar über Internet, Server Europa (<http://europa.eu.int>).

Bibliographische Daten befinden sich am Ende der Veröffentlichung.

Luxemburg: Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften, 1998

ISBN 92-828-5235-0

© Europäische Gemeinschaften, 1998  
Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.

*Printed in Belgium*

GEDRUCKT AUF CHLORPREI GEBLEICHTEM PAPIER

## Inhalt

# Frauen und Männer in Europa: wie steht es um die Chancengleichheit?

<b>Einführung</b>	<b>7</b>
<b>Kapitel I - DIE BEFRAGTE EUROPÄISCHE BEVÖLKERUNG</b>	<b>11</b>
<b>1. FORMEN DES ZUSAMMENLEBENS</b>	<b>12</b>
Zwei Drittel der Europäerinnen leben mit einem Partner zusammen. Ihre Beteiligung am Erwerbsleben nimmt kontinuierlich zu.	
<b>2. SOZIALE UND FAMILIÄRE VERHÄLTNISSE</b>	<b>14</b>
Bei den Männern gibt es einen größeren Anteil an Vollzeitbeschäftigten oder Selbständigen als bei den Frauen. Wenn Kinder zu betreuen sind, beenden viele Frauen ihre Berufstätigkeit.	
<b>3. FINANZIELLE MITTEL UND WOHNVERHÄLTNISSE</b>	<b>16</b>
Insbesondere in den jüngeren Altersgruppen sind Frauen starker als Männer der Meinung, daß es schwer ist, "mit dem Geld auszukommen". Sie leben auch häufiger in Sozialwohnungen.	
<b>4. DIE AUFTEILUNG DER HAUSARBEIT</b>	<b>17</b>
Zwei von drei europäischen Paaren geben an, daß bei ihnen die Frau die meisten Arbeiten im Haushalt erledigt. Bei den älteren Jahrgängen, den Nichterwerbstätigen und bei Personen mit geringem Bildungsniveau verstärkt sich diese Tendenz.	
<b>5. MIT DEM LEBEN ZUFRIEDEN ?</b>	<b>20</b>
Sowohl Männer als auch Frauen sind mit den privaten Werten - an erster Stelle steht hier "das Familienleben" - sehr viel zufriedener als mit allen Bereichen, die das gesellschaftliche Leben betreffen.	

<b>Kapitel II - DIE UNGLEICHHEIT IM ARBEITSLEBEN</b>	<b>23</b>
<b>1. IMMER MEHR FRAUEN AUF DEM ARBEITSMARKT</b>	<b>24</b>
Innerhalb von etwa 20 Jahren ist der Anteil der Frauen am Arbeitsmarkt von 30 auf 41 % gestiegen. Von Nichterwerbstätigkeit, Arbeitslosigkeit und Teilzeitarbeit sind sie aber nach wie vor stärker betroffen.	
<b>2. DIE BERUFSTÄTIGKEIT DER EUROPÄER/INNEN</b>	<b>27</b>
Ein kurze Skizze der Erwerbssituationen in der Europäischen Union zeigt, daß der Arbeitsmarkt für Frauen von größerer Unsicherheit geprägt ist.	
<b>3. BESCHÄFTIGUNGSSITUATION UND ARBEITSLOSIGKEIT: ASPEKTE DER UNGLEICHHEIT</b>	<b>30</b>
Zwar sind sich die Europäer insgesamt darin einig, daß die Berufstätigkeit für Frauen genauso wichtig ist wie für Männer, aber von Arbeitslosigkeit und darüber hinaus von gesellschaftlicher Ausgrenzung sind Frauen stärker bedroht als Männer.	
<b>4. DIE UNGLEICHHEIT IM BERUFLICHEN ALLTAG</b>	<b>34</b>
Ob es um den Zugang zu Führungspositionen oder um die Löhne und Gehälter, die Anzahl und Auswahl der Frauen offenstehenden Berufe oder die Aufstiegsmöglichkeiten geht: Arbeitnehmerinnen sind ihren männlichen Kollegen gegenüber benachteiligt.	
<b>5. SPEZIFISCH WEIBLICHE PROBLEME</b>	<b>37</b>
Im Zusammenhang mit der Erwerbstätigkeit stellen Fragen der gesellschaftlichen Integration und der finanziellen Unabhängigkeit für Frauen ein größeres Problem dar als für Männer. Weitere spezifische Aspekte: die fehlende Chancengleichheit bei gleichwertigen beruflichen Fähigkeiten und die Aufgabe der Berufstätigkeit wegen kleiner Kinder.	
<b>6. IST DAS WOHL DER FAMILIE IN GEFAHR ?</b>	<b>44</b>
Während die Berufstätigkeit der Frau nach nahezu einhelliger Auffassung für sie selbst und auch für das Paar positiv sein kann, wird ihre Auswirkung auf das Wohl des Kindes als weitgehend negativ gesehen.	
<b>Kapitel III - BERUFSLEBEN UND FAMILIENLEBEN</b>	<b>47</b>
<b>1. KINDER HABEN UND/ODER ARBEITEN ?</b>	<b>48</b>
Zwei Gruppen von Müttern sind zu erkennen: auf der einen Seite die Frauen, denen es gelungen ist, ihre Berufstätigkeit und die Kinderbetreuung zu vereinbaren und auf der anderen Seite diejenigen, die ihre berufliche Karriere aufgeben mußten.	
<b>2. WIE LÄBT SICH EIN AUSWEG AUS DEM DILEMMA ARBEIT/FAMILIEFINDEN?</b>	<b>50</b>
Die Europäer/innen äußern ihre Ansichten zu den unterstützungsmöglichkeiten durch Einrichtungen oder finanzielle Leistungen sowie zu den Aspekten der Heimarbeit: Dabei zeigt sich, daß die jeweilige Situation und die rechtlichen Rahmenbedingungen von Land zu Land sehr unterschiedlich sind.	
<b>3. SONDERURLAUB AUS PERSÖNLICHEN GRÜNDEN</b>	<b>53</b>
Wenn es um die persönliche Weiterentwicklung oder die Suche nach einer neuen Stelle geht, sind Männer und Frauen gleichermaßen an einem unbezahlten Urlaub interessiert; aber doppelt so viele Frauen wie Männer wurden diese Lösung in Anspruch nehmen, um ein Kind zu erziehen.	

<b>Kapitel IV - FRAUEN UND DIE BETEILIGUNG AM ENTSCHEIDUNGSPROZESS</b>	<b>57</b>
<b>1. DIE NOTWENDIGKEIT DES ENTSCHEIDENEN HANDELNS</b>	<b>58</b>
Die langsamen Fortschritte in der Praxis und der noch langwierigere Prozeß der Veränderung in den Köpfen werden nicht genügen, um die Chancengleichheit von Männern und Frauen zu verwirklichen. Die Europäische Union muß in diesem Bereich richtungweisende Maßnahmen in die Wege leiten.	
<b>2. POLITIK ALS MÄNNERSACHE ?</b>	<b>59</b>
Die Europäerinnen zeigen weniger Interesse an politischen Diskussionen als ihre Partner. Das Desinteresse wächst mit fortschreitendem Alter.	
<b>3. MITWIRKUNG IM UNTERNEHMEN</b>	<b>61</b>
Haben die Europäer/innen in ihrem Unternehmen ein Mitspracherecht bei Entscheidungen, die sie betreffen? Hier scheint das Alter ein wichtigeres Argument als die Zugehörigkeit zum weiblichen oder männlichen Geschlecht zu sein.	
<b>4. DAS GEWICHT DER FAMILIÄREN VERPFLICHTUNGEN</b>	<b>64</b>
Als Erklärung für die geringe Zahl von Frauen in Führungspositionen wird das Hindernis der familiären Verpflichtungen sehr viel häufiger genannt als die Vorherrschaft der Männer in der Arbeitswelt.	
<b>Kapitel V - WEGE ZUR VOLLEN CHANCENGLEICHHEIT</b>	<b>67</b>
<b>1. EIN VORRANGIGER HANDLUNGSBEREICH FÜR DIE EUROPÄISCHE UNION</b>	<b>68</b>
Offenkundig stärkt die Chancengleichheit die Demokratie, aber darüber hinaus fördert sie auch die persönliche Entwicklung und verbessert die Qualität der zwischenmenschlichen Beziehungen.	
<b>2. DAS FEHLENDE WISSEN ÜBER MAßNAHMEN ZUR FÖRDERUNG DER CHANCENGLEICHHEIT</b>	<b>70</b>
Die Europäer und insbesondere die Europäerinnen sind nicht über die einzelstaatlichen und gemeinschaftlichen Rechtsvorschriften im Bereich der Chancengleichheit von Frauen und Männern informiert.	
<b>3. WAS KANN MAN GEGEN DIE UNGLEICHHEITEN TUN ?</b>	<b>73</b>
Inwieweit sind Frauen und Männer selbst am Bestehen von Ungleichheiten beteiligt? Sollen alle gemeinsam oder jede Frau für sich allein für mehr Gleichberechtigung kämpfen ?	
<b>4. DIE VORRANGIG ZU BEKÄMPFENDEN UNGLEICHHEITEN</b>	<b>75</b>
Im privaten Bereich: die Aufteilung der Hausarbeit; im öffentlichen Bereich: Zugang zu verantwortungsvollen Positionen und nicht zuletzt größere Achtung vor der weiblichen und männlichen Individualität.	

## Einführung

1 Femmes et hommes d'Europe: attitudes comparées à l'égard de quelques problèmes de sociétés (Männer und Frauen in Europa: Ein Vergleich der Einstellungen zu bestimmten gesellschaftlichen Problemen), Kommission der Europäischen Gemeinschaften, Brüssel, Dezember 1975.

Nach wie vor bestehen in Europa in vielen Bereichen große Ungleichheiten zwischen Frauen und Männern. Die Arbeitslosenquote ist bei Frauen höher als bei Männern (12,5 % gegenüber 9,5 %). Frauen üben häufig schlecht bezahlte Tätigkeiten mit geringen Qualifikationsanforderungen aus und sind oft in unsicheren Arbeitsverhältnissen beschäftigt. Außerdem ist in den meisten Regionen der EU das Fortbestehen von Lohn- und Gehaltsunterschieden zwischen Frauen und Männern Realität. Frauen haben auch nach wie vor ungenügenden Zugang zu Positionen, die ihnen die Mitwirkung an Entscheidungsprozessen ermöglichen und sind unzureichend am politischen und gesellschaftlichen Leben beteiligt. Vor diesem Hintergrund hat die Kommission das Vierte mittelfristige Aktionsprogramm der Gemeinschaft für die Chancengleichheit von Frauen und Männern vorgelegt. Das für 5 Jahre (1996-2000) vorgesehene Programm will die Aktionen und finanziellen Mittel auf eine begrenzte Zahl klar bestimmter Ziele konzentrieren. Dies sind :

1. "Mobilisierung aller Akteure des wirtschaftlichen und sozialen Lebens zur Durchsetzung der Chancengleichheit"
2. "Förderung der Gleichstellung als ein Element der Anpassung des Arbeitsmarktes an die sich vollziehenden Wandlungsprozesse, in erster Linie mit Hilfe der Strukturfonds"
3. "Förderung einer Politik, die es Frauen und Männern ermöglicht, Familie und Beruf miteinander in Einklang zu bringen"
4. "Gewährleistung einer ausgewogenen Mitwirkung von Frauen und Männern an Entscheidungsprozessen"

5. "Schaffung günstigerer Voraussetzungen, die es allen Frauen, die Staatsangehörige eines Mitgliedstaates der Union sind oder in der Union leben, ermöglichen, ihre Bürgerrechte aktiv auszuüben"

6. "Unterstützung bei Durchführung, Begleitung und Bewertung der Maßnahmen, die zur Verwirklichung der vorstehend genannten Ziele ergriffen werden".

An diesen Zielen orientierte sich die Eurobarometer-Umfrage vom Frühjahr 1996. Diese Erhebung verfolgte hauptsächlich das Ziel, die Meinungen und Haltungen der Europäer und Europäerinnen zur Berufstätigkeit von Frauen und die Hindernisse für Frauen auf dem Arbeitsmarkt besser zu erfassen und zu verstehen. Außerdem erwartete man von den Umfrageergebnissen Aufschluß darüber, wie die Fortschritte auf dem Gebiet der Chancengleichheit wahrgenommen werden und wollte diesbezüglich die vorrangigen Aktionsbereiche festlegen.

### Die Erhebungen seit 1975

Die vorliegende Erhebung baut auf früheren großen Umfragen zu diesem Thema auf. 1975 erstellte die Kommission der Europäischen Gemeinschaften (inzwischen "Europäische Union") im Rahmen des "Jahres der Frau" eine Studie auf der Basis einer repräsentativen Meinungsumfrage in den damaligen neun Mitgliedsländern, mit der sie die Einstellungen der Männer und Frauen zu bestimmten gesellschaftlichen Problemen ausleuchten wollte. Auf der europäischen Ebene war dies eine Premiere<sup>(1)</sup>. Das Interesse, das diese erste Studie hervorrief, veranlaßte die Kommission, im Jahr 1977 eine neue Untersuchung

1 Femmes et hommes d'Europe en 1978: attitudes comparées à l'égard de quelques problèmes de sociétés (Männer und Frauen in Europa im Jahr 1978; Ein Vergleich der Einstellungen zu bestimmten gesellschaftlichen Problemen), Kommission der Europäischen Gemeinschaften, Brüssel, Februar 1979.

2 Duflos, C., Dufour, A. u. A.-D. Kowalski: Prestations familiales, modes de garde et relations parents/grands enfants, in Crédoc, "Conditions de vie et aspirations des Français", 1994. Berthuit, F. & Dufour, A.: Opinions sur les prestations familiales et sur la conciliation vie professionnelle et vie familiale, in Crédoc, "Conditions de vie et aspirations des Français", 1993.

3 Bozon, M., Laufer, J., Villeneuve-Gokalp, C.: "Quelle place pour les femmes? Une enquête auprès des jeunes adultes", in Revue française des affaires sociales. Du côté des femmes. Conférences, institutions recherches, Nr. Hors-série 1995.

4 Netz europäischer Markt- und Meinungsforschungsinstitute

auf der Grundlage einer ähnlichen Stichprobe durchzuführen<sup>1</sup>". Neben der Vertiefung bestimmter Aspekte, die 1975 nicht ausreichend untersucht worden waren - dies betraf zum Beispiel die Auswirkungen der Berufstätigkeit von Frauen auf die Entstehung und Entwicklung ihrer soziopolitischen Einstellungen - ging es in diesem Bericht auch darum, im Hinblick auf die ersten direkten Wahlen zum Europäischen Parlament (Juni 1979) in den Ländern der Gemeinschaft die Bereiche auffindig zu machen, in denen Frauen für eine aktivere Beteiligung an der Europawahl in Frage kamen.

In den darauffolgenden Jahren führten die Europäische Kommission, das Europäische Parlament und die Fachausschüsse in den einzelnen Mitgliedstaaten eine auf die Belange der Frauen ausgerichtete Informationspolitik durch und erarbeiteten Rechtsvorschriften zur Förderung der Chancengleichheit. Es war daher logisch, daß das Programm zur Untersuchung der Einstellungen der Europäer im Frühjahr 1983 fortgesetzt wurde und daß in diesem Rahmen eine erneute repräsentative Meinungsumfrage stattfand, die unter strenger Beachtung vergleichbarer Bedingungen wie bei den beiden vorhergehenden Erhebungen durchgeführt wurde. Einige der bei der Umfrage von 1983 behandelten Themen - hierzu gehören die Beteiligung am gesellschaftlichen und politischen Leben, die Berufstätigkeit der Frau, die Rollenaufteilung oder auch die Einstellung zur Chancengleichheit von Frauen und Männern - betreffen unmittelbar den Inhalt des vorliegenden Berichts, da bei der Eurobarometer-Umfrage vom Frühjahr 1996 ähnliche Fragen gestellt wurden.

Die Berichte von 1975, 1977 und 1983 werden durch die Ergebnisse verschiedener weniger detaillierter Eurobarometer-Umfragen ergänzt, die in den "Cahiers de Femmes d'Europe" (1985, 1987 und 1991) veröffentlicht wurden. Diese Dokumente liefern zusätzliche Aspekte und ermöglichen es, die Einstellungen und Meinungen der Europäer und Europäerinnen zumindest in bestimmten Fragen in ihrer zeitlichen Entwicklung zu verfolgen. Der Fragebogen für die Umfrage vom Frühjahr 1996 stützt sich in großem Umfang auf die Ergebnisse der vorhergehenden Untersuchungen, zieht aber auch die von Crédoc

durchgeführten Umfragen über die Vereinbarkeit von Berufs- und Familienleben<sup>(2)</sup> sowie die auf Initiative der französischen Delegation anlässlich der 4. Weltfrauenkonferenz (Peking 1995)<sup>(3)</sup> auf den Weg gebrachte Umfrage über Stellung und Rolle der Frauen in Frankreich heran.

## Die Stichprobe

Eurobarometer-Meinungsumfragen werden im Auftrag der Generaldirektion "Information, Kommunikation, Kultur, Audiovisuelle Medien" der Europäischen Kommission seit September 1973 jedes Frühjahr und jeden Herbst durchgeführt. Die Erhebungen, die seit 1989 durch INRA (Europe)<sup>(4)</sup> im Auftrag der Kommission realisiert werden, finden in allen EU-Mitgliedstaaten statt und schließen daher inzwischen Griechenland (seit Herbst 1980), Portugal und Spanien (Herbst 1985), die ehemalige DDR (Herbst 1990) sowie Österreich, Finnland und Schweden (Frühjahr 1995) ein. In jedem Mitgliedsland wird einem repräsentativen Querschnitt der Bevölkerung im Alter von über 15 Jahren ein für alle Mitgliedstaaten gleichlautender Fragebogen vorgelegt. Die Stichprobe für die Standard Eurobarometer-Umfrage umfaßt 1 000 Personen je Land; Ausnahmen bilden allerdings Luxemburg mit einer auf 500 Personen beschränkten Stichprobe und das Vereinigte Königreich mit 1 300 Befragten (1 000 in Großbritannien + 300 in Nordirland). In Deutschland wird die Befragung seit dem Herbst 1990 bei insgesamt 2 000 Personen durchgeführt: 1 000 in West- und 1 000 in Ostdeutschland. (Für diesen Bericht wurde vereinbart, die Summen für die alten und die neuen Bundesländer einzeln neben den Gesamtzahlen auszuweisen). Die gesamte Stichprobe enthält somit 15 800 Personen, die für die Befragung persönlich in ihrer Wohnung aufgesucht werden. Die Untersuchungseinheiten werden in allen Ländern nach dem mehrstufigen Zufallsstichprobenverfahren ausgewählt. Für die Stichprobe wird in jedem Land eine bestimmte Anzahl von Orten mit einer Auswahlwahrscheinlichkeit proportional zur Bevölkerungszahl und -dichte ausgewählt, so daß jeder Mitgliedstaat vollständig erfaßt ist. Auf Wunsch der Generaldirektion "Beschäftigung, Arbeitsbeziehungen und soziale Angelegenheiten" wurde zu dem oben erläuterten Querschnitt eine zu-

sätzliche Stichprobe von Arbeitslosen hinzugenommen, so daß insgesamt 21 300 Personen befragt wurden. Die Befragung wurde in den 15 Mitgliedstaaten der Europäischen Union gleichzeitig zwischen dem 27. Februar und dem 3. 1996 April durchgeführt. Die Gesamtkoordination lag bei INRA (Europe) - European Coordination Office, Brüssel.

### **Fünf Kapitel**

Um die aktuellen Anliegen der Bevölkerung besser erfassen zu können, wurden die Fragen in fünf verschiedene themenbezogene Rubriken untergliedert, die den einzelnen Zielen des Vierten Aktionsprogramms entsprechen. Das erste Kapitel greift die Merkmale der Suchprobe auf und liefert damit den Hintergrund für die Untersuchung. Das zweite Kapitel behandelt die Situation der Frauen auf dem Arbeitsmarkt und untersucht dabei insbesondere die Einstellung zur Berufstätigkeit der Frau. Da die Ergebnisse Fragen zur Erwerbstätigkeit von Müttern mit kleinen Kindern aufwerfen, ist die Vereinbarung von Berufs- und Familienleben das zentrale Thema des dritten Kapitels. Das vierte Kapitel konzentriert sich vor allem auf die Mitwirkung von Frauen an Entscheidungsprozessen. Im fünften Kapitel geht es schließlich um die Frage der Chancengleichheit: Welche Maßnahmen sind notwendig, um die bestehenden Ungleichheiten zwischen Frauen und Männern zu verringern oder zu beseitigen? Welche Arten von Aktionen werden gebraucht? Und welche Rolle kann die Europäische Union dabei spielen?

## Kapitel I

# DIE BEFRAGTE EUROPÄISCHE BEVÖLKERUNG

Wie sieht die familiäre und berufliche Situation der für die Erhebung befragten Frauen aus? Zwei Drittel sind verheiratet oder leben in einer eheähnlichen Gemeinschaft, 39 % sind berufstätig. Aber auch Faktoren wie Alter, zu betreuende Kinder, Bildungsniveau oder verfügbares Einkommen wirken sich auf den Alltag aus. Jede dritte Europäerin hält ihre wirtschaftliche Situation für schwierig. Von den mit einem Partner zusammenlebenden Frauen sind zwei Drittel der Auffassung, daß die Pflichten im Haushalt nicht gerecht aufgeteilt sind. In bezug auf die Lebensbedingungen scheint die Zufriedenheit im privaten Bereich größer zu sein, und bei der geographischen Aufschlüsselung liegen hier die nordischen Länder vorn.

## 1. FORMEN DES ZUSAMMENLEBENS

Der Anteil der in einer Partnerschaft lebenden Frauen hat sich 1996 gegenüber 1983 nicht verändert: 64 % der europäischen Frauen über 15 Jahre sind verheiratet oder leben in einer eheähnlichen Gemeinschaft. Ledig, geschieden, getrennt lebend oder verwitwet sind 36 % der Frauen. Nahezu 2/5 der Befragten (39 %) sind berufstätig. Davon leben 28 % mit einem Partner (Ehemann oder Lebensgefährtin) zusammen, und 11 % sind alleinstehend. Von der Gesamtzahl der nichterwerbstätigen Frauen leben 36 % mit einem Partner zusammen und 25 % sind alleinstehend. Hinsichtlich der Erwerbssituation des Lebenspartners ist festzustellen, daß 40,5 % aller europäischen Frauen einen berufstätigen Partner haben, während 23,5 % mit einem nichterwerbstätigen Partner zusammenleben.

Ein Vergleich mit den Ergebnissen der Umfrage von März/April 1983 zeigt, daß die Zahl der am Arbeitsmarkt beteiligten Frauen gestiegen ist (plus 22 % gegenüber 1983)..

### 64% der Frauen leben mit einem Partner-zusammen

- 22,5 % sind ebenso wie ihr Partner berufstätig.

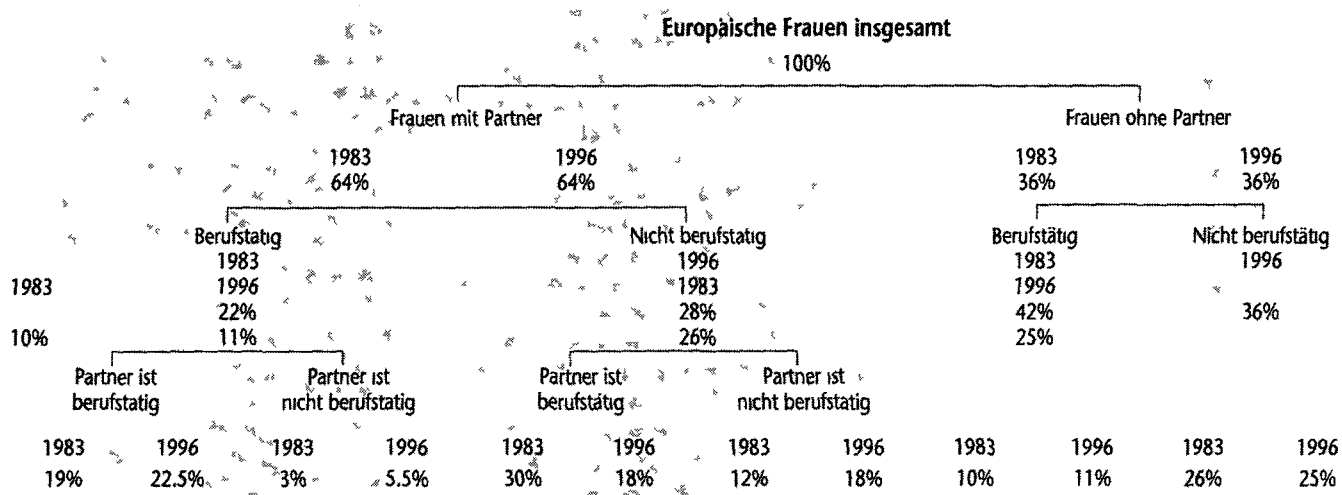
Bei ihnen handelt es sich 1996 um die größte, vorwiegend aus jungen Frauen bestehende Teilgruppe: 51 % sind zwischen 15 und 39

Jahre alt. Ihr Bildungsniveau liegt über dem Gemeinschaftsdurchschnitt (32 % haben länger als bis zum 20. Lebensjahr eine Schule oder Hochschule besucht, während der Durchschnitt bei 19 % liegt). In dieser Gruppe hat jede zweite Frau Kinder unter fünfzehn Jahren. Die Tatsache, daß zwei Gehälter zur Verfügung stehen, wirkt sich natürlich positiv auf die Einkommenssituation der betreffenden Haushalte aus. Über ein Drittel der zu dieser Gruppe gehörenden Frauen (35 %) ist zur oberen Einkommenschicht zu zählen, und etwas mehr als ein Viertel (28 %) bezieht mittlere Einkommen. Der Anteil beider Gruppen zusammen liegt damit um das Doppelte über dem europäischen Durchschnitt (63 % gegenüber 32 %).

- 5 % sind berufstätig, während der Partner nicht erwerbstätig ist.

Zwei Drittel dieser Frauen sind älter als 40 Jahre, so daß man davon ausgehen kann, daß sie mit einem Mann zusammenleben, der bereits im Ruhestand oder im Vorruhestand ist. Bei fast einem Drittel dieser Frauen lebt noch wenigstens ein Kind im Haushalt. Ihr Bildungsniveau - obwohl niedriger als bei der vorhergehenden Gruppe - liegt insgesamt über dem europäischen Durchschnitt: ein Drittel dieser Frauen hat nur bis zum fünfzehnten Lebensjahr eine Schule besucht, 2/5 haben die schulische Ausbildung zwischen 16 und 19 Jahren abgebrochen, und ein Viertel war bei Beendigung der

## 1. SITUATION DER EUROPÄISCHEN FRAUEN



## DIE BEFRAGTE EUROPÄISCHE BEVÖLKERUNG

Schul- oder Hochschulausbildung älter als 20. In der gesamten Europäischen Union liegt der Durchschnitt für die entsprechenden Gruppen bei 36 %, 37 % und 19 %.

- **18 % sind nicht berufstätig, während der Partner erwerbstätig ist.**

Diese Gruppe umfaßt Frauen, von denen über die Hälfte (53 %) älter als 40 Jahre sind. Verglichen mit den Frauen der ersten Gruppe haben sie ein deutlich niedrigeres Bildungsniveau: die Zahl der Schulabgängerinnen unter 15 ist hier doppelt so hoch. Diese Gruppe stellt auch den höchsten Anteil von Frauen mit Kindern unter fünfzehn Jahren im Haushalt (54 % gegenüber 50 % in der ersten Gruppe). Ihr Einkommen ist niedriger als das der Frauen mit einem berufstätigen Partner, liegt aber leicht über dem europäischen Durchschnitt.

- **18 % sind ebenso wie der Partner nicht erwerbstätig.**

Diese Gruppe wird hauptsächlich von älteren Frauen gebildet: 74 % sind über 55 Jahre alt. Die meisten von ihnen haben ein niedriges Bildungsniveau, da fast zwei Drittel (62 %) dieser Frauen die Schule vor dem 15. Lebensjahr verlassen haben. Bei 16 % lebt noch ein Kind unter 15 Jahren im Haushalt. In dieser Gruppe ist auch der höchste Prozentsatz von

Frauen in den unteren Einkommensgruppen anzutreffen (47 %).

**36 % der Frauen leben ohne Ehemann oder Partner**

- **11 % sind berufstätig.**

Gute jede vierte (28 %) der zu dieser Gruppe gehörenden Frauen ist jünger als fünfundzwanzig. Obwohl sie alleinstehend sind, geben ein Fünftel dieser Frauen an, daß sie Kinder unter 15 Jahren haben. In dieser Gruppe ist der höchste Anteil von Hochschulabsolventinnen zu verzeichnen (35 %). Bei einem Viertel liegt das Einkommen jedoch am unteren Ende der Lohn- und Gehaltsskala.

- **25 % sind nicht berufstätig.**

In dieser Gruppe sind sowohl die ältesten als auch die jüngsten Jahrgänge vertreten: Frauen über 55 bilden die größte Teilgruppe (49 %), während sich der Anteil der jungen Frauen (unter 25) auf etwas mehr als ein Drittel der gesamten Gruppe belauft (35 %). 29 % der Befragten geben an, daß sie noch in einer schulischen Ausbildung sind, während gut ein Drittel bei Beendigung ihrer Schulausbildung jünger als 15 waren. Bei mehr als 4/5 leben noch keine Kinder bzw. keine Kinder unter 15 Jahren mehr im Haushalt. Mehr als 2/5 (41 %) befinden sich in der untersten Einkommensklasse.

## 2. SOZIALE UND FAMILIÄRE VERHALTNISSE

Tabelle 1 zeigt, daß 39 % der befragten Frauen einen Beruf ausüben, während 61 % angeben, daß sie nicht erwerbstätig sind. Die untenstehende Tabelle 2 enthält eine detailliertere Aufschlüsselung dieser Ergebnisse und macht die starken Unterschiede deutlich, die zwischen Frauen und Männern hinsichtlich ihrer Stellung im Beruf bestehen. Sie zeigt, daß die Zahl der Männer, die eine Vollzeitbeschäftigung bzw. eine selbständige Tätigkeit angeben, um das Eineinhalbfache höher ist als bei den befragten Frauen (es sind 75 % gegenüber 52 % bzw. 20 % gegenüber 14 %). Dagegen sind Frauen sechsmal so häufig in Teilzeitbeschäftigungen anzutreffen wie Männer (30 % gegenüber 5 %).

## 2. MÄNNER UND FRAUEN NACH ERWERBSSTATUS

	Männer (6153)	Frauen (4167)
selbständig	20.2	14.5
angestellt, vollzeit	74.6	51.6
angestellt, teilzeit	4.6	30.2
mithelfender Familienangehöriger	0.1	0.8
sonstige unbezahlte Tätigkeit	0.1	0.3
im Mutterschafts-/Erziehungsurlaub	-	2.2
zur Zeit Teilnahme an einer staatlich geförderten Umschulungs-/Beschäftigungsmaßnahme	0.4	0.4

EU 15+. Q8 - Eurobarometer 44.3 - Frühjahr 1996.

## 3. AUFSCHLÜSSELUNG NACH ERWERBSTÄTIGKEIT, VORHANDENSEIN VON KINDERN, BILDUNGSNIVEAU UND EINKOMMEN

Alter	Erwerbstätig Kinder		Erwerbstätig keine Kinder		Nicht erwerbstätig Kinder		Nicht erwerbstätig keine Kinder		Insgesamt		Erwerbstätig Kinder		Erwerbstätig keine Kinder		Nicht erwerbstätig Kinder		Nicht erwerbstätig keine Kinder		Insgesamt		INSGESAMT
	< 6 Jahre	6-15 Jahre	< 6 Jahre	6-15 Jahre	< 6 Jahre	6-15 Jahre	< 6 Jahre	6-15 Jahre	< 6 Jahre	6-15 Jahre	< 6 Jahre	6-15 Jahre	< 6 Jahre	6-15 Jahre	< 6 Jahre	6-15 Jahre	< 6 Jahre	6-15 Jahre			
15-24 Jahre	6.4	1.4	19.5	19.8	10.5	31.7	18.4	7.4	2.0	21.8	20.1	4.4	23.6	16.4	17.4						
25-34 Jahre	47.5	10.9	30.3	46.4	9.9	9.8	19.7	62.4	19.2	26.5	53.6	18.1	6.7	18.4	19.1						
35-44 Jahre	38.2	40.9	16.0	22.7	13.5	3.7	18.0	27.5	39.7	11.5	22.7	30.2	2.5	15.9	16.9						
45-54 Jahre	5.7	33.6	18.3	6.2	17.6	4.8	16.1	2.5	29.2	20.7	2.7	21.7	5.6	14.8	15.4						
55-64 Jahre	2.2	12.5	13.8	3.6	29.0	15.5	14.3	0.1	9.5	17.9	0.5	15.3	21.4	16.2	15.3						
65 Jahre +	0.0	0.7	2.0	1.3	19.6	34.5	13.5	0.1	0.4	1.6	0.6	10.3	40.4	18.3	16.0						
	34.5	44.1	37.6	32.0	49.4	46.7	42.4	32.1	42.1	38.6	30.5	45.1	52.0	45.0	43.7						
Durchschnittsalter																					
< 15 Jahre	14.0	32.3	21.6	28.8	47.9	36.3	29.8	11.8	24.5	21.6	24.7	48.8	44.9	35.7	32.8						
16-19 Jahre	55.9	44.2	50.9	55.8	30.3	26.3	40.5	51.4	46.6	45.3	55.8	36.7	25.2	36.5	38.4						
20 Jahre u. älter	30.1	23.5	27.5	11.4	13.0	14.0	21.4	36.7	28.9	33.1	17.7	11.1	11.0	19.6	20.4						
Noch im Studium	0.0	0.0	0.0	4.0	8.8	23.4	8.4	0.0	0.0	0.0	1.8	3.4	18.9	8.2	8.3						
Einkünfte																					
E++	25.2	30.4	23.5	1.8	8.4	8.9	19.1	27.4	28.6	21.2	11.1	10.9	6.3	14.4	16.7						
E+	23.6	28.9	23.0	3.2	13.3	11.9	19.6	33.1	25.4	22.0	18.3	20.9	10.2	17.9	18.7						
E-	22.0	16.2	19.7	16.0	14.3	17.7	18.3	14.1	14.3	18.3	19.9	18.8	17.2	17.2	17.7						
E--	5.4	3.8	8.3	21.2	19.5	25.0	13.5	4.7	8.5	14.1	18.3	17.0	31.7	20.5	17.1						
KA/WN/ Antwort verweigert 29.7		23.8	20.7	25.7	57.8	44.5	36.5	29.5	20.7	23.2	24.3	32.5	32.4	34.6	29.9						

KA = Keine Antwort- WN = weiß nicht

EU 15+. - Eurobarometer 44.3 - Frühjahr 1996.

Für die Nichterwerbstätigen zeigt die Statistik, daß diese Kategorie in absoluten Zahlen mehr Frauen als Männer enthält (6 699 in der europäischen Stichprobe gegenüber 4 167). Die Nichterwerbstätigkeit ist jedoch zwischen den Geschlechtern unterschiedlich verteilt: Bei den Männern sind 45 % Rentner, 28 % sind arbeitslos und 21 % studieren oder gehen noch zur Schule. Dagegen sind von den befragten Frauen 34 % im Ruhestand, 18 % arbeitslos, und 14 % sind Schülerinnen bzw. Studentinnen. Woher dieser deutliche Unterschied? Nahezu ein Drittel der Frauen (32 %) bezeichnen sich als "Hausfrau", während nur knapp 1 % der Männer angibt, "Hausmann" zu sein. Von dauerhafter Erwerbsunfähigkeit sind 5 % der Männer und 2 % der Frauen betroffen.

### **Mit Kindern oder kinderlos ?**

Unter den erwerbstätigen Personen, bei denen Kinder unter 15 Jahren im Haushalt leben, überwiegt der Anteil der Männer. Umgekehrt sind in der Gruppe der Nichterwerbstätigen mit Kindern dreimal soviel Frauen wie Männer vertreten. Die Erwerbstätigen mit Kindern unter 6 Jahren gehören natürlich zu den niedrigsten Altersgruppen: 70 % der Frauen und 54 % der Männer in dieser Kategorie sind jünger als 35. Bei den Eltern mit Kindern zwischen sechs und fünfzehn Jahren liegt das Durchschnittsalter über 40 (42 bei den Frauen, 44 bei den Männern). Von den kinderlosen Erwerbstätigen ist die Hälfte jünger als 35 und ein Fünftel jünger als 25 Jahre. Die Nichterwerbstätigen ohne Kinder sind vorwiegend in der Gruppe der Studierenden oder Rentner anzutreffen (siehe Tabelle 3).

### **Studium und Einkünfte**

Wie aus der untenstehenden Tabelle 3 hervorgeht, haben generell ein Drittel der befragten Europäer ihre schulische Ausbildung vor Erreichen des fünfzehnten Lebensjahres abgebrochen. Nahezu 2/5 hoben die Schule oder Hochschule zwischen 16 und 19 verlassen, und 1/5 waren bei Beendigung des Studiums älter als 20 Jahre. 8 % geben an, daß sie noch studieren. Festzustellen ist, daß häufig ein Zusammenhang zwischen Nichterwerbstätigkeit und geringer Schulbildung besteht, wobei dies insbesondere für Frauen gilt. In der Gruppe der "weiblichen Nichterwerbstätigen mit Kindern zwischen 6 und 15 Jahren" haben knapp die Hälfte (49 %) die schulische Ausbildung vor dem 15. Lebensjahr abgebrochen, und 45 %

der "weiblichen Nichterwerbstätigen ohne Kinder" sind in der gleichen Situation. In der letztgenannten Gruppe ist die Verteilung der Antworten jedoch generationsbedingt zu erklären, da diese Kategorie sowohl die jüngsten Frauen umfaßt, die noch eine Schule besuchen, als auch die ältesten, zu deren Zeit eine fundierte Ausbildung seltener war. Bei den Erwerbstätigen beiderlei Geschlechts haben durchschnittlich 80 % länger als bis zum 16. Lebensjahr eine Schule/Hochschule besucht. In den beiden Gruppen "erwerbstätige Frauen mit Kindern unter sechs Jahren" und "erwerbstätige Frauen ohne Kinder" ist der höchste Anteil von Frauen mit einem Bildungsabschluß zu finden, die länger als bis zum zwanzigsten Lebensjahr studiert haben; mit 37 % bzw. 33 % ist ihre Zahl deutlich höher als bei den Männern in den entsprechenden Kategorien (30 % und 27 %).

Auf die Frage nach dem Einkommen verweigerten 30 % der Erwerbstätigen und Nichterwerbstätigen die Antwort. Ein Sechstel der Befragten gibt an, zur oberen Einkommensgruppe zu gehören, nahezu 1/5 geben den oberen Durchschnitt an, während sich über ein Drittel zu den beiden unteren Einkommensschichten zählt. Über 40 % der "nichterwerbstätigen, kinderlosen" Frauen und Männer gehören zu den einkommensschwachen Gruppen. Mehr als die Hälfte der "Erwerbstätigen mit Kindern" (sowohl Männer als auch Frauen) sind in den oberen Einkommensklassen zu finden.

### 3. FINANZIELLE MITTEL UND WOHNVERHÄLTNISSE

Weniger als ein Viertel der befragten Personen geben an, daß es "einigermaßen leicht ist, mit dem Geld auszukommen" (vgl. Schaubild 5). Davon sind nur 5 % der Auffassung, daß dies "sehr leicht" ist. Dagegen ist es für mehr als ein Drittel (36 %) "ziemlich schwer", mit dem Geld bis zum Monatsende auszukommen, und für 11 % ist dies "sehr schwer". In allen Altersgruppen zusammen führen mehr Frauen (12 %) als Männer (10 %) diesbezüglich große Probleme an. Als sehr gut empfunden wird die finanzielle Situation am häufigsten von den

befragten Männern ab 55 Jahren, während die Frauen zwischen 15 und 24 Jahren die Gruppe bilden, in der die finanziellen Verhältnisse am schwierigsten eingeschätzt werden (17 %). Die Erhebung bestätigte auch, daß die finanziellen Probleme mit abnehmendem Bildungsniveau zunehmen. Die besten finanziellen Verhältnisse gehen meistens mit der Ausübung eines Berufs und einer Studiendauer, die über das 20. Lebensjahr hinausgeht, einher.

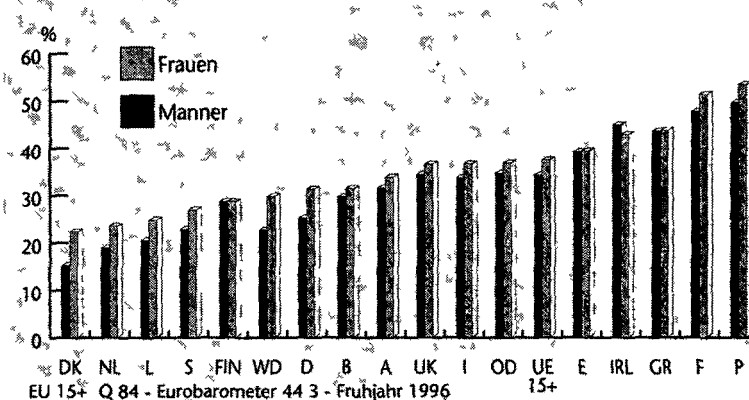
Selbstverständlich ist die wirtschaftliche Situation von Land zu Land unterschiedlich. Insgesamt ist es für 37 % der Europäerinnen "ziemlich" bzw. "sehr schwer", mit dem Geld auszukommen. Zu dieser Gruppe gehören über die Hälfte der Franzosinnen und Portugiesinnen sowie mehr als 2/5 der Griechinnen und Irinnen. Dagegen beurteilen weniger als ein Viertel der dänischen, niederländischen, italienischen und luxemburgischen Frauen ihre finanzielle Situation als "ziemlich schwer". Mit Ausnahme der Irinnen und Italienerinnen ist die finanzielle Situation der europäischen Frauen allgemein schlechter als die der Männer. Die ausgeprägtesten Unterschiede zwischen den Antworten der männlichen und der weiblichen Befragten sind in Dänemark (Abweichung um 7 Prozentpunkte), Deutschland (6 Punkte) Schweden und Frankreich (5 Punkte) und schließlich in Portugal, Luxemburg und in den Niederlanden (4 Punkte) festzustellen. In den übrigen Ländern liegen die Antwortquoten der Männer und Frauen auf einem recht ähnlichen Niveau.



Antwort auf die Frage : "Wenn Sie nun einmal an Ihre derzeitige finanzielle Situation denken: Würden Sie sagen, daß es sehr schwer, ziemlich schwer, weder leicht noch schwer, ziemlich leicht oder sehr leicht ist, mit dem Geld auszukommen ?"

### Wohnungseigentümer oder Mieter ?

### 5. "ZIEMLICH SCHWER" UND "SEHR SCHWER, MIT DEM GELD AUSZUKOMMEN" NACH LÄNDERN



Klassifizierung nach den Antwortkategorien "ziemlich schwer" und "sehr schwer" und nach den Antworten der weiblichen Befragten.

Auf die Frage nach den Wohnverhältnissen antworten ein Sechstel der Befragten, daß sie bei den Eltern leben, 47 % geben an, daß sie Eigentümer ihrer Wohnung oder ihres Hauses sind, und fast ein Drittel stehen in einem Mietverhältnis. Vier von zehn der zur Miete wohnenden Personen leben in einer Sozialwohnung. Einerseits leben weniger Frauen als Männer bei den Eltern (14 % gegenüber 20 %), andererseits ist der Anteil von Frauen in Sozialwohnungen größer als bei den Männern (14 % gegen-

## 6. DIE EUROPÄER UND IHRE WOHNVERHÄLTNISSE (IN DEN LETZTEN DREI MONATEN)

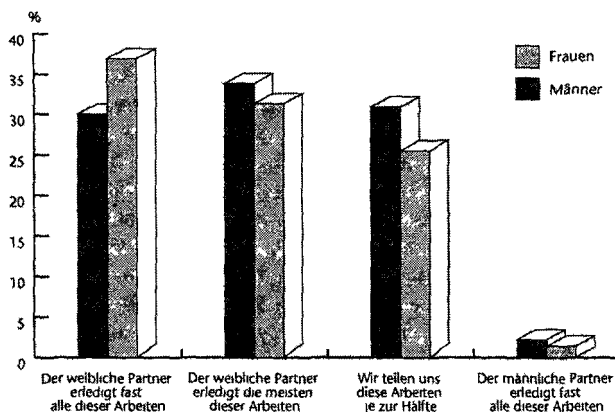
	Männer					Frauen					Insgesamt (21357)
	15-24 (1904)	25-39 (3077)	40-54 (1850)	55+ (2474)	Insgesamt (10231)	15-24 (1811)	25-39 (2972)	40-54 (2448)	55+ (3805)	Insgesamt (11037)	
bei Ihren Eltern oder den Eltern Ihrer Partnerin/ Frau/ Ihres Partners/Mannes	66.7	19.0	5.6	2.5	20.0	57.1	12.1	4.0	2.3	14.3	17.1
in einem Haus oder einer Wohnung die Ihnen gehört oder die Sie kaufen wollen	5.4	36.9	63.1	69.2	46.3	7.7	43.2	62.0	60.7	47.6	47.0
zur Miete in einem Haus oder einer Wohnung eines öffentlichen Trägers (z.B. sozialer Wohnungsbau)	6.4	11.5	11.3	12.0	10.6	9.0	14.3	13.9	17.1	14.3	12.5
zur Miete in einem Haus oder einer Wohnung eines privaten Vermieters	14.8	27.1	16.6	12.8	18.3	18.0	26.4	16.8	15.5	19.1	18.7
gemeinsam mit Freunden/ Bekanntem zur Miete in einem Haus/einer Wohnung	2.2	1.9	0.9	0.2	1.2	2.3	1.0	0.8	0.0	0.8	1.0
in einer Pension, einem möblierten Zimmer	1.3	0.6	0.4	0.1	0.5	1.8	0.1	0.1	0.3	0.4	0.5
Sonstiges	3.2	2.9	2.1	3.2	2.8	4.1	2.8	2.2	3.5	3.1	3.0

EU 15+. Q.6 - Eurobarometer 44.3 - Frühjahr 1996.

**Antwort auf die Frage:** *Wo haben sie während der letzten drei Monate die meiste Zeit gewohnt?*  
Aufschlüsselung nach Alter und Geschlecht.

ber 10 %), was insbesondere für die Älteren unter ihnen gilt (17 %). Die Wohngemeinschaft ist als Wohnform nach wie vor den jüngsten Bevölkerungsgruppen vorbehalten.

## 7. DIE AUFTeilUNG DER HAUSHALTSPLICHTEN AUS SICHT DER EUROPÄISCHEN PAARE



UE 15+. Q 82 - Eurobarometer 44.3 - Frühjahr 1996.

**Antwort auf die Frage:** *Wenn Sie nun bitte einmal an die Arbeiten denken, die nötig sind, um den Haushalt zu führen, so wie z.B. Einkaufen, Kochen oder Saubermachen: Wie sind diese Arbeiten zwischen Ihnen und Ihrem Mann/Ihrer Frau, Ihrer Partnerin/Ihrem Partner aufgeteilt?* Zielgruppe: alle, die mit einem Partner zusammenleben.

## 4. DIE AUFTeilUNG DER HAUSARBEIT

Sind die Europäer und Europäerinnen hinsichtlich der Haushaltspflichten gleichgestellt? Weitgefehlt! Zwei Drittel der mit einem Partner zusammenlebenden Personen räumen ein, daß "der weibliche Partner fast alle dieser Arbeiten" oder "die meisten" Aufgaben im Haushalt erledigt.

Nur knapp 1 % der befragten Männer sind in den Kategorien "der männliche Partner erledigt fast alle dieser Arbeiten" oder "der männliche Partner erledigt die meisten dieser Arbeiten" zu finden. Und etwas mehr als ein Viertel der Europäer/innen geben an, daß sie die Hausarbeit "zu gleichen Teilen" erledigen. Frauen äußern öfter als Männer (37 % gegenüber 30 %), daß sie sich um "fast alle dieser Arbeiten" kümmern (vgl. Tabelle 8); dies ist insbesondere in der Gruppe der Frauen ab 55 Jahren der Fall (42 % der Frauen gegenüber 30 % der Männer, d.h. ein Unterschied von 12 %). Die Männer betonen öfter die gerechte Aufteilung .... Aber auch wenn 30 % von ihnen verkünden, daß sie

## 8. UNGERECHTE AUFTEUUNG DER HAUSARBEIT IN ALLEN ALTERSGRUPPEN

	Männer					Frauen					
	15-24 (224)	25-39 (1895)	40-54 (1930)	55+ (2238)	Insgesamt (6288)	15-24 (378)	25-39 (2027)	40-54 (1767)	55+ (1413)	Insgesamt (5585)	Insgesamt (11873)
Der weibliche Partner erledigt fast alle dieser Arbeiten	13.4	27.2	34.9	29.8	30.0	21.9	32.3	41.5	41.8	36.9	33.2
Der weibliche Partner erledigt die meisten dieser Arbeiten	29.8	35.2	34.4	32.7	33.8	26.8	33.6	31.7	28.7	31.3	32.6
Wir teilen uns die Arbeiten je zur Hälfte	50.9	33.1	26.3	31.0	30.9	45.1	27.5	21.0	23.0	25.5	28.4
Der männliche Partner erledigt die meisten dieser Arbeiten	2.5	1.7	2.3	2.5	2.2	0.6	1.2	1.6	1.6	1.4	1.8
Der männliche Partner erledigt fast alle dieser Arbeiten	0.3	0.4	0.2	0.7	0.4	2.7	1.0	0.3	0.4	0.8	0.6
Die meisten dieser Arbeiten werden von jemand anders erledigt	0.3	0.4	0.8	0.9	0.7	0.2	0.5	0.8	0.5	0.6	0.6
Verweigert	1.3	1.8	1.0	2.3	1.7	1.0	2.8	2.8	3.3	2.8	2.2

EU 15+, Q.82 - Eurobarometer 44.3 - Frühjahr 1996

**Antwort auf die Frage:** "Wenn Sie nun bitte einmal an die Arbeiten denken, die nötig sind, um den Haushalt zu führen, so wie z.B. Einkaufen, Kochen oder Saubermachen: Wie sind diese Arbeiten zwischen Ihnen und Ihrem Mann/Ihrer Frau, Ihrer Partnerin/Ihrem Partner aufgeteilt?"

sich im Haushalt zu gleichen Teilen engagieren, so wird diese Auffassung nur von 25 % der Frauen geteilt! Mit zunehmenden Alter der Befragten werden die Unterschiede größer, denn in der Altersgruppe der 15- bis 24jährigen die Antworten der Frauen und Männer um 5 % auseinander, während der Abstand bei den Personen, die 55 Jahre und älter sind, 8 % beträgt.

**Nach dem Bildungsniveau**

Die Unterschiede zwischen den Antworten der Frauen und denen der Männer sind nicht nur von der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Altersgruppe abhängig, sondern auch unter dem Gesichtspunkt des Bildungsniveaus oder der Erwerbstätigkeit zu beobachten (vgl. Tabelle 9). Mit zunehmender Dauer der Schul- oder Hochschulausbildung scheint bei den Befragten die

## 9. NACH DEM BILDUNGSNIVEAU UND DER ERWERBSTÄTIGKEIT

	Der weibliche Partner erledigt fast alle dieser Arbeiten		Der weibliche Partner erledigt die meisten dieser Arbeiten		Wir teilen uns die Arbeiten je zur Hälfte		Der männliche Partner erledigt die meisten dieser Arbeiten	
	M	F	M	F	M	F	M	F
<b>INSGESAMT</b>	30.0	36.9	33.8	31.3	30.9	25.5	2.2	1.4
<b>SCHULBILDUNG</b>	(N= 2248) (1981)		(2602)	(2315)	(1415)	(1249)	(23)	(41)
≤15 Jahre	36.9	48.0	32.4	26.8	26.1	19.7	1.7	0.8
16-19 Jahre	28.5	34.6	33.2	33.3	33.5	26.1	2.2	0.6
20 Jahre u. älter	22.3	24.5	37.1	34.8	33.6	33.0	2.6	0.9
studiert noch	3.2	10.6	42.1	30.4	41.3	46.4	11.4	2.5
<b>BERUF</b>								
Erwerbstätig	32.2	24.8	35.5	33.9	28.2	32.7	1.1	2.1
Nichterwerbstätig	25.3	48.4	30.3	30.3	36.6	18.7	4.4	0.7

Zielgruppe. Personen, die mit einem Partner zusammenleben, EU 15+ Q 82 - Eurobarometer 44.3 - Frühjahr 1996.

Bereitschaft zur gerechten Aufteilung der Haushaltspflichten zuzunehmen (34 % der Männer und 33 % der Frauen). Die Personen, die höchstens bis zum 15. Lebensjahr eine Schule besucht haben, nehmen eine eher konservative Haltung ein: In dieser Gruppe antworten 48 % der Frauen und 37 % der Männer, daß "der weibliche Partner fast alle dieser Arbeiten erledigt". Ebenfalls in dieser Gruppe geben nur 20 % der Frauen an, daß sie sich um die Hausarbeit "zu gleichen Teilen" kümmern. Schließlich ist noch anzumerken, daß bei den Studierenden die Zahl derjenigen, die sich die Haushaltspflichten gerecht teilen, am größten ist.

Die Erwerbstätigkeit oder Nichterwerbstätigkeit hat ebenfalls einen Einfluß auf die Aufteilung der Haushaltspflichten. Unter den europäischen Frauen, die sich um "fast alle dieser Arbeiten" kümmern, ist die Zahl der Nichterwerbstätigen doppelt so hoch wie die der Erwerbstätigen (48 % gegenüber 24 %). In der letztgenannten Gruppe liegt der Anteil der Frauen, die angeben, daß ihr Partner einen gerechten Teil der Hausarbeit übernimmt, bei knapp 33 %. Und 34 % dieser Frauen "erledigen immer die meisten dieser Arbeiten" (s.o. Tabelle 9).

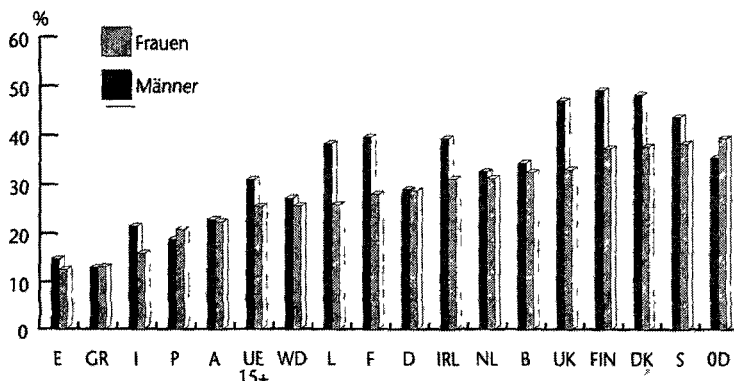
### Die nordischen Länder unterscheiden sich von den übrigen

Im Ländervergleich ist die Beteiligung der Männer an der Hausarbeit ebenfalls interessant. Die Antworten der Frauen in der Rubrik "wir teilen uns diese Arbeiten jeweils zur Hälfte" bildeten die Klassifikationsgrundlage (siehe Schaubild

10). 25 % der Frauen und 31 % der Männer geben an, daß sie die Hausarbeit zu gleichen Teilen erledigen. Die ostdeutschen Frauen liegen in der Skala ganz oben: Von ihnen halten 39 % die Beteiligung ihres Ehe- oder Lebenspartners für gerecht. Mit nur 12 % der Antworten in der Kategorie "je zur Hälfte" rangieren die Spanierinnen an letzter Stelle. Zwischen diesen beiden Extremwerten (27 % Abstand) zeigen die Umfrageergebnisse, daß 2/5 der Schwedinnen, 37 % der dänischen und finnischen Frauen, fast ein Drittel der Frauen im Vereinigten Königreich, in Belgien, den Niederlanden und in Irland und schließlich etwas über ein Viertel der Französisinnen, Luxemburgerinnen und Westdeutschen bei der Hausarbeit offensichtlich auf ihren Partner zählen können. Weniger Glück haben die Frauen in Österreich, Portugal, Italien, Griechenland und Spanien: In diesen Ländern liegen die Zahlen unter dem europäischen Durchschnitt.

Bei den Männern besteht eine generelle Tendenz zur Überbewertung ihrer Beteiligung. Besonders ausgeprägt ist die Diskrepanz bei den Antwortquoten im Vereinigten Königreich, wo 47 % der Männer angeben, daß sie den gleichen Teil an Haushaltspflichten übernehmen, während nur 33 % der Frauen dieser Meinung sind. Erhebliche Abweichungen zwischen Frauen und Männern bestehen jedoch auch in Finnland, Luxemburg und Frankreich (Abstand von 12 Prozentpunkten), in Dänemark (10 Punkte) sowie in Irland (8 Punkte). Dagegen sind die Antwortquoten von Frauen und Männern in Österreich und Griechenland nahezu identisch.

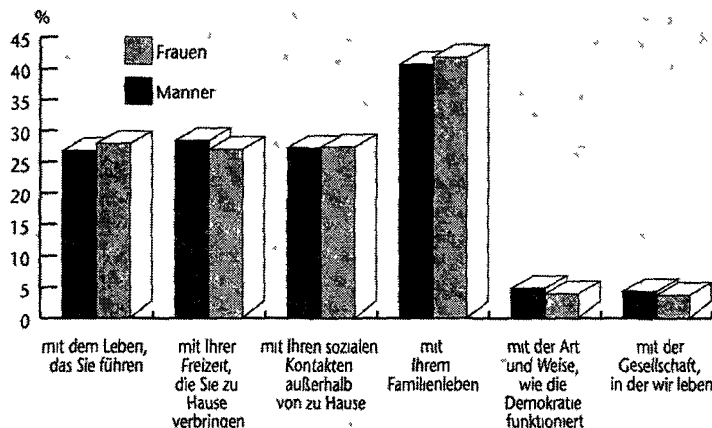
### 10. DIE AUFTEILUNG DER HAUSHALTSPFLICHTEN "ZU GLEICHEN TEILEN" NACH LÄNDERN



EU 15+.Q.82 . Eurobarometer 44.3 - Frühjahr 1996.

Klassifizierung nach der Antwortkategorie: "Wir teilen uns diese Arbeiten je zur Hälfte".

### 11. SEHR GERINGE UND SEHR HOHE GRADE DER ZUFRIEDENHEIT



EU 15+. Q.103 - Eurobarometer 44.3 - Frühjahr 1996.

**Antwort auf die Frage :** Bitte sagen Sie mir für jeden der folgenden Punkte, ob Sie damit sehr zufrieden, ziemlich zufrieden, nicht sehr zufrieden oder überhaupt nicht zufrieden sind. Klassifizierung nach der Antwortkategorie "sehrzufrieden"

#### 5. MIT DEM LEBEN ZUFRIEDEN ?

Um die Zufriedenheit der Europäer ermessen zu können, wurden die ausgewählten Personen zu mehreren Bereichen befragt: ihre persönliche Lebenssituation, ihre Freizeit zu Hause, ihre sozialen Kontakte außerhalb von zu Hause, ihr Familienleben, das Funktionieren der Demokratie im eigenen Land und die Gesellschaft, in der sie leben.

#### Privates Glück, Unzufriedenheit mit dem öffentlichen Leben

Von den sechs aufgeführten Bereichen wird der Punkt "Familienleben" am positivsten gesehen. Fast 90 % der Europäer sind mit diesem Lebensbereich "ziemlich zufrieden", und mehr als 40 % äußern, daß sie "sehr zufrieden" sind (siehe Schaubild 11 und Tabelle 12). Auf Platz zwei folgen drei weitere Bereiche (persönliche Lebenssituation, soziale Kontakte und Freizeit), mit denen 80 % der Europäer "ziemlich zufrieden" und 27 % "sehr zufrieden" sind.

Dagegen äußert in jedem europäischen Mitgliedstaat nur eine Minderheit der befragten Bürger Zufriedenheit mit der "Art und Weise, wie die Demokratie funktioniert" und mit der "Gesellschaft, in der wir leben": 19 % sind mit dem Funktionieren der Demokratie in ihrem Land "überhaupt nicht zufrieden", und 23 % sind unzufrieden mit der Gesellschaft, in der sie leben. 2/5 der Befragten geben an, daß sie mit diesen beiden Bereichen "nicht sehr zufrieden"

sind. Zwischen den Antworten der Männer und denen der Frauen bestehen nur ziemlich geringe Unterschiede. Allenfalls sind bei den Entwicklungen nach Altersgruppen leichte Unterschiede zwischen Frauen und Männern festzustellen. Bei den Männern in der Altersgruppe ab 55 Jahren ist die Zufriedenheit mit der persönlichen Lebenssituation und der Freizeit stärker ausgeprägt, während bei den Frauen in der jüngsten Altersgruppe die Zufriedenheit mit dem Familienleben größer ist.

Für die Gesamtbeschreibung der europäischen Bevölkerung ist im Europa der Fünfzehn eine differenziertere Betrachtung im Ländervergleich sinnvoll. Zur Vereinfachung der Untersuchung werden wir nur die Verteilung der Antworten in der Rubrik "sehr zufrieden" untersuchen, die den vier ersten Aussagen in Tabelle 12 entsprechen, sowie die Verteilung der Antworten "überhaupt nicht zufrieden", die sich auf die beiden letzten Aussagen beziehen. Die Ergebnisse werden nach den Antworten der Frauen klassifiziert.

#### Nation und Grad der Zufriedenheit

Betrachtet man einmal kurz die vier ersten der untenstehenden Schaubilder, so wird deutlich, daß die Däninnen in der "Hitparade" der Zufriedenheit die ersten Plätze belegen. Fast zwei Drittel sind "sehr zufrieden" mit ihren persönlichen Lebensumständen, mit ihrer Freizeit und mit ihren sozialen Kontakten; 73 % empfinden sich auch als "sehr zufrieden" mit ihrem Familienleben. Die Niederländerinnen und Österreicherinnen teilen sich wechselweise die Plätze zwei und drei. Bei den Irinnen und Britinnen ist der Abstand zu dieser Dreiergruppe in keinem Bereich sehr groß, und die Belgierinnen und Finninnen erreichen den europäischen Mittelwert. Die Italienerinnen, Ostdeutschen, Portugiesinnen und Französinnen wechseln sich auf den letzten Plätzen ab, wobei sie oft einen Abstand von 50 Prozentpunkten gegenüber der Gruppe am oberen Ende der Skala aufweisen.

Insgesamt unterscheiden sich die Männer in dieser Frage sehr wenig von den Frauen. Bemerkenswert ist jedoch die Tatsache, daß in der dänischen Bevölkerung die Männer einen höheren Grad der Zufriedenheit äußern als die Frauen, während der Fall bei den Niederländern umgekehrt ist. Am anderen Ende der Skala zeigen sich auch die Italiener, Ostdeutschen, Portugiesen und Franzosen zufriedener als ihre weiblichen Landsleute.

Die Italienerinnen, Griechinnen und Ostdeutschen bilden die Spitzendreierrgruppe der Unzufriedenen: über 35 % - bei den Italienerinnen sind es sogar 44 % - erklären, daß sie "überhaupt nicht zufrieden" sind mit "der Art und Weise, wie die Demokratie funktioniert" und mit "der Gesellschaft, in der wir leben"; hier folgen mit geringem Abstand die Franzosinnen.

Zur Gruppe der Frauen, die die geringste Unzufriedenheit äußern, gehören die Däninnen, Niederländerinnen und Österreicherinnen, aber auch die Irinnen und Finninnen (zwischen 5 und 10 %). Auch hier sind die Unterschiede zwischen den Antworten bei Männern und Frauen nicht sonderlich groß (knapp 5 Prozentpunkte Abstand).

## 12. DIE EUROPÄER UND DIE GRADE IHRER ZUFRIEDENHEIT

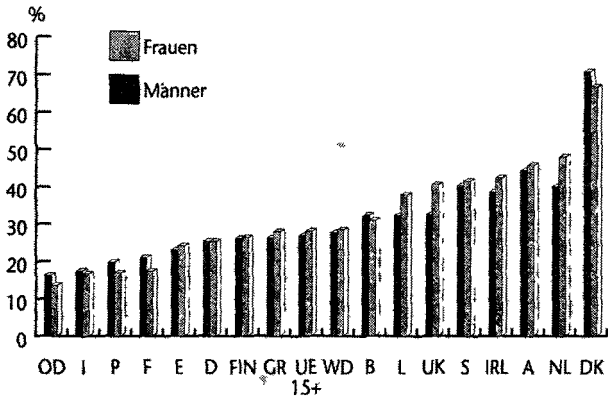
	Männer					Frauen					Frauen und Männer insgesamt (21357)
	15-24 (1904)	25-39 (3077)	40-54 (2474)	55+ (2866)	Insgesamt (10321)	15-24 (1811)	25-39 (2972)	40-54 (2448)	55+ (3805)	Insgesamt (11037)	
<b>MIT DEM LEBEN, DAS SIE FÜHREN</b>											
Sehr zufrieden	29.1	22.5	24.1	32.3	26.8	28.5	27.2	27.3	28.4	27.9	27.4
ziemlich zufrieden	54.5	61.0	59.6	54.3	57.6	57.7	55.2	55.5	56.5	56.1	56.8
nicht sehr zufrieden	13.0	13.0	12.7	10.4	12.9	11.6	14.8	14.4	12.9	13.5	12.9
überhaupt nicht zufrieden	3.1	3.0	3.3	2.4	2.5	1.7	2.4	2.3	1.9	2.1	2.5
<b>MIT IHRER FREIZEIT, DIE SIE ZU HAUSE VERBRINGEN</b>											
Très satisfait	27.8	22.8	25.0	37.9	28.4	25.8	23.5	23.5	32.5	27.0	27.7
ziemlich zufrieden	53.8	54.7	54.4	50.0	53.1	51.4	52.1	52.7	52.5	52.2	52.7
nicht sehr zufrieden	15.3	17.9	17.3	9.3	14.9	19.2	19.9	19.3	12.3	17.0	16.0
überhaupt nicht zufrieden	2.8	3.8	3.2	2.3	3.0	3.3	4.2	4.3	2.5	3.5	3.3
<b>MIT IHREN SOZIALEN KONTAKTEN AUßERHALB DES HAUSES</b>											
Sehr zufrieden	34.8	23.5	22.8	29.8	27.2	35.0	25.6	24.4	27.0	27.4	27.3
ziemlich zufrieden	53.2	58.5	58.3	54.9	56.4	47.8	54.7	55.4	51.3	52.5	54.4
nicht sehr zufrieden	10.9	14.1	16.2	11.1	13.2	14.3	15.0	16.0	15.6	15.3	14.3
überhaupt nicht zufrieden	0.7	2.9	2.4	3.1	2.4	1.9	4.0	3.1	4.5	3.6	3.0
<b>MIT IHREM FAMILIENLEBEN</b>											
Sehr zufrieden	35.7	38.6	39.8	47.2	40.7	38.9	43.8	42.0	41.6	41.8	41.3
ziemlich zufrieden	50.3	49.4	47.6	44.1	47.7	49.2	48.0	47.1	45.0	47.0	47.3
nicht sehr zufrieden	10.2	8.6	7.7	5.7	7.9	9.0	5.8	7.8	9.2	7.9	7.9
überhaupt nicht zufrieden	1.9	1.8	3.0	1.9	2.1	1.5	1.7	2.2	2.6	2.1	2.1
<b>MIT DER ART UND WEISE, WIE DIE DEMOKRATIE IN IHREM LAND FUNKTIONIERT</b>											
Sehr zufrieden	5.8	4.6	3.5	5.6	4.8	3.0	3.3	2.8	5.4	3.9	4.3
ziemlich zufrieden	27.1	31.2	33.6	33.0	31.5	30.1	29.8	29.6	30.9	30.2	30.8
nicht sehr zufrieden	42.1	40.3	40.6	40.8	40.8	40.7	43.9	43.0	38.0	41.2	41.0
überhaupt nicht zufrieden	18.3	21.4	20.0	18.2	19.6	20.3	17.1	20.1	17.8	18.5	19.1
NSP	6.8	2.5	2.3	2.2	3.1	5.8	5.8	4.1	7.8	6.1	4.7
<b>MIT DER GESELLSCHAFT, IN DER WIR LEBEN</b>											
Sehr zufrieden	4.5	4.4	3.7	4.7	4.3	3.7	2.9	3.7	4.3	3.7	4.0
ziemlich zufrieden	29.5	27.9	28.3	30.0	28.9	28.1	24.2	23.2	27.3	25.7	27.2
nicht sehr zufrieden	42.5	43.0	43.0	41.4	42.5	41.6	48.1	44.7	42.5	44.4	43.4
überhaupt nicht zufrieden	21.2	22.8	23.8	22.4	22.6	24.8	22.4	25.6	23.3	23.8	23.2

EU 15+. Q 103 - Eurobarometer 44.3 - Frühjahr 1996.

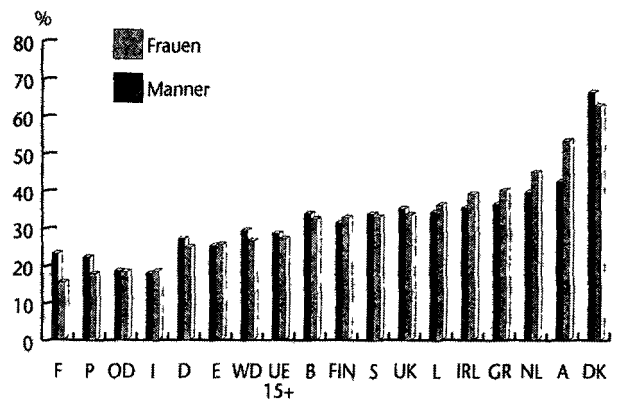
**Antwort auf die Frage :** Bitte sagen Sie mir für jeden der folgenden Punkte, ob Sie damit sehr zufrieden, ziemlich zufrieden, nicht sehr zufrieden oder überhaupt nicht zufrieden sind.

## Sehr zufrieden

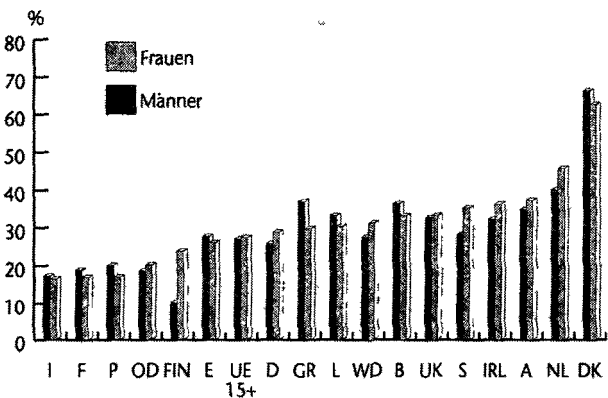
## 13. "MIT DEM LEBEN, DAS SIE FÜHREN" VERBRINGEN



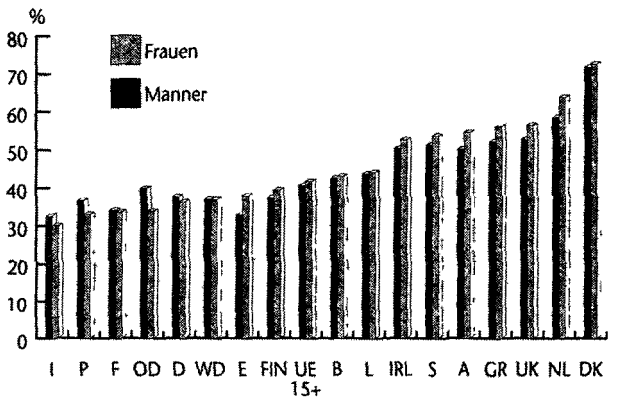
## 14. "MIT IHRER FREIZEIT, DIE SIE ZU HAUSE VERBRINGEN"



## 15. "MIT IHREN SOZIALEN KONTAKTEN AUßERHALB VON ZU HAUSE"



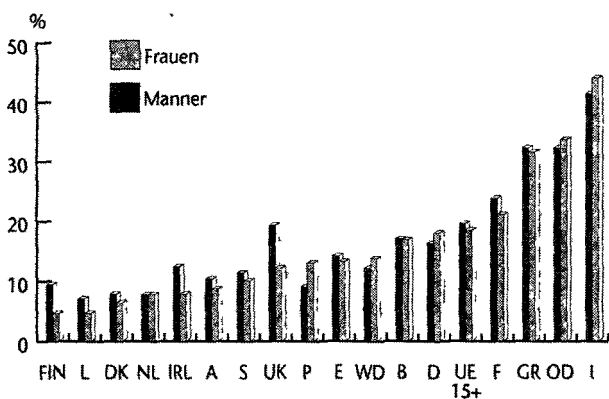
## 16. "MIT IHREM FAMILIENLEBEN"



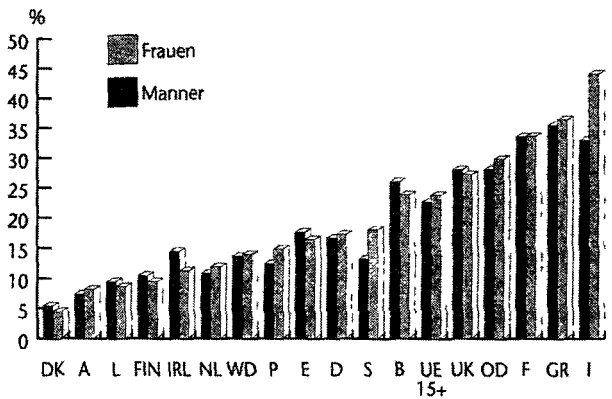
Klassifizierung nach der Antwortkategorie "sehr zufrieden", UE 15+. Q103 - Eurobarometer 44.3 - Frühjahr 1996

## Überhaupt nicht zufrieden

## 17. "MIT DER ART UND WEISE, WIE DIE DEMOKRATIE FUNKTIONIERT"



## 18. "MIT DER GESELLSCHAFT, IN DER WIR LEBEN"



Klassifizierung nach der Antwortkategorie "überhaupt nicht zufrieden", EU 15+. Q.103 - Eurobarometer 44.3 - Frühjahr 1996.

## Kapitel II

# DIE UNGLEICHHEIT IM ARBEITSLEBEN

Während einerseits die Zahl der berufstätigen Frauen immer stärker zunimmt, sind sie andererseits mehr von den Problemen der Teilzeitarbeit und von Arbeitslosigkeit betroffen. Arbeitslosen Frauen droht schneller der Ausschluß aus der Gesellschaft. Auf dem Arbeitsmarkt sind die europäischen Frauen auch bei gleicher Qualifikation in der Regel schlechter gestellt als ihre männlichen Kollegen, und sie haben weniger Zugang zu Führungspositionen. Außerdem ist die Berufstätigkeit der Frauen nach wie vor Diskussionsgegenstand in der Partnerschaft, insbesondere wenn Kinder zu betreuen sind. Die Denkweisen der Europäer scheinen sich langsamer zu entwickeln als die Gewohnheiten ...

1. Vgl. Arbeitserhebung, Ergebnisse 1996, Luxemburg, 1996, S. 20-21

## 1. IMMER MEHR FRAUEN AUF DEM ARBEITSMARKT

1970 lag die Beteiligung der Frauen am Arbeitsmarkt bei 30 %; im Jahr 1995 betrug ihr Anteil 45 %. Die Entwicklung der Frauenerwerbsquote wird vielleicht noch deutlicher, wenn man sich vor Augen hält, daß zwei Drittel der zwischen 1985 und 1990 in der Gemeinschaft neu geschaffenen Arbeitsplätze auf Frauen entfallen. Allerdings ist die Situation in den einzelnen Ländern unterschiedlich. In Dänemark, Finnland, Portugal und im Vereinigten Königreich ist der Anteil der erwerbstätigen Frauen am höchsten. In Griechenland, Italien, Luxemburg und Spanien sind 35 % der Frauen am Erwerbsleben beteiligt<sup>(1)</sup>. Und die Niederlande, Spanien und das Vereinigte Königreich verzeichneten den stärksten jährlichen Anstieg der Frauenerwerbsquote.

Die zunehmende Erwerbsbeteiligung der Frauen ist zum überwiegenden Teil auf die 25- bis 49-jährigen zurückzuführen. In dieser Altersgruppe verzeichnen die Länder Dänemark, Schweden und Finnland die höchsten Frauenerwerbsquoten (über 80 %), gefolgt von Frankreich, Portugal, Österreich und dem Vereinigten Königreich (zwischen 80 % und 75 %). In den südeuropäischen Ländern (ohne Portugal), in denen der Beschäftigungsanteil der Frauen traditionsgemäß geringer ist, sind dafür die stärksten Zunahmen der weiblichen Erwerbsquoten zu beobachten.

Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß der explosionsartige Anstieg der europäischen Arbeitsmarktstatistiken auf die Gruppe der jungen Frauen - größtenteils junge Mütter - zu-

rückzuführen ist. Bei Frauen mit Kindern ist die Erwerbsquote übrigens zwischen 1985 und 1991 im gesamten Europa der Zwölf von 41 % auf 50 % gestiegen. An dieser Stelle ist darauf hinzuweisen, daß die Zunahme der Frauenerwerbsquote keinen Einfluß auf den Anstieg der Arbeitslosigkeit bei Männern hatte und daß das Beschäftigungsniveau bei Frauen nach wie vor niedriger ist als bei Männern. Schließlich ist festzustellen, daß für berufstätige Frauen die Arbeit den gleichen Stellenwert hat wie für Männer (Tabelle 19). So zeigt Gallie in einer Untersuchung, die auf der Grundlage von weiteren Fragen im Rahmen von Eurobarometer 44.3 durchgeführt wurde, daß 48 % der Männer und Frauen angeben, daß sie "weiterarbeiten würden", selbst wenn sie "genug Geld hätten", um sich ein schönes Leben zu machen.

## 20. GLEICHBEHANDLUNG BEI DEN AUFSTIEGSCHANCEN ?

	Keine	25%	50%	Insgesamt
Männer	41.7	24.0	34.3	100
Frauen	54.1	22.7	23.3	100
Insgesamt	47.1	23.4	29.5	100

EU 15+. Q.30 - Eurobarometer 44.3 - Frühjahr 1996.

**Antwort auf die Frage:** "Wie hoch schätzen Sie Ihre Chancen ein, in Ihrem jetzigen Unternehmen spürbar befördert zu werden: überhaupt keine Chance, 25 %, 50 %, 75 %, 100 %, weiß nicht? Siehe Duncan Gallie, *The Employment in Europe Survey*, erscheint demnächst.

## 19. STELLENWERT DER ARBEIT

	% würden weiterhin arbeiten	% unsicher	% würden mit der Arbeit aufhören
Arbeitnehmer insgesamt	48	8	44
Männer	48	9	43
Frauen	48	6	46

UE 15+. Q.40 - Eurobarometer 44.3 - Frühjahr 1996.

**Antwort auf die Frage:** "Einmal angenommen. Sie würden genug Geld bekommen, um den Rest Ihres Lebens so komfortabel zu verbringen, wie Sie möchten: Würden Sie weiterarbeiten - nicht notwendigerweise in Ihrer derzeitigen Tätigkeit - oder würden Sie aufhören? Siehe Duncan Gallie, *The Employment in Europe Survey*, erscheint demnächst.

Frauen messen den Aspekten Initiative und Eigenständigkeit bei der Arbeit, Weiterbildung und Aufstiegsmöglichkeiten genau die gleiche Bedeutung zu wie ihre männlichen Kollegen. Dennoch ist in vielen Bereichen das Fortbestehen von Ungleichheiten zu beobachten. So halten sich Frauen beim beruflichen Aufstieg Männern gegenüber für benachteiligt. Sie sind auch der Auffassung, daß sie weniger oft als ihre männlichen Kollegen Führungsaufgaben wahrnehmen.

## DIE UNGLEICHHEIT IM ARBEITSLEBEN

## 21. DAS ELENDE DER ARBEITSLOSIGKEIT

	Männer	Frauen	Insgesamt
Erwerbstätig	0.54	0.64	0.58
Arbeitslos	1.07	1.08	1.08
Insgesamt	0.60	0.71	0.65

GHQ scores nach der Berechnung von Duncan Gallie in *The Employment in Europe Survey*, erscheint demnächst.

## 22. EILZEITARBEIT - EINE QUELLE DER UNSICHERHEIT ?

	Keine Berufsausbildung	Keine Aufstiegschance	Keinen Einfluß auf Entscheidungen, die Arbeitsorganisation betreffen	Sicherheit des Arbeitsplatzes
Männer, vollzeitbeschäftigt	58.4	40.2	29.6	30.1
Frauen, vollzeitbeschäftigt	55.3	47.9	30.4	27.5
Frauen, teilzeitbeschäftigt	65.7	63.9	38.9	24.5

Siehe Duncan Gallie, *The Employment in Europe Survey*, erscheint demnächst.

## 23. VERSTÄRKT TEILZEITARBEIT DIE UNGLEICHHEITEN ?

	trifft überhaupt nicht zu	trifft etwas zu	trifft überwiegend zu	trifft voll und ganz zu
<b>MEINE ARBEIT IST INTERESSANT</b>				
Männer - vollzeitbeschäftigt	8.3	18.9	37.6	35.3
Männer - teilzeitbeschäftigt	15.8	17.4	27.6	39.2
Frauen - vollzeitbeschäftigt	6.9	19.3	37.3	36.5
Frauen - teilzeitbeschäftigt	9.9	16.7	35.0	38.5
Insgesamt	8.3	18.6	36.9	36.2
<b>MEINE ARBEIT IST SEHR ABWECHSLUNGSREICH</b>				
Männer - vollzeitbeschäftigt	14.0	22.0	29.6	34.5
Männer - teilzeitbeschäftigt	17.2	29.7	20.6	32.4
Frauen - vollzeitbeschäftigt	13.9	21.7	34.0	30.4
Frauen - teilzeitbeschäftigt	14.2	21.4	34.2	30.2
Insgesamt	14.1	22.0	31.2	32.7
<b>MEINE ARBEIT VERLANGT, DAB ICH STÄNDIG NEUE DINGE LERNE</b>				
Männer - vollzeitbeschäftigt	12.3	26.2	29.8	31.7
Männer - teilzeitbeschäftigt	24.3	26.4	27.2	22.1
Frauen - vollzeitbeschäftigt	15.1	22.2	29.1	33.6
Frauen - teilzeitbeschäftigt	22.8	22.4	32.0	22.8
Insgesamt	14.9	24.6	29.8	30.7
<b>ICH KANN BEI DEM, WAS MEINE ARBEIT BETRIFFT, EINE MENGE MITBESTIMMEN</b>				
Männer - vollzeitbeschäftigt	18.5	26.5	30.6	24.3
Männer - teilzeitbeschäftigt	26.6	35.2	29.3	9.0
Frauen - vollzeitbeschäftigt	15.2	29.9	31.4	23.5
Frauen - teilzeitbeschäftigt	25.1	31.1	26.8	17.0
Insgesamt	18.7	28.4	30.3	22.7
<b>MEINE POSITION GIBT MIR DIE MOGLICHKEIT, MICH AN ENTSCHEIDUNGEN ZU BETEILIGEN, DIE MEINE ARBEIT BETREFFEN</b>				
Männer - vollzeitbeschäftigt	18.1	23.4	30.3	28.1
Männer - teilzeitbeschäftigt	27.6	29.5	19.2	23.7
Frauen - vollzeitbeschäftigt	21.2	24.4	31.2	23.2
Frauen - teilzeitbeschäftigt	25.6	26.5	27.7	20.2
Insgesamt	20.3	24.3	29.9	25.5

EU 15+ Q 20 - Eurobarometer 44 3 - Frühjahr 1996

Antwort auf die Frage: "Hier ist eine Liste mit Aussagen zu Ihrer gegenwertigen Tätigkeit. Sagen Sie mir bitte für jede Aussage, ob sie voll und ganz zutrifft, überwiegend zutrifft, etwas zutrifft oder überhaupt nicht zutrifft."

1. Voir Enquête sur les forces de travail, op.cit., p. 62.

2. Ibidem, p. 162.

### Arbeitslosigkeit und Teilzeitbeschäftigung als Hindernisse

Die "Feminisierung" der Arbeit hat ihre Schattenseiten. Sie ist das Ergebnis einer starken Zunahme bei den Teilzeitarbeitsplätzen einerseits und bei den Arbeitslosenquoten andererseits. Es ist schwieriger und langwieriger, die Frauenerbeitslosigkeit zu beseitigen als die Arbeitslosigkeit bei Männern. Dieses Hindernis wird durch ein weiteres Phänomen verstärkt: Mit Ausnahme des Vereinigten Königreichs und Finnlands sind nämlich die Arbeitslosenquoten in allen europäischen Ländern bei den Frauen durchgehend höher als bei den Männern. Ganz oben auf der Skala der ungleichen Verteilung der Arbeitslosigkeit zwischen Frauen und Männern rangierten 1995 Griechenland und Luxemburg: Die weibliche Arbeitslosenquote ist dort doppelt so hoch wie die Quote bei Männern. In Frankreich, Spanien, Belgien und Italien übersteigt die Frauenerbeitslosenquote die der Männer um etwas weniger als das Doppelte. In Irland ist die Arbeitslosigkeit bei Frauen nur etwas höher als bei Männern. Frauen sind öfter von Arbeitslosigkeit betroffen als Männer und leiden genau wie sie unter den finanziellen und psychologischen Folgen dieser Situation.

Diese Daten geben leider nur Aufschluß über die "sichtbare" Arbeitslosigkeit, d.h. über die Arbeitslosigkeit gemäß der in der Arbeitskräfteerhebung (Labor Force Survey) verwendeten Definition. Würde man die Quote der Nichterwerbspersonen berücksichtigen (nicht offiziell als Arbeitskräfte erfaßte Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter), so wären die Zahlen noch viel gravierender. So waren 1995 in der Europäischen Union 85,9 Millionen Frauen Nichterwerbspersonen im wirtschaftlichen Sinne, was einem Anteil von 64 % aller Nichterwerbstätigen entspricht<sup>(1)</sup>. In dieser Kategorie sind sie in jeder Altersgruppe zahlreicher als die Männer, und dies gilt insbesondere für die Gruppe der 25- bis 55jährigen (über 80 % der Nichterwerbstätigen insgesamt).

Die Arbeitslosigkeit bei Männern und Frauen ist nicht der einzige Bereich, in dem sich die Ungleichheit der Geschlechter auf dem Arbeitsmarkt zeigt. Auch die sehr unterschiedlichen Strukturen der Beschäftigungssituation von Frauen und Männern verdienen eine nähere Betrachtung. In bestimmten Beschäftigungszweigen herrscht eine starke geschlechtsspezifische

Teilung des Arbeitsmarktes. Insbesondere die Teilzeitarbeit betrifft einen zunehmenden Anteil der Frauen, während sie bei Männern weniger ausgeprägt ist. Hier werden im Ländervergleich starke Unterschiede deutlich. Im Jahr 1995 waren in den Niederlanden mehr als 60 % der Frauen teilzeitbeschäftigt; in Dänemark, Schweden und dem Vereinigten Königreich waren es zwischen 40 % und 50 %, in Deutschland über 30 %, in Frankreich, Irland, Österreich und Belgien zwischen 20 % und 30 %, in Finnland, Luxemburg, Spanien, Italien und Portugal zwischen 10 % und 20 %, und in Griechenland hatten weniger als 10 % der Frauen einen Teilzeitarbeitsplatz<sup>(2)</sup>.

Die Gallie-Studie zeigt, daß eine Beziehung besteht zwischen dem Faktor Teilzeitbeschäftigung und dem von vielen Frauen empfundenen Gefühl der Unsicherheit ihrer Beschäftigungssituation. Außerdem sind die befragten teilzeitbeschäftigten Frauen der Auffassung, daß diese Arbeitsform ihnen kaum Sicherheit, wenig Aufstiegschancen und keine Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten bietet.

Es wurde gezeigt, daß sich die Frauenerwerbstätigkeit zu einem starken und fest in der sozialen Wirklichkeit verankerten gesellschaftlichen Phänomen entwickelt hat. In Anbetracht dieser Feststellung kann man sich nun fragen, wie die Europäer diese Veränderungen und ihre Folgeerscheinungen wahrgenommen haben. Sehen sie die Berufstätigkeit der Frauen positiv? Welche Folgen kann sie ihrer Meinung nach auf die Ausgeglichenheit in der Familie haben?

## 2. DIE BERUFSTÄTIGKEIT DER EUROPÄER/INNEN

Die Erwerbstätigkeit der Frauen und Männer ist sowohl auf Gemeinschafts- als auch auf einzelstaatlicher Ebene Gegenstand einer Vielzahl von statistischen und volkswirtschaftlichen Untersuchungen. Nachstehend sollen lediglich die allgemeinen Rahmenbedingungen für die Einstellungen zur Berufstätigkeit von Frauen erläutert werden.

### Frauen sind schlechter gestellt

Tabelle 24 bestätigt die im ersten Kapitel dargelegten Ergebnisse. Zwar nimmt die Zahl der erwerbstätigen Frauen kontinuierlich zu, aber ihre Stellung im Beruf ist anders als die der Männer. Sie sind seltener selbständig (6 % Selbständige gegenüber 12 % bei den Männern) bzw. vollzeitbeschäftigt (20 % gegenüber 44 % bei den Männern). Während Teilzeitarbeit bei

Männern selten ist (3 %), scheint sie vor allem bei Frauen sehr verbreitet zu sein (12 %), auch wenn diese Form der Arbeit nicht immer freiwillig gewählt ist. Schließlich ist festzustellen, daß Frauen auch öfter ohne bezahlte Beschäftigung sind: Arbeitslose, Rentnerinnen und vor allem Hausfrauen.

Tabelle 25 erläutert die Berufsgruppen, zu denen die Befragten gehören. Dabei wird die unterschiedliche Situation von Frauen und Männern hinreichend deutlich.

So gehören zur Gruppe der Selbständigen mit abhängig beschäftigten Arbeitnehmern doppelt so viele Männer wie Frauen (7 % gegenüber 3,5 %). In leitenden Positionen sind Frauen nur halb so oft anzutreffen wie Männer, und unter den Frauen findet man viermal so wenig Meister oder Vorarbeiter wie bei den Männern (1,6 % gegenüber 7 %). Frauen sind häufiger in der Kategorie der abhan-

## 24. DIE BERUFLICHEN SITUATIONEN

	Männer					Frauen					Männer u. Frauen Insgesamt
	15-24	25-39	40-54	55+	Insgesamt	15-24	25-39	40-54	55+	Insgesamt	
	(1904)	(3077)	(1850)	(2474)	(10231)	(1811)	(2972)	(2448)	(3805)	(11037)	(21357)
selbständig	4.3	13.0	19.9	9.5	12.1	2.4	7.4	9.0	3.9	5.7	8.8
angestellt, vollzeit	29.1	64.5	62.2	17.9	44.5	19.9	29.5	31.9	5.8	20.3	32.0
angestellt, teilzeit	3.6	4.5	1.5	1.3	2.7	7.4	17.1	17.9	6.0	11.9	7.4
mithelfender Familienangehöriger	0.2	-	-	-	-	0.1	0.4	0.5	0.1	0.3	0.2
sonstige unbezahlte Tätigkeit 0.1	-	-	-	-	0.1	-	-	0.2	0.1	0.1	0.1
im Mutterschaftsschutz/ Erziehungsurlaub	-	-	0.1	-	-	0.5	2.8	0.2	-	0.9	0.5
zur Zeit Teilnahme an einer staatlich geförderten Umschulungs/ Beschäftigungsmaßnahme	0.9	0.2	0.1	-	0.2	0.6	0.2	-	-	0.2	0.2
arbeitslos	21.7	12.6	10.2	3.3	11.1	17.9	17.3	9.0	3.1	10.7	10.9
Hausfrau, Hausmann (ohne bezahlte Tätigkeit)	0.1	0.5	0.5	0.2	0.4	6.2	21.0	26.7	20.5	19.7	10.3
dauerhaft arbeitsunfähig aufgrund von Krankheit oder Behinderung	-	1.1	2.8	3.2	1.9	-	0.6	1.5	1.8	1.1	1.5
Schüler/Student (Schule, Hochschule, Universität) 8.4	-	40.1	3.4	0.3	-	8.5	44.8	3.1	0.4	-	8.3
Rentner/Pensionar	-	0.3	2.4	64.4	18.5	-	0.3	2.7	58.7	20.9	19.8

EU 15+ Q 8 - Eurobarometer 44 3 - Frühjahr 1996

Antwort auf die Frage : "Welche der folgenden Möglichkeiten beschreibt Ihre Situation in den letzten 7 Tagen am besten ?"

## 25. DIE BERUFLICHEN TÄTIGKEIT NACH STATUS

	MÄNNER					FRAUEN					Männer u. Frauen insgesamt (10491)
	15-24	25-39	40-54	55+	Insgesamt	15-24	25-39	40-54	55+	Insgesamt	
	(725)	(2530)	(2073)	(825)	(6153)	(562)	(1713)	(1460)	(603)	(4337)	
selbständig, mit weiteren Angestellten	3.7	5.8	9.0	11.6	7.4	1.5	3,4	3.5	5.6	3.5	5.8
selbständig, ohne weitere Angestellte	8.8	10.4	15.4	21.7	13.4	7.6	9.8	12.8	19.0	11.8	12.7
leitender) Angestellter)	3.0	8.8	11.7	14.9	9.9	1.3	6.8	5.1	4.9	5.2	8.0
Vorarbeiter oder Meister	2.8	5,3	9.5	10.0	7.0	1.4	1.4	1.9	1.9	1,6	4.8
sonstiger Arbeitnehmer: mit unbefristetem Vertrag	48.2	57.8	48.0	33.9	50.1	57.0	61.0	61.1	48.4	58.8	53.7
sonstiger Arbeitnehmer: saisonale, Aushilfs- oder Gelegenheitsstätigkeit	10.0	3.6	1.6	2.4	3,5	11.2	5.4	3.4	8,1	5.9	4.5
anderer Arbeitnehmer: auf leihbasis oder mit zeitlich befristetem ertrag	15.1	5.3	1.4	4.0	5.0	13.2	7.3	4.5	3.0	6.5	5.6
Sonstiges	8.4	2.9	3.5	1.4	3.5	6.7	4.9	7.7	9.0	6.6	4.8

EU 15+, Q.11a - Eurobarometer 44.1 - Frühjahr 1996.

**Antwort auf die Frage :**  
"Welche der folgenden Beschreibungen trifft auf Ihre berufliche Tätigkeit am besten zu ?"

gig Beschäftigten anzutreffen, und zwar sowohl in unbefristeten Beschäftigungsverhältnissen (59 % bei den Frauen gegenüber 50 % bei den Männern), als auch im Rahmen von Saison-, Zeit- oder Gelegenheitsarbeit (6 % gegenüber 3,5 %) oder in befristeten Arbeitsverhältnissen auf Leihbasis (6,5 % gegenüber 5 %).

Auf die Frage, warum sie sich für eine befristete Stelle oder einen Leiharbeitsvertrag statt einer unbefristeten Tätigkeit entschieden haben, antworten 52 % der Europäer, daß sie "keine Dauerstellung finden konnten", wobei die Antwortquote hier bei den Männern höher ist als bei den Frauen (58 % gegenüber 46 %). Dagegen geben Frauen doppelt so oft wie ihre

## 26. GRÜNDE FÜR DAS FEHLEN EINER BEZAHLTEN ARBEIT

	MÄNNER					FRAUEN	
	Insgesamt	15-24	25-39	40-54	55+	Insgesamt	Männer u. Frauen insgesamt (2519)
	(235)	(134)	(679)	(665)	(805)	(2284)	
Ich habe keine ausreichende Ausbildung	7.3	12.1	6.4	3.3	2.5	4.5	4.7
Ich habe es nie geschafft, Arbeit zu finden	13.0	11.5	4.5	5.9	2.3	4.5	5.3
Ich habe mir keine Gedanken darüber gemacht, als ich es hatte tun sotten	2.1	2.9	4.2	8.3	9.3	7.1	6.6
Familiäre Pflichten hielten mich davon ab	17.4	52.5	45.1	35.5	30.3	37.5	35.7
Mein Partner/meine Partnerin mochte lieber, daß ich zu Hause bleibe	1.0	2.1	10.1	8.8	12.7	10.2	9.3
Ich habe meine Arbeit verloren und konnte keine neue finden	23.7	4.9	5.6	3.9	3.3	4.2	6.1
Meine Gesundheit läßt es nicht zu	12.7	3.1	3.9	7.8	16.0	9.3	9.6
Um mehr Zeit für meine Familie und die Freizeit zu haben	5.8	9.3	14.4	20.0	10.6	14.4	13.6
Ich brauche das Geld nicht	1,3	0.3	1.1	3.5	4.5	2.9	2.8
Weiß nicht	11.9	1.0	3.8	2.4	6.9	4.3	5.0

EU 15+, Q.57b - Eurobarometer 44.3 - Fruh)ahr 1996

**Antwort auf die Frage :**  
"Was sehen Sie als Hauptgrund dafür, daß Sie keine bezahlte Arbeit haben ?"

männlichen Kollegen an, daß sie "keine Dauerstellung wollten" (28,5 % gegenüber 11 %). Außerdem ist anzumerken, daß 18 % der Befragten mit "Sonstiges" geantwortet haben.

Auf diese Weise verdeutlichen auch die Zahlen der Eurobarometer-Umfrage die unterschiedliche Beschäftigungssituation von Frauen und Männern und spiegeln die unsicherere Lage der Frauen auf dem Arbeitsmarkt wider.

### **Von der Arbeitswelt ausgeschlossen**

Viele Frauen in Europa gehen keiner bezahlten Erwerbstätigkeit nach: entweder, weil sie aus dem Arbeitsleben ausgeschieden sind oder weil sie eine unentgeltliche Tätigkeit ausüben, und dann gibt es noch die Gruppe der Hausfrauen, die es bedauern, daß sie nie eine bezahlte Arbeit außerhalb des Hauses hatten.

Nach dem Bedauern wurden die erwerbslosen Personen gefragt, die "in den letzten vier Wochen keine bezahlte Arbeit" gesucht haben. In absoluten Zahlen befinden sich Frauen zehnmal so häufig wie Männer in dieser Situation.

Proportional geben nahezu 40 % der befragten Frauen an, daß sie "es nie bereut haben, keine bezahlte Arbeit zu haben", wobei diese Antwort insbesondere von den 55jährigen und älteren Frauen gegeben wird (52 %). Die Jüngsten äußern am häufigsten, daß sie das Fehlen einer Arbeit außer Haus "häufig" (16 %) bzw. "manchmal" (50 %) bedauern, gefolgt von den 25- bis 39jährigen (14 % bzw. 34 %). Bei den Männern sind es 42 %, die "manchmal" bedauern, daß sie nicht arbeiten und 26 %, die dies "häufig" bedauern.

Diejenigen unter den Frauen, die das Fehlen einer bezahlten Tätigkeit beklagen, nennen als Gründe an erster Stelle familiäre Pflichten, dann gesundheitliche Probleme, den Einfluß des Partners und schließlich die Schwierigkeit, eine Arbeitsstelle zu finden. Diese Reihenfolge wird natürlich von der Zugehörigkeit zur jeweiligen Altersgruppe beeinflusst: Die Jüngeren verweisen auf ihre familiären Pflichten, während die Älteren ihre schlechte Gesundheit, den Einfluß des Ehepartners aber auch die Tatsache betonen, daß sie sich nicht zum richtigen Zeitpunkt um eine Arbeitsstelle gekümmert haben.

### **Ein Diskussionsthema in der Partnerschaft**

Abgesehen von der persönlichen Entscheidung bzw. den wirtschaftlichen Zwängen, von denen sie bestimmt wird, ist die Berufstätigkeit der Frau Gegenstand von Diskussionen, die insbesondere in der Partnerschaft geführt werden. Wie im übrigen Tabelle 26 zeigt, geben 10 % der befragten Frauen an, daß es ihrem Partner lieber ist, wenn sie zu Hause bleiben. Durch vier zusätzliche Fragen zu diesem Thema konnten Teilaspekte dieser Diskussion erfaßt werden. Die Frauen wurden gefragt: "Bitte sagen Sie mir für jede der folgenden Aussagen, ob sie auf Sie zutrifft oder nicht: 1) Ich wäre gerne berufstätig, 2) Mein Partner möchte gern, daß ich einen Beruf ausübe".

Die Fragen, die den Männern gestellt wurden, bezogen sich nicht auf sie selbst, sondern auf Ihre Partnerin/Ehegattin: "Bitte sagen Sie mir zu jeder der folgenden Aussagen, ob diese auf Sie zutrifft oder nicht: 1) Ich möchte gern, daß meine Partnerin einen Beruf ausübt, 2) Meine Partnerin wäre gern berufstätig".

Die differenzierten Fragen nutzen einen interessanten Spiegeleffekt, indem jeder zuerst seinen persönlichen Wunsch äußert und dann sagt, wie der Partner seiner Meinung nach über dasselbe Problem denkt. Auf diese Weise zeigt sich eine gewisse Meinungsverschiedenheit zwischen Männern und Frauen: Während sich 48 % der Männer wünschen, daß ihre Frau berufstätig ist, möchten in Wahrheit 54 % der Frauen arbeiten. Die Untersuchung dieser Gegensätzlichkeit ist um so interessanter, als die Frauen den Wunsch ihrer Männer nach einer berufstätigen Partnerin unterschätzen (42 % gegenüber 48 %) und die Männer - obwohl sie sich des Wunsches ihrer Partnerin bewußt sind - ihr Bedürfnis, am Arbeitsmarkt teilzunehmen, noch zu gering einschätzen (52 % gegenüber 54 %).

Die Wünsche der in einer Partnerschaft lebenden Männer und Frauen hinsichtlich der Berufstätigkeit der Frau sind im wesentlichen durch Kriterien wie Alter, Bildungsgrad und Erwerbstätigkeit oder Nichterwerbstätigkeit beeinflusst. Bei den Männern und noch mehr bei den Frauen nimmt der Wunsch nach Berufstätigkeit der Frau mit zunehmendem Alter spürbar ab. Dagegen nimmt er bei den Frauen stärker als bei den Männern mit steigendem Bildungsniveau zu.

Bei den Erwerbstätigen - Frauen stärker als Männer - ist der Anteil derjenigen, die möchten, daß die Frau einen Beruf ausübt, größer als bei den Nichterwerbstätigen.

## **27. DIE ENTSCHEIDUNG DER EHEPARTNER**

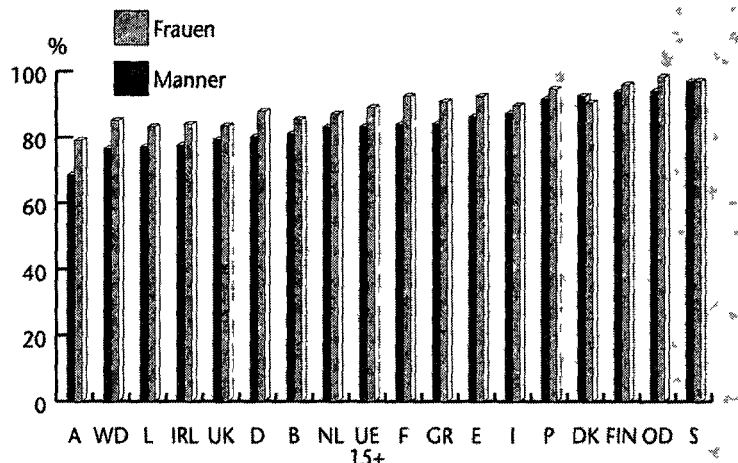
## 28. FÜR EINE FRAU IST ES GENAU SO WICHTIG WIE FÜR EINEN MANN, EINEN BERUF ZU HABEN

	Männer					Frauen					Männer u. Frauen insgesamt (21357)
	15-24 (1904)	25-39 (3077)	40-54 (2474)	55+ (2866)	Insgesamt (10321)	15-24 (1811)	25-39 (2972)	40-54 (2448)	55+ (3805)	Insgesamt (11037)	
Stimme eher zu	89.4	87.1	83.3	74.7	83.2	96.4	90.7	89.8	83.3	88.8	86.1
Stimme eher nicht zu	8.2	11.0	13.5	22.1	14.2	3.2	7.6	8.2	14.6	9.4	11.7

EU 15+ Q 91a - Eurobarometer 44 3 - Frühjahr 1996

Antwort auf die Frage : "Bitte sagen Sie mir zu der folgenden Aussage, ob Sie dieser eher zustimmen oder eher nicht zustimmen : Für eine Frau ist es genau so wichtig wie für einen Mann, einen Beruf zu haben".

## 29. "STIMME EHER ZU", DAß ES FÜR EINE FRAU GENAUSO WICHTIG IST WIE FÜR EINEN MANN, EINEN BERUF ZU HABEN



EU 15+ Q 91a - Eurobarometer 44 3 - Frühjahr 1996

Antwort auf die Frage : Bitte sagen Sie mir zu der folgenden Aussage, ob Sie dieser eher zustimmen oder eher nicht zustimmen : "Für eine Frau ist es genauso wichtig wie für einen Mann, einen Beruf zu haben".  
Klassifizierung nach der Antwortkategorie "stimme eher zu".

werbstätigen Frauen sind hiervon überzeugt. Bei den Nichterwerbstätigen ist diese Einstellung etwas weniger häufig anzutreffen (85 % bei den Frauen, 80 % bei den Männern).

## Haben Männer ein größeres Recht auf Arbeit ?

Die nach Ländern aufgeschlüsselten Antworten wurden in Schaubild 29 nach der Kategorie "stimme eher zu" und den Antwortquoten der Männer klassifiziert. Am oberen Ende der Skala befinden sich die schwedischen Männer, von denen 97 % die Wichtigkeit der Arbeit für Frauen gleichermaßen wie für Männer betonen. Auf dem zweiten Rang liegen die Ostdeutschen, die Finnen, Dänen und Portugiesen mit Antwortquoten zwischen 92 % und 94 %. Franzosen, Griechen, Spanier und Italiener gehören ebenfalls zur Spitzengruppe (zwischen 84 % und 87 % sind dieser Meinung). Mit 68 % rangieren die Österreicher nach den Westdeutschen, den Luxemburgern und Iren (77 %) am unteren Ende der Skala. Während in Schweden, Finnland, Dänemark und Italien eine gewisse Übereinstimmung zwischen Männern und Frauen herrscht, sind in Österreich (11 Prozentpunkte), Frankreich und Westdeutschland (8 %) recht deutliche Abweichungen festzustellen.

In Europa ist eine große Mehrheit der Männer und Frauen übereinstimmend nicht der Meinung, daß "wenn Arbeitsstellen knapp sind" Männer ein "gro-

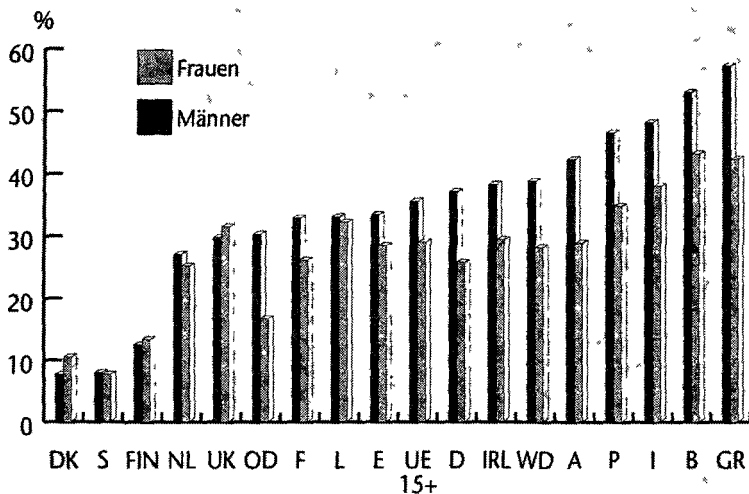
## 30. VORRANG FÜR MÄNNER AUF DEM ARBEITSMARKT ?

	Männer					Frauen					Männer u. Frauen insgesamt (21357)
	15-24 (1904)	25-39 (3077)	40-54 (2474)	55+ (2866)	Insgesamt (10321)	15-24 (1811)	25-39 (2972)	40-54 (2448)	55+ (3805)	Insgesamt (11037)	
Stimme eher zu	28.6	29.5	33.6	48.4	35.6	14.3	19.4	28.4	43.9	29.0	32.2
Stimme eher nicht zu	66.8	62.9	58.2	45.2	57.6	82.3	75.7	64.6	48.0	64.8	61.3

EU 15+ Q 91e - Eurobarometer 44 3 - Frühjahr 1996

Antwort auf die Frage : "Bitte sagen Sie mir zu der folgenden Aussage, ob Sie dieser eher zustimmen oder eher nicht zustimmen : Wenn Arbeitsstellen knapp sind, sollten Männer ein größeres Recht auf Arbeit haben als Frauen".

## 31. STARKE UNTERSCHIEDE ZWISCHEN DEN EINZELNEN LÄNDERN



EU 15+. Q.91e - Eurobarometer 44.1 - Frühjahr '1996.

Klassifizierung nach der Antwortkategorie "Stimme eher zu".

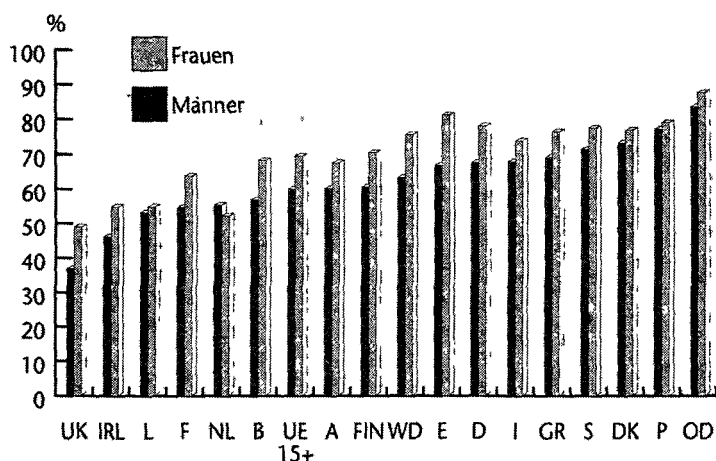
## 32. IST FÜR FRAUEN DAS RISIKO, ARBEITSLOS ZU WERDEN, GRÖßER ?

	Männer					Frauen					Männer u. Frauen insgesamt (21357)
	15-24	25-39	40-54	55+	Insgesamt	15-24	25-39	40-54	55+	Insgesamt	
	(1904)	(3077)	(2474)	(2866)	(10321)	(1811)	(2972)	(2448)	(3805)	(11037)	
Stimme eher zu	52.3	56.5	63.2	65.7	59.9	65.8	70.0	72.6	68.8	69.5	64.8
Stimme eher nicht zu	38.3	34.1	28.8	25.0	31.1	27.4	23.3	21.6	20.8	22.7	26.8

EU 15+. Q.91f - Eurobarometer 44.3 - Frühjahr 1996.

Antwort auf die Frage: "Bitte sagen Sie mir zu der folgenden Aussage, ob Sie dieser eher zustimmen oder eher nicht zustimmen: 'das Risiko, arbeitslos zu werden, ist für Frauen größer als für Männer'".

## 33. "STIMME EHER ZU", DASS FRAUEN STÄRKER VON ARBEITSLOSIGKEIT BEDROHT SIND



EU 15+. Q.91f - Eurobarometer 44.3 - Frühjahr 1996

Antwort auf die Frage: "Bitte sagen Sie mir zu der folgenden Aussage, ob Sie dieser eher zustimmen oder eher nicht zustimmen: 'das Risiko, arbeitslos zu werden, ist für Frauen größer als für Männer'".

beres Recht auf Arbeit" haben. Frauen lehnen diese Aussage deutlicher ab als Männer (65 % gegenüber 58 %), und dies gilt insbesondere für die Jüngsten unter ihnen. So stimmen vier Fünftel der 15- bis 24-jährigen und drei Viertel der 25- bis 39-jährigen diesem Statement nicht zu, während in den gleichen Altersgruppen 3 von 10 Männern der Meinung sind, daß sie ein größeres Recht auf Arbeit haben als Frauen. Außerdem ist darauf hinzuweisen, daß 44 % der Frauen über 55 Jahre ebenfalls meinen, daß in Zeiten der Arbeitsplatzknappheit Männer Vorrang haben sollten. Und schließlich ist noch auf die unterschiedlichen Stellungnahmen von erwerbstätigen und nichterwerbstätigen Frauen hinzuweisen: nur 20 % der erwerbstätigen Frauen stimmen dieser Aussage zu; dagegen sind es bei den Nichterwerbstätigen 35 % (bei den Männern 33 % der Erwerbstätigen und 40 % der Nichterwerbstätigen).

Während eine große Mehrheit von Europäern der Ansicht ist, daß es für Frauen genauso wichtig ist wie für Männer, einen Beruf zu haben, sind 32 % aller Europäer der Meinung, daß Männer in Zeiten des Arbeitsplatzmangels Vorrang haben sollten. Je nach Mitgliedstaat ist diese Diskrepanz besonders frappierend. Während  $\pm 10$  % der Finnen, Schweden und Dänen dieses Vorrecht ablehnen, wird es von einer großen Mehrheit der Griechen (57 %) und Belgier (53 %) gefordert; dicht hinter ihnen liegen die Italiener (48 %), Portugiesen (46 %) und die Österreicher (42 %). Franzosen, Luxemburger und Spanier (33 %) nähern sich dem Gemeinschaftsdurchschnitt (36 %) ebenso wie die Iren und Westdeutschen (38 %). Während sich die Meinungen der Däninnen, Schwedinnen, Finninnen, Niederländerinnen, Britinnen und Luxemburgerinnen in etwa mit denen ihrer männlichen Landsleute decken ( $\pm 1$  % Abweichung), heben sich die Frauen in Griechenland (15 Prozentpunkte Abweichung), Österreich

## 34. IST FÜR ARBEITSLOSE FRAUEN DAS RISIKO, AN DEN RAND DER GESELLSCHAFT GEDRÄNGT ZU WERDEN, GRÖßER ?

	Männer					Frauen					Männer u. Frauen insgesamt (21357)
	15-24 (1904)	25-39 (3077)	40-54 (2474)	55+ (2866)	Insgesamt (10321)	15-24 (1811)	25-39 (2972)	40-54 (2448)	55+ (3805)	Insgesamt (11037)	
Stimme eher zu	49.8	54.2	61.1	59.9	56.6	57.5	64.1	69.2	64.6	64.3	60.6
Stimme eher nicht zu	35.0	33.0	27.9	24.3	29.7	28.5	26.0	22.8	21.0	24.0	26.8

ELUS+. 0.91.1 - Eurobarometer 44.3- Frühjahr 1996.

**Antwort auf die Frage :** "Bitte sagen Sie mir zu der folgenden Aussage, ob Sie dieser eher zustimmen oder eher nicht zustimmen: "Wenn Frauen arbeitslos sind, ist für sie das Risiko größer als für Männer, an den Rand gedrängt und ausgebeutet zu werden".

(13), Deutschland (12) Portugal (12), Belgien und Italien (10) mit ihren jeweiligen Antwortquoten deutlich von den Männern in ihrem Land ab.

#### Die Gefahr der Arbeitslosigkeit bedroht vor allem Frauen

In einigen Mitgliedstaaten beanspruchen die Männer also in Zeiten der Arbeitsplatzknappheit ein vorrangiges Recht auf Arbeit. Insofern ist es nicht verwunderlich, daß 65 % aller Europäer erklären, daß "das Risiko, arbeitslos zu werden, für Frauen größer ist als für Männer".

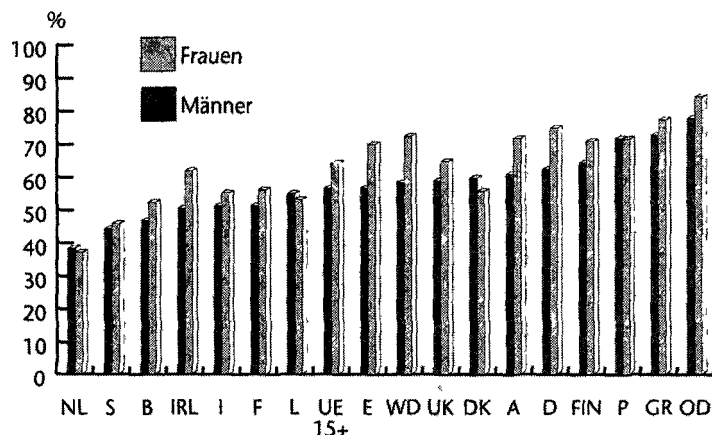
Die Zustimmung zu dieser Aussage ist bei den Frauen größer (69 % gegenüber 60 % bei den Männern), und dies gilt insbesondere für die 25- bis 39jährigen und die 40- bis 54jährigen Frauen (70 % bzw. 73 %). Besonders ausgeprägt ist die unterschiedliche Wahrnehmung in den unteren Altersgruppen: 13 Prozentpunkte Abweichung zwischen den Antwortquoten der Männer und Frauen bei den 15- bis 24jährigen

und den 25- bis 39jährigen. Und schließlich ist bei den nichterwerbstätigen Frauen, die möglicherweise aus Erfahrung sprechen, der höchste Grad der Sensibilisierung für diese Frage festzustellen: 70 % dieser Gruppe sind der Meinung, daß Frauen häufiger als Männer von Arbeitslosigkeit bedroht sind. Im Ländervergleich sind die Unterschiede ebenfalls erheblich: 4/5 der Ostdeutschen, 3/4 der Portugiesen, Dänen und Schweden, 2/3 der Griechen, Italiener, Spanier und Westdeutschen sind der Meinung, daß Frauen eher von Arbeitslosigkeit bedroht sind als Männer (vgl. Schaubild 25).

Dagegen schließt sich dieser Auffassung nur ein Drittel der Briten an: Das Vereinigte Königreich ist nämlich das einzige Land, in dem die Arbeitslosenquote bei Männern höher ist als bei Frauen. Und wieder sind die Unterschiede zwischen männlicher und weiblicher Wahrnehmung offenkundig: Während die Frauen in Luxemburg, den Niederlanden, Dänemark und Portugal eine ziemlich ähnliche Meinung wie ihre männlichen Landsleute vertreten (weniger als 4 Prozentpunkte Abweichung zwischen den männlichen und weiblichen Antwortquoten), heben sich die Äußerungen der Frauen in Spanien (Abweichung von 14 Punkten), Westdeutschland und im Vereinigten Königreich (12 %), Belgien (11 %), Finnland (10 %) und Frankreich (9 %) deutlich von denen der Männer ab.

Und schließlich zeigt sich hier noch eine merkwürdige Logik: Die Griechen, Italiener und Portugiesen gehören zu denen, die in Zeiten der Arbeitsplatzknappheit am lautesten ein größeres Recht der Männer auf Arbeit fordern und sind am häufigsten der Meinung, daß für Frauen die Gefahr, arbeitslos zu werden, größer ist als für Männer !

#### 35. "STIMME EHER ZU", DAß FÜR ARBEITSLOSE FRAUEN DAS RISIKO BESTEHT, AN DEN RAND DER GESELLSCHAFT GEDRÄNGT ZU WERDEN



EU 15+, Q-91.1 - Eurobarometer 44.3 • Frühjahr 1996

Klassifizierung nach der Antwortkategorie "Stimme eher zu".

### Zusätzlich zur Arbeitslosigkeit gesellschaftlicher Ausschluß und Ausbeutung

Als Abschluß des gesamten Fragenkatalogs über die Meinungen der Europäer zu den Themen Beschäftigung und Arbeitslosigkeit wurden sie gefragt, inwieweit die Gefahr des gesellschaftlichen Ausschlusses und der Ausbeutung für arbeitslose Frauen größer ist als für arbeitslose Männer (Tabelle 34). Nahezu 2/3 der Frauen und gut die Hälfte der Männer antworten, daß sie der Aussage, daß für Frauen das Risiko des gesellschaftlichen Ausschlusses und der Ausbeutung größer ist als für Männer, "eher zustimmen". Die größte Zustimmung ist bei den 40- bis 54-jährigen Frauen festzustellen (69 %), während sie bei den Männern in der untersten Altersgruppe am geringsten ist: 35 % "stimmen eher nicht zu". Allgemein scheint bei den erwerbstätigen Frauen ebenfalls eine starke Sensibilisierung für das Problem zu bestehen.

Diese Behauptung wird in den einzelnen Ländern unterschiedlich gesehen. 3/4 der Ostdeutschen und der Griechen, 2/3 der Finnen und Portugiesen und eine große Mehrheit der Luxemburger, Spanier, Briten, Dänen und Österreicher sind der Meinung, daß die Gefahr der gesellschaftlichen Marginalisierung und Ausbeutung, für Frauen, die ihre Arbeit verloren haben, größer ist als für arbeitslose Männer. Bei den Niederländern stimmen dem nur weniger als 2/5 der Befragten zu. Die deutlichsten Abweichungen zwischen den Antworten der Männer und denen der Frauen sind in Westdeutschland (14 Prozentpunkte), Spanien (13 Punkte), Irland und Österreich (11 Punkte) festzustellen.

### 4. DIE UNGLEICHHEIT IM BERUFLICHEN ALLTAG

Die Europäer sind mehrheitlich der Auffassung, daß die berufliche Situation der Frauen in vier wesentlichen Punkten schlechter ist als die der Männer :

- Möglichkeit, Führungspositionen zu erreichen.
- Löhne und Gehälter.
- Anzahl und Auswahl an offenen Stellen bzw. an Berufen, die Frauen offenstehen.
- Aufstiegschancen.

Dagegen wird die Situation von Frauen und Männern in folgenden Punkten als vergleichbar empfunden :

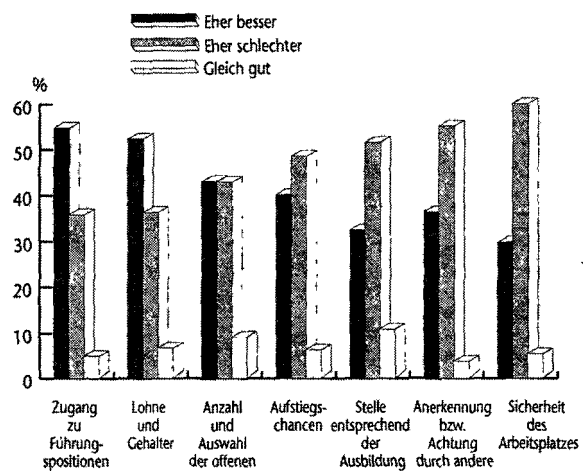
- Sicherheit des Arbeitsplatzes.
- Anerkennung bzw. Achtung durch andere.

Tabelle 37 zeigt, daß die beruflichen Ungleichheiten zwischen Männern und Frauen je nach Geschlecht und - stärker noch - nach Alter der Befragten sehr unterschiedlich gesehen werden.

#### Ungleichheit wird mit zunehmendem Alter stärker empfunden

Allgemein empfinden Frauen ihre Lage häufiger als schwierig, als es bei den Männern der Fall ist. Insgesamt weichen die Antworten der Frauen um 10 % von denen der Männer ab, und bei der Frage nach den "Aufstiegschancen" sind es sogar 14 Prozentpunkte. Bei der Beurteilung ihrer Situa-

### 36. SIND FRAUEN GLEICHGESTELLT ODER NICHT ?



EU 15+. 0.95 - Eurobarometer 44.3 - Frühjahr 1996.

**Antwort auf die Frage :** "Würden Sie sagen, daß die gegenwärtige Situation für berufstätige Frauen eher besser, eher schlechter als die der Männer oder gleich ist, wenn es um folgende Punkte geht... ?"  
Klassifizierung nach der Antwortkategorie "eher schlechter".

## 37. DIE BERUFLICHE SITUATION DER FRAUEN IST EHER "SCHLECHTER", WENN ES UM FOLGENDE PUNKTE GEHT...

	Männer					Frauen					INSGESAMT (21357)
	15-24 (1904)	25-39 (3077)	40-54 (2474)	55+ (2866)	Insgesamt (10321)	15-24 (1811)	25-39 (2972)	40-54 (2448)	55+ (3805)	Insgesamt (11037)	
... Anzahl und Auswahl der offenen Stellen für die Frauen offener Berufe	45.7	49.2	51.5	48,9	49.0	55.7	57.2	58.6	53.3	55.9	52.6
... die Chancen eine Stelle zu finden, die ihrer Ausbildung entspricht	29.8	38.3	42.9	42.3	38.9	40,3	49.0	53.1	49.6	48.7	44.0
... die Löhne und Gehälter	44,5	50.5	56,4	56.9	52.6	56.5	63.8	67.0	60.2	62.1	57.5
... die Aufstiegschancen	33.1	39.9	47.3	47.4	42.5	47.2	56.5	62.9	56.9	56.5	49.7
... die Möglichkeiten, Führungspositionen zu erreichen	49.1	53.3	59.2	59.6	55.7	62.8	68.3	71.7	61.6	65.8	60.9
... die Sicherheit des Arbeitsplatzes	24.7	30.9	34.3	36.7	32.2	36.2	41.1	43.9	44.3	42.0	37.3
... von anderen leuten anerkannt bzw. geachtet zu werden	33.5	32.2	33.2	33.0	32.9	40.8	40.2	42.0	39.5	40.4	36.8

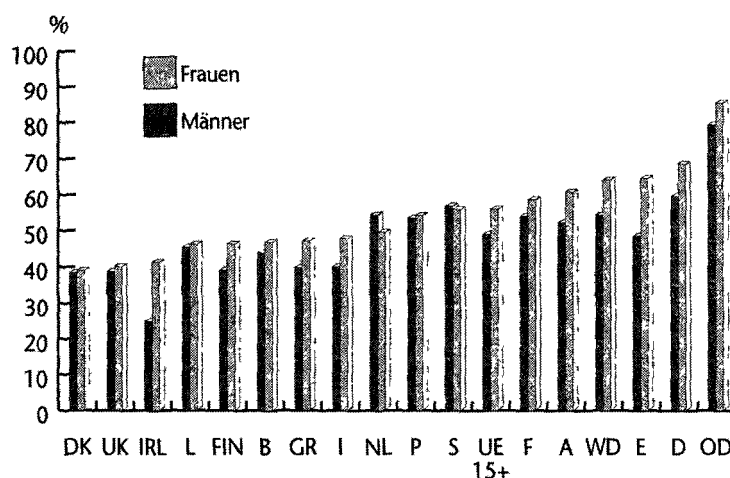
EU 15+. Q 95 - Eurobarometer 44.3 - Frühjahr 1996.

tion legen die 40- bis 54jährigen Frauen und Männer den stärksten Pessimismus an den Tag. In dieser Altersgruppe betonen im übrigen 72 % der Frauen die Schwierigkeit, Führungspositionen zu erreichen, und 67 % verweisen auf die fehlende Lohngleichheit (bei den Männern sind es 59 % bzw. 56 %). Auf die Frage nach den "Aufstiegschancen" und den "Chancen, eine Stelle zu finden, die der Ausbildung entspricht" antworten die jüngeren Frauen weniger pessimistisch als ihre älteren Geschlechtsgenossinnen (jeweils 16 bzw. 13 Prozentpunkte Abweichung zwischen der Gruppe der 15- bis 24jährigen und der Gruppe der 40- bis 54jährigen Frauen). Idealismus oder Unerfahrenheit der Jüngeren ?

**Ungerechtigkeit als Regelfall ?**

Um die Wahrnehmung der beruflichen Ungleichheiten detaillierter analysieren zu können, wurden die Antworten der Frauen in der Kategorie "die Situation ist für Frauen eher schlechter, wenn es um ..... geht" in aufsteigender Reihenfolge nach Ländern geordnet.

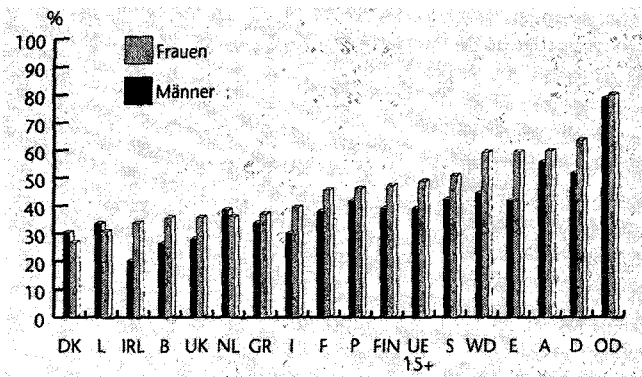
## 38. DIE SITUATION IST FÜR FRAUEN "EHER SCHLECHTER", WENN ES UM DIE ANZAHL UND AUSWAHL AN OFFENEN STELLEN BZW. IHNEN OFFENSTEHENDEN BERUFEN GEHT



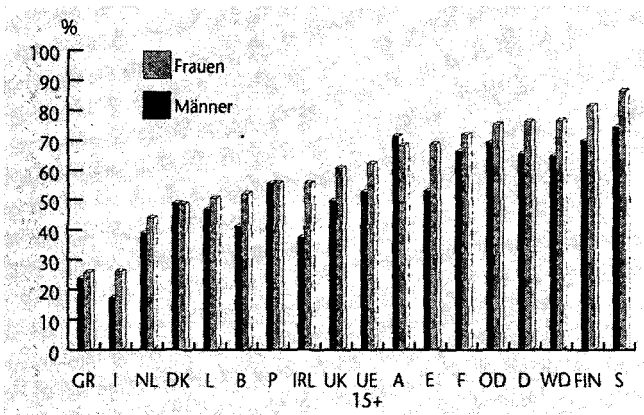
EU 15+. Q 95 - Eurobarometer 44.3 - Frühjahr 1996.

Besonders gravierend werden Ungleichheiten im beruflichen Bereich im wiedervereinten Deutschland und in Spanien empfunden, wo 2/3 und in manchen Punkten sogar 4/5 der weiblichen Befragten ihre Situation in allen zur Diskussion gestellten Bereichen für schlechter als die der Männer halten; dies gilt insbesondere für die Anzahl und Auswahl an offenen Stellen bzw. der ihnen offenstehenden Berufe, die Chancen, eine der Ausbildung entsprechende Stelle zu finden, die Löhne und Gehälter sowie

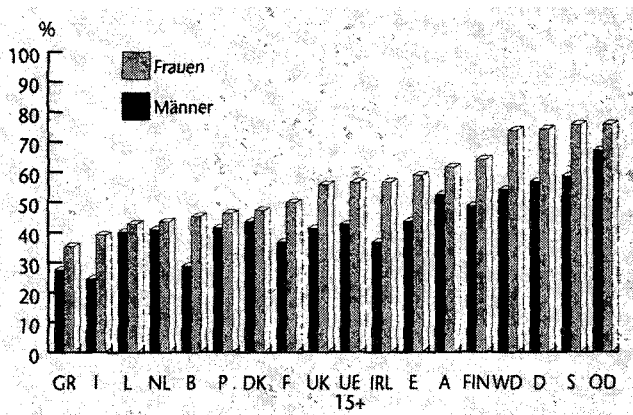
**39...., WENN ES UM;DIE CHANCEN GEHT, EINE STELLE ZU FINDEN, DIE IHRER AUSBILDUNG ENTSPRICHT "**



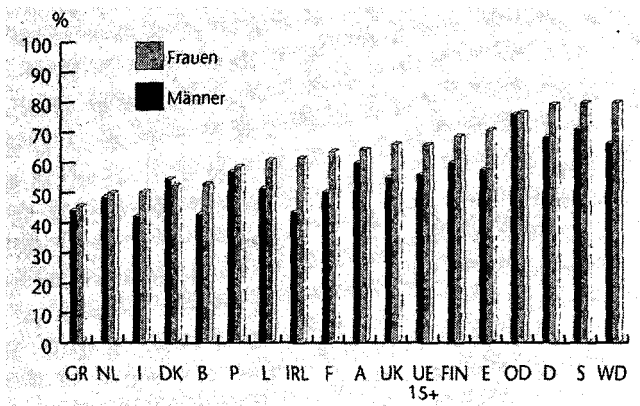
**40...., WENN ES UM LÖHNE UND GEHÄLTER GEHT**



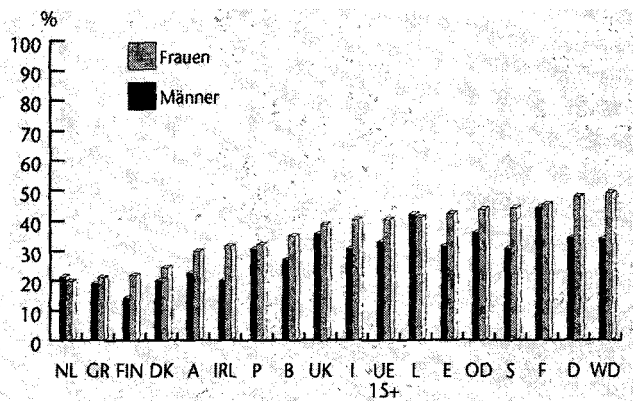
**41. ...,WENN ES UM AUFSTIEGSCHANCEN GEHT**



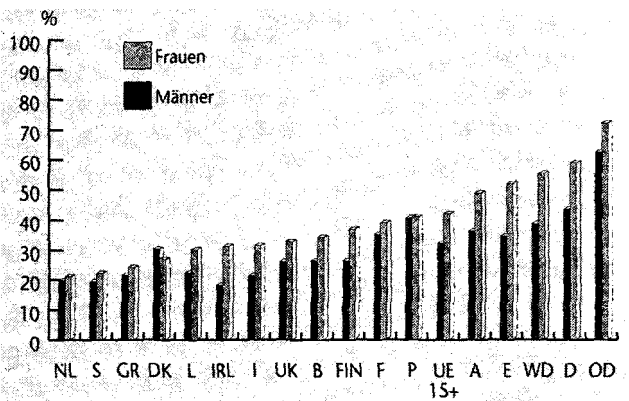
**42. ....,WENN ES UM DIE MÖGLICHKEIT GEHT, FÜHRUNGSPPOSITIONENZU ERREICHEN**



**43. ...., WENN ES UM DUE SICHERHEIT DES ARBEITSPLATZES GEHT**



**44...., WENN ES DARUM GEHT, VON ANDEREN ANERKANTTBZW. GEACHTETZU WERDEN**



**Antwort auf die Frage :** "Würden Sie sagen, daß die gegenwärtige Situation für berufstätige Frauen eher besser, eher schlechter als die der Männer oder gleich ist, wenn es um folgende Punkte geht...?"  
 EU 15+. Q..9S - Eurobarometer 44.3 - Frühjahr 1996. Klassifizierung nach der Antwortkategorie "eher schlechter".

die Aufstiegschancen (siehe Schaubilder 38 bis 44). Über 3/4 der Österreicherinnen, Schwedinnen und Finninnen beklagen sich ebenfalls über Ungleichheiten bei Löhnen/Gehältern und Aufstiegschancen, aber zu diesem Problem kommt bei ihnen noch die frustrierende Erfahrung fehlender Zugangsmöglichkeiten zu Führungspositionen hinzu. Insgesamt halten weniger als die Hälfte der Belgierinnen, Niederländerinnen, Däninnen, Griechinnen und Italienerinnen ihre Situation für "eher schlechter" als die der Männer. Wie gezeigt wurde, sehen die befragten Frauen - mit Ausnahme der Deutschen - die Ungleichheiten bei der Sicherheit des Arbeitsplatzes und die Schwierigkeiten in bezug auf die Anerkennung und Achtung durch andere weniger problematisch.

Auch hier zeigen sich besonders starke Abweichungen zwischen den Antworten der männlichen und der weiblichen Befragten. Bemerkenswert ist, daß die stärksten Unterschiede in Irland, Italien, Spanien, Finnland, Schweden und Westdeutschland zu verzeichnen sind. In diesen Ländern weichen die Antworten von Frauen und Männern in einer Größenordnung zwischen 10 und 19 Prozentpunkten voneinander ab, und zwar in allen ihnen vorgelegten Aussagen.

## 5. SPEZIFISCH WEIBLICHE PROBLEME

Alles scheint darauf hinzudeuten, daß die Erwerbstätigkeit von Frauen als massives gesellschaftliches Phänomen zu einer unumkehrbaren Entwicklung geworden ist. "Für Frauen ist die Arbeit inzwischen ein Faktor, der zum Aufbau der weiblichen Identität beiträgt. In der Schule bereiten sich die Mädchen genau wie die Jungen auf einen Beruf vor, und diejenigen, die bei Beendigung ihrer Schulausbildung keine Stelle suchen, sind selten. In den meisten Familien hat jedoch die berufliche Selbstverwirklichung des Mannes immer noch Vorrang, denn der soziale Status der Familie hängt in erster Linie von der Erwerbstätigkeit des Mannes ab" (Bihl und Pfefferkorn, 1996: 59; sinngemäß übersetzt; d.U.).

Dies erklärt, warum Erziehungsurlaub meistens von der Frau in Anspruch genommen wird und warum sie nach wie vor für den Großteil der häuslichen Aufgaben zuständig ist. Im gleichen Zusammenhang ist auch anzumerken, daß hin und wieder ein Hausfrauenlohn im Gespräch ist, der eventuell als "Elternlohn" umzutaufen wäre. Denn wenn auch die Eingliederung der Frauen in den offiziellen Arbeitsmarkt rasch erfolgt ist, so hat sich doch die Einstellung zu dieser Arbeit weniger schnell entwickelt.

Den Befragten wurde eine Reihe von Aussagen vorgelegt, die weit verbreiteten Meinungen entsprechen und zu denen sie jeweils ihre Zustimmung oder Ablehnung äußern sollten. Diese Aussagen können in zwei Gruppen unterteilt werden: zum einen diejenigen, die sich auf die Erwerbstätigkeit von Frauen im allgemeinen beziehen und zum anderen die Aussagen, in denen die Berufstätigkeit von Müttern (mit einem Kleinkind) angesprochen wird.

### Ein Mittel der gesellschaftlichen Integration

Drei der Aussagen betreffen direkt die Erwerbstätigkeit von Frauen, ohne auf das Vorhandensein von Kindern einzugehen. Darin geht es um das von nicht berufstätigen Frauen empfundene Gefühl der Isolation, die Notwendigkeit für Frauen, über eigene finanzielle Mittel zu verfügen und um den Vorrang, der Männern bei der Stellensuche eingeräumt wird.

In Tabelle 45 wird gezeigt, daß die Nichterwerbstätigkeit für nahezu die Hälfte der Europäer (49 %) einen Faktor der sozialen Isolation darstellt, während 44 % vom Gegenteil über-

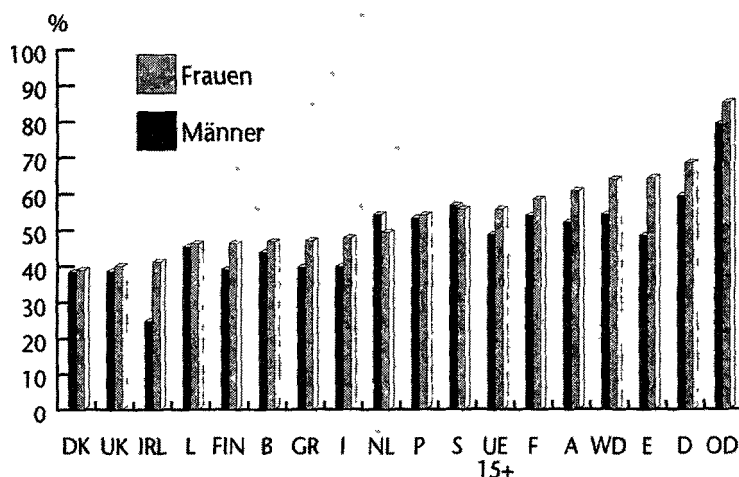
## 45. SIND NICHT BERUFSTÄTIGE FRAUEN "VOM REST DER WELT ABGESCHNITTEN" ?

	Männer					Frauen					Männer u. Frauen insgesamt (21357)
	15-24 (1904)	25-39 (1077)	40-54 (2474)	55+ (2866)	insgesamt (10321)	15-24 (1811)	25-39 (2972)	40-54 (2448)	55+ (3805)	Insgesamt (11037)	
Stimme voll und ganz zu	7.2	15.1	13.0	11.6	12.1	18,6	16.8	16.7	14.0	16.1	14.2
Stimme zu	32.8	36.6	35.7	28.1	33.3	39.7	38.4	35.1	31.6	35.5	34.5
Stimme nicht zu	38.1	32.6	36.4	38.4	36.1	29.2	31.2	33.0	33.9	32.2	34.1
Stimme überhaupt nicht zu	8.9	7.0	6.9	12.5	8.9	7.8	10.1	12.0	13.2	11.2	10.1
Weiß nicht	12.9	8.7	8.1	9.4	9.5	4.6	3.4	3.2	7.3	4.9	7.1

EU 15+, Q.109 - Eurobarometer 44.3 - Frühjahr 1996.

**Antwort auf die Frage :** "Bitte sagen Sie mir zu jeder folgenden Aussagen, ob Sie ihr voll und ganz zustimmen, zustimmen, nicht zustimmen oder überhaupt nicht zustimmen ?"

## 46. DIE MEINUNGEN NACH LÄNDERN



UE 15+, Q.109.a - Eurobarometer 44.3 - Frühjahr 1996.

zeugt sind. 52 % der Frauen sind dieser Meinung (gegenüber 45 % der Männer), wobei diese Aussage insbesondere bei den jüngeren Jahrgängen Zustimmung findet (58 % der 15- bis 24jährigen und 55 % der 25- bis 39jährigen). Die erwerbstätigen Frauen sind am stärksten davon überzeugt, daß sich ihre nichterwerbstätigen Geschlechtsgenossinnen isoliert fühlen müssen: 62 % sind dieser Meinung - möglicherweise, weil sie dieses Problem schon durchgemacht haben und nun berufstätig sind. Aufschlußreich sind zweifelsohne auch die Antworten der nichterwerbstätigen Frauen: von ihnen stimmen 45 % dieser Aussage zu. Die Feststellung, daß die Berufstätigkeit auch einen Faktor der sozialen Integration darstellt, ist somit zwingend. Auch wenn die Berufstätigkeit der Frau noch nicht selbstverständlich ist, so stehen die Nichterwerbstätigen doch unter einem ge-

wissen sozialen Druck: 45 % dieser Frauen geben zu, sich isoliert ("vom Rest der Welt abgeschnitten" zu fühlen).

Betrachtet man die in aufsteigender Reihenfolge und nach Ländern geordneten Antworten der Frauen, so wird deutlich, daß einhellige Meinungen innerhalb der Europäischen Union keinesfalls der Normalfall sind. Eine große Mehrheit der Frauen im Vereinigten Königreich, in Dänemark, Frankreich, Finnland, Griechenland, Belgien, Schweden und Ostdeutschland vertritt die Auffassung, daß "Frauen, die nicht arbeiten, sich vom Rest der Welt abgeschnitten fühlen". Dagegen stößt diese Meinung bei den Niederländerinnen, Spanierinnen, Luxemburgerinnen und Italienerinnen auf weniger starke Zustimmung. Von diesen beiden großen Gruppen steht nämlich die eine für die Länder mit einem besonders hohen weiblichen Beschäftigungsanteil und die andere für die Staaten mit besonders niedriger Frauenerwerbsquote. Kann dieser Unterschied den ausgeprägten Abstand zwischen den Ländern am oberen und unteren Ende der Skala (45 Prozentpunkte zwischen den niederländischen und ostdeutschen Frauen) erklären ?

**Finanzielle Unabhängigkeit**

Jeder zweite Europäer nimmt an, daß nichterwerbstätige Frauen unter einer gewissen Isolation leiden. Parallel dazu meinen 55 % der Befragten, daß "es für eine Frau ein Muß ist, ein eigenes Einkommen zu haben". Dieser Auffassung stimmen 60 % der Frauen zu; bei den 15- bis 24jährigen sind sogar 71 % dieser Meinung (dies entspricht einem Gefälle von 17 Prozentpunkten gegenüber den Männern der gleichen Altersgruppe), und bei den 25- bis 39jährigen

## 47. IST FINANZIELLE UNABHÄNGIGKEIT EIN MUß ?

	Männer					Frauen					Männer u. Frauen insgesamt (21357)
	15-24 (7904)	25-39 (3077)	40-54 (2474)	55+ (2866)	Insgesamt (10321)	15-24 (1811)	25-39 (2972)	40-54 (2448)	55+ (3805)	Insgesamt (11037)	
Stimme voll und ganz zu	11.3	12.6	10.1	11.7	27.8	22.9	20.9	17.3	21.3	16.7	
Stimme zu	40.3	42.1	35.0	35.8	43.2	40.5	38.8	36.6	39.2	38.8	
Stimme nicht zu	27.7	32.1	36.6	33.4	19.5	27.5	29.5	26.3	26.2	29.4	
Stimme überhaupt nicht zu	6.5	6.7	7.3	10.3	3.7	4.6	5.5	9.8	6.5	7.1	
Weiß nicht	11.9	7.4	8.6	10.2	5.5	4.3	5.5	9.5	6.5	7.8	

EU 15+. Q.109.C - Eurobarometer 44.3 - Frühjahr 1996.

**Antwort auf die Frage:** "Bitte sagen Sie mir zu der folgenden Aussage, ob Sie ihr voll und ganz zustimmen, zustimmen, nicht zustimmen oder überhaupt nicht zustimmen: 'Für eine Frau ist es ein Muß, ein eigenes Einkommen zu haben'".

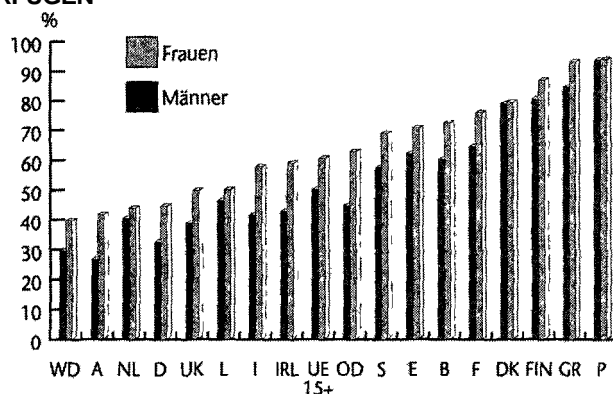
sind es 63 % (Abstand von 10 Punkten gegenüber den Männern). Die finanzielle Unabhängigkeit wird insbesondere von erwerbstätigen Frauen als sehr wichtig empfunden, denn bei zwei Dritteln von ihnen findet diese Aussage Zustimmung, während bei den Nichterwerbstätigen nur jeder zweite (sowohl Männer als auch Frauen) diese Meinung teilt und 4 von 10 der Befragten diese Behauptung ablehnen.

Hier liegen dieselben Länder über dem Gemeinschaftsdurchschnitt wie bei der vorhergehenden Frage, wobei jedoch Ostdeutschland und das Vereinigte Königreich eine Ausnahme darstellen, da ihre Plätze von Portugal und Spanien eingenommen werden. Während eine große Mehrheit der weiblichen Befragten meint, daß sich Frauen, die nicht arbeiten, isoliert fühlen, denkt eine noch größere Zahl, daß "es für

eine Frau ein Muß ist, ein eigenes Einkommen zu haben". So schließen sich dieser Meinung 93 % der Portugiesinnen und Griechinnen, 87 % der Finninnen sowie über 2/3 der Schwedinnen, Spanierinnen und Belgierinnen an. Dagegen sind bei den niederländischen, österreichischen und westdeutschen Frauen nur knapp 2/5 der Meinung, daß Frauen unbedingt über ein eigenes Einkommen verfügen sollten. Während in den Niederlanden, Luxemburg, Dänemark und Portugal eine recht deutliche Übereinstimmung zwischen den männlichen und weiblichen Befragten herrscht, sind in Österreich, Italien, Irland und Ostdeutschland sehr ausgeprägte Unterschiede (über 15 %) zwischen den von Männern und Frauen geäußerten Meinungen festzustellen.

#### Bei gleichen beruflichen Fähigkeiten ungleiche Situation ...

#### 48. NOTWENDIGKEIT, ÜBER EIN EIGENES EINKOMMEN ZU VERFÜGEN



EU 15+. Q.105.e - Eurobarometer 44.3 - Frühjahr 1996.

Klassifizierung nach den Antwortkategorien "stimme voll und ganz zu" und "stimme zu".

Wenn die beiden vorhergehenden Meinungen (gesellschaftliche Anerkennung und finanzielle Unabhängigkeit) bei den Europäern generelle Zustimmung finden und eher Anreize für die Berufstätigkeit der Frauen darstellen, werden bei einer anderen Frage die Probleme deutlich, die Frauen bei der Eingliederung ins Berufsleben haben:

"Stellen Sie sich bitte einmal vor. Sie bewerben sich für eine Stelle, die Ihrer Bildung und Ausbildung entspricht. Sie konkurrieren dabei mit jemandem, der so alt ist wie Sie, der dieselben Qualifikationen hat und die gleiche Berufserfahrung - es handelt sich dabei aber um eine Person des anderen Geschlechts. Glauben Sie, daß er/sie größere Chancen hat, weil er/sie ein Mann/eine Frau ist, oder daß Sie größere Chan-

## 49. EIN VORTEIL BEI DER STELLENSUCHE ?

Nach Meinung der Männer

	15-24 (1904)	25-39 (3077)	40-54 (2474)	55+ (2866)	Insgesamt (10321)	Erwerbstätige Männer (6153)	Nichterwerbstätige Männer (4167)
Sie hat größere Chancen als ich	6.8	6.9	7.7	5.0	6.6	6.3	7.0
Ich habe größere Chancen als sie	27.3	33.6	39.6	41.6	36.1	37.2	34.6
Das Geschlecht hat keinen Einfluß darauf	54.8	49.8	42.7	41.1	46.6	47.0	46.0
Weiß nicht	10.7	9.0	9.6	11.8	10.2	9.1	11.9

EU 15+. 0.94 - Eurobarometer 44.3 - Frühjahr 1996.

Nach Meinung der Frauen

	15-24 (1811)	25-39 (2972)	40-54 (2448)	55+ (3805)	Insgesamt (11037)	Erwerbstätige Frauen (4337)	Nichterwerbstätige Frauen (6699)
Er hat größere Chancen als ich	39.1	42.6	49.6	53.3	47.3	41.7	50.9
Ich habe größere Chancen als er	9.1	8.5	10.3	6.2	8.2	11.5	6.1
Das Geschlecht hat keinen Einfluß darauf	45.3	41.4	32.8	29.5	36.0	39.9	33,5
Weiß nicht	6,4	7,2	7,3	10,6	8,2	6,9	9,1

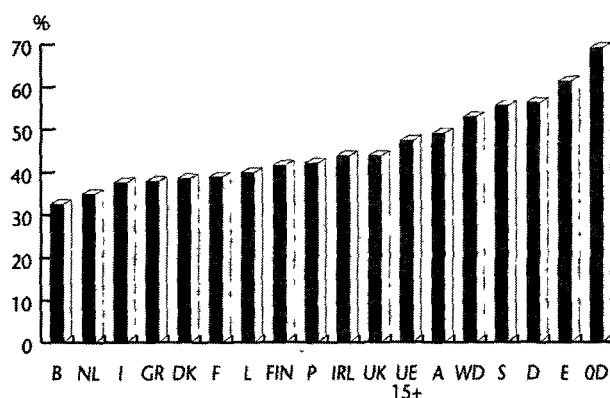
EU 15+. Q.93 - Eurobarometer 44.3 - Frühjahr 1996.

cen haben, weil Sie eine Frau/ein Mann sind, oder daß das Geschlecht keinen Einfluß hat?"

Über ein Drittel der europäischen Männer sind der Meinung, daß sie bei gleichen beruflichen Fähigkeiten größere Chancen als Frauen haben, eine Stelle zu bekommen. Die Frauen sind ebenfalls dieser Meinung, allerdings zu 47 %. Diese Aussage wird durch die 47 % der Männer und 36 % der Frauen differenziert, die erklären, daß "das Geschlecht keinen Einfluß darauf hat".

Eine Ungleichheit bei der Stellensuche wird von über 40jährigen Frauen stark empfunden. Von ihnen äußern über 50 % die Auffassung, daß Männer größere Chancen haben, für eine Stelle ausgewählt zu werden, während sich von den jüngeren (15 bis 24 Jahre) nur 39 % dieser Meinung anschließen. Bei den Männern ist die gleiche Verschiebung in den Altersgruppen festzustellen, wobei hier die Unterschiede zwischen den Einstellungen der jüngsten und denen der ältesten Jahrgänge wesentlich stärker sind (27 % gegenüber

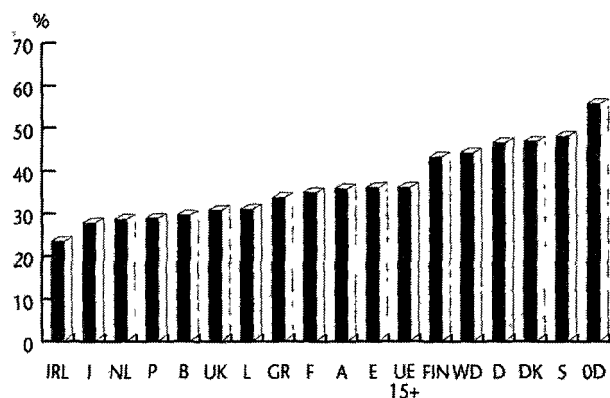
## 50. "ER HAT GRÖßERE CHANCEN ALS ICH"



EU 15+. Q.93 - Eurobarometer 44.3 - Frühjahr 1996.

Klassifizierung nach der Antwortkategorie "Er hat größere Chancen als ich" und den Antworten der Frauen.

## 51. "ICH HABE GRÖßERE CHANCEN ALS SIE"



EU 15+. Q.94 - Eurobarometer 44.3 - Frühjahr 1996.

Klassifizierung nach der Antwortkategorie "Ich habe größere Chancen als sie" und den Antworten der Männer.

## 52. HAT DAS KIND VORRANG VOR DER BERUFSTÄTIGKEIT DER MUTTER ?

	Männer					Frauen					Männer u. Frauen insgesamt (21357)
	15-24 (1904)	25-39 (3077)	40-54 (2474)	55+ (2866)	Insgesamt (10321)	15-24 (1811)"	25-39 (2972)	40-54 (2448)	55+ (3805)	Insgesamt (11037)	
Stimme voll und ganz zu	22.0	25.3	28,8	36.1	28.5	19.6	24.5	28.1	36.7	28.7	28.6
Stimme zu	45.1	45.8	47.6	47.3	46.5	44.6	44.5	44.9	44.8	44.7	45.6
Stimme nicht zu	16.1	16.2	14.2	7.3	13.2	23,2	21.5	17.7	9.8	16.9	15.1
Stimme überhaupt nicht zu	4.2	2.3	2.5	1.0	2.4	3.5	2.8	2.1	1.3	2.2	2.3
Weiß nicht	12.6	10.1	6.9	8.2	9.3	8,7	6.7	6.9	7.1	7.2	8.2

EU 1S+. Q.109.d - Eurobarometer 44.3 - Frühjahr 1996.

42 %, d.h. Abweichung von 15 Prozentpunkten). Ob die Männer erwerbstätig oder nichterwerbstätig sind, hat wenig Einfluß auf ihre Antworten. Dagegen wird diese Ungleichheit von den erwerbstätigen Frauen - dies ist von vornherein die Gruppe, die am ehesten mit möglicher Ungleichbehandlung rechnen muß - weniger stark empfunden als es im europäischen Durchschnitt der Fall ist. Umgekehrt wird diese Ungleichheit von den nichterwerbstätigen Frauen stärker als von den erwerbstätigen betont (51 % gegenüber 42 %).

Unter den europäischen Frauen wird die Meinung, daß Männer bei gleichen beruflichen Fähigkeiten größere Chancen als Frauen haben, am häufigsten von den Ostdeutschen geäußert (69 %). Diese Diskriminierung wird auch von den Spanierinnen (61 %) und Schwedinnen (55 %) stark empfunden. Bei den belgischen, niederländischen, italienischen, griechischen und dänischen Frauen ist diese Wahrnehmung dagegen weniger ausgeprägt. Sie erklären häufiger, daß "das Geschlecht keinen Einfluß hat".

Ihrerseits geben über 40 % der finnischen, westdeutschen, dänischen und schwedischen sowie 56 % der ostdeutschen Männer zu, daß sie Frauen gegenüber, die über die gleichen beruflichen Fähigkeiten verrügen, bevorzugt werden. Die deutschen und schwedischen Männer stimmen in ihrer Einschätzung ziemlich genau mit ihren weiblichen Landsleuten überein, wie im übrigen auch die Italiener, Belgier und Niederländer, die ihrerseits stärker betonen, daß das Geschlecht des Bewerbers keinen Einfluß auf die Entscheidung habe.

### Die Berufstätigkeit der Mütter

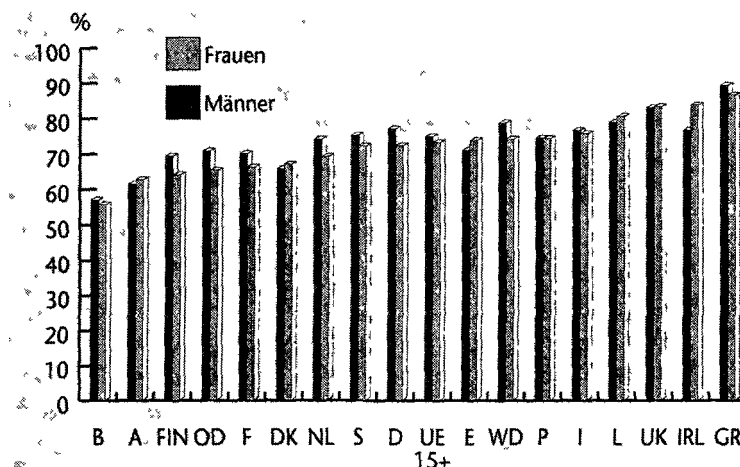
Die Fragen zur Berufstätigkeit der Mütter bringen bereits einige der Probleme im Zusammenhang mit der Vereinbarkeit von Berufs- und Familienleben zum Vorschein.

Während es insgesamt gesehen bei den Antworten auf die vorhergehenden Fragen darum ging, den Frauen gewissermaßen einen legitimen Anspruch auf Arbeit zuzuerkennen und die Ungleichheiten anzuprangern, mit denen sie konfrontiert werden können, so bringen die Ergebnisse diesmal direkt oder indirekt ein zögerndere Haltung der Bevölkerung zur Frage der Berufstätigkeit von Müttern zum Ausdruck.

### Das Kind muß Vorrang haben !

74 % der Europäer stimmen dem Statement zu, daß "eine Mutter ihrem kleinen Kind den Vorrang vor dem Beruf geben muß". Für 58 % der Beiragten wird der finanzielle Gewinn der Arbeit der Mutter durch die Kosten der Kinderbetreuung aufgehoben, und 53 % meinen, daß es nicht Sache des Vaters ist, mit der Arbeit aufzuhören, um sich um die Kinder zu kümmern, selbst wenn er weniger verdient als seine Frau. Das klassische Bild der Familie, in der der Mann das tägliche Brot verdient und die Frau zu Hause bleibt, um die Kinder zu erziehen, ist somit noch stark in den Köpfen verwurzelt. In bezug auf dieses Thema ist ein gewisser Einfluß je nach Altersgruppe festzustellen: zwei Drittel der Befragten unter 25 Jahren stimmen der Aussage zu, daß "eine Mutter ihrem kleinen Kind den Vorrang vor dem Beruf geben muß"; demgegenüber sind in der Gruppe der Personen ab 55 Jahren 80 % dieser Meinung. Drei Viertel der Männer und der nichterwerbstätigen Frauen und über zwei Drittel der erwerbstätigen Frauen stimmen mit dieser Denkweise überein.

## 53: MEHR ALS ZWEI DRITTEL DER EUROPÄER



EIW+. Q.W.d - Eurobarometer 44.3 - Frühjahr 1996.

**Antwort auf die Frage:** "Bitte sagen Sie mir zu jeder der folgenden Aussagen, ob Sie ihr voll und ganz zustimmen, zustimmen, nicht zustimmen oder überhaupt nicht zustimmen: 'Eine Mutter muß ihrem kleinen Kind den Vorrang vor dem Beruf geben'."

### Übereinstimmung auf der europäischen Ebene

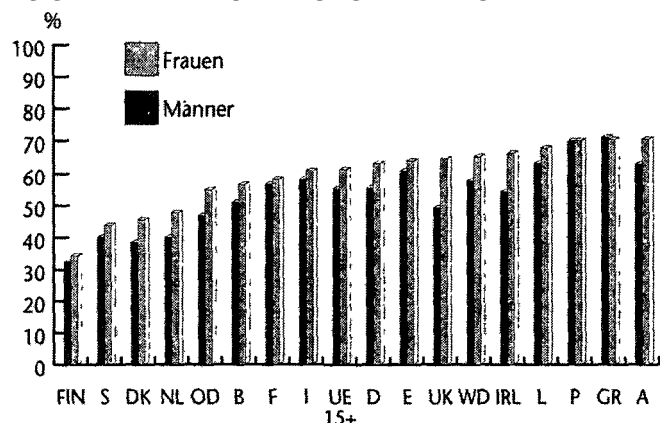
Die Auswertung der Fragen zur Berufstätigkeit der Frau hat gezeigt, daß die befragten Bürger in den Mitgliedstaaten der Europäischen Union zu diesem Thema keine einhellige Meinung haben. Beim Thema der Berufstätigkeit von Müttern scheint sich dagegen eine gewisse Übereinstimmung abzuzeichnen. Die Unterschiede zwischen den Antwortquoten der befragten Frauen in den einzelnen Ländern sind weniger ausgeprägt, obwohl sie noch auf einem hohen Niveau bleiben (Abstand von 30 Punkten zwischen dem oberen und unteren Ende der Skala; siehe Schaubild 53). An erster Stelle stehen hier die Griechinnen, von denen 87 % meinen, "daß eine Mutter ihrem kleinen Kind den Vorrang vor dem Beruf geben muß"; dicht hinter ihnen liegen die Irinnen, Britinnen und Luxemburgerinnen, von denen nahezu 4/5 dieser Meinung sind; einen mittleren Platz auf der Skala nehmen die Italienerinnen, Portugiesinnen, Westdeutschen, Spanierinnen und Schwedinnen ein, von denen (3/4 dieser Aussage zustimmen, und am unteren Ende rangieren die Französin-

nen, Niederländerinnen und Däninnen, bei denen die Befürworterinnen dieser Aussage einen Anteil von gut 2/3 haben. Zwischen den Antworten der Männer und denen der Frauen ist eine gewisse Ähnlichkeit festzustellen, auch relative mehr Männer als Frauen der Meinung sind, daß sich eine Mutter vorrangig ihrem kleinen Kind widmen sollte, wobei hier jedoch die Dänen, Spanier, Österreicher, Luxemburger und Iren eine Ausnahme bilden. Abgesehen von Irland bleiben die Abweichungen mit weniger als 2 % sehr gering.

### Rentiert sich die Berufstätigkeit der Mütter?

58 % der Europäer sind davon überzeugt, daß der positive Effekt des Einkommens der Mutter durch die Kosten der Kinderbetreuung aufgehoben wird (15 % stimmen dieser Aussage "voll und ganz" zu, und 43 % "stimmen zu"). Leichte Schwankungen ergeben sich je nachdem, ob Geschlecht, Alter oder Erwerbstätigkeit der Befragten berücksichtigt werden. Anzumerken ist, daß sich nahezu ein Fünftel zu dieser Frage nicht äußert. Bei den Männern und insbesondere in der unter-

### 54. JA, DIE KOSTEN FÜR DIE KINDERBETREUUNG WIEGEN DAS GEHALT DER MUTTER UMGEFÄHR AUF.



EU 15+. Q.109.C - Eurobarometer 44.3 - Frühjahr 1996.

**Antwort auf die Frage:** "Bitte sagen Sie mir zu der folgenden Aussage, ob Sie ihr voll und ganz zustimmen, zustimmen, nicht zustimmen oder überhaupt nicht zustimmen: 'In vielen Fällen sind die Kosten für die Kinderbetreuung ungefähr genauso hoch wie das Einkommen/Gehalt der Mutter'". Klassifizierung nach den Antwortkategorien: "Stimme voll und ganz zu" und "Stimme zu".

sten Altersgruppe (29 % der 15- bis 24jährigen) ist der Anteil höher. Die geringste Zustimmung ist bei den erwerbstätigen Frauen zu verzeichnen, die somit am stärksten davon überzeugt sind, daß sich die Berufstätigkeit der Mütter rentiert. Allerdings stellen die mit dem Problem konfrontierten Europäer nicht die Mehrheit der Befragten dar. Deshalb fällt es vielen möglicherweise schwer, sich zu einer Situation zu äußern, die sie nicht gut kennen.

In bezug auf die Frage der Kinderbetreuung sind drei Gruppen unter den Mitgliedstaaten zu unterscheiden. Die skandinavischen Frauen (Finnland, Dänemark und Schweden) sowie die Niederländerinnen glauben zu  $\pm 45\%$  - in Finnland sind es sogar weniger als 35 % der Frauen -, daß die Kosten für die Kinderbetreuung praktisch genauso hoch sind wie das Gehalt der Mutter. Eine mittlere Gruppe, zu der die Belgierinnen, Französinen, Ostdeutschen und Italienerinnen gehören, ist zu  $\pm 60\%$  dieser Meinung. Und schließlich sind in der dritten Gruppe die meisten Länder vertreten: Spanien, Vereinigtes Königreich, Westdeutschland, Irland, Luxemburg, Portugal, Griechenland und Österreich. In diesen Ländern sind über zwei Drittel der Frauen davon überzeugt, daß die Kosten der Kinderbetreuung und das Gehalt der Mutter etwa gleich sind. Eine Untersuchung der Betreuungsmöglichkeiten für kleine Kinder in den einzelnen Ländern würde sicher ein interessantes Licht auf diese Meinungen werfen.

Auffallend ist, daß die Antwortquoten der Männer immer unter denen der Frauen liegen, wobei Griechenland allerdings mit +1 % Abweichung eine Ausnahme darstellt. Das Vereinigte König-

reich, Westdeutschland und Irland verzeichnen ein deutliches Gefälle zwischen den Antworten der Männer und Frauen (15 %, 9 % und 12 %). Zeigt sich in diesem Phänomen die Unkenntnis der männlichen Befragten in bezug auf die Kinderbetreuungskosten und die Gehälter der Frauen in den betreffenden Ländern ?

### **Der Vater hört nicht auf zu arbeiten, um sich der Kinderbetreuung zu widmen**

Und wenn der Vater weniger verdient als die Mutter, wird er dann aufhören zu arbeiten, um die Kinder zu betreuen? 53 % der Europäer antworten mit "Nein" (17 % "stimmen sogar überhaupt nicht zu"). Während Alter und Geschlecht der Befragten wenig Einfluß auf die Antwortquoten haben, spielt dagegen die Berufstätigkeit bei der Beantwortung eine wichtige Rolle.

Obwohl Frauen im großen und ganzen nicht der Meinung sind, daß der Vater aufhören sollte zu arbeiten, um die Kinder zu betreuen, ist diese Situation für die Erwerbstätigen unter ihnen eher vorstellbar. Dagegen sind die Männer, ob erwerbstätig oder nicht, von dieser Aussicht offensichtlich wenig begeistert!

Von Land zu Land sind die Ergebnisse sehr unterschiedlich: Während 25 % der westdeutschen Frauen nicht finden, daß der Vater aufhören sollte zu arbeiten, sind es bei den Portugiesinnen 85 %! Bei den Belgierinnen, Italienerinnen und Griechinnen wird diese Vorstellung ebenfalls von 3/4 der Befragten verworfen, und in den Niederlanden, in Luxemburg, Frankreich, Dänemark und Finnland ist immer noch

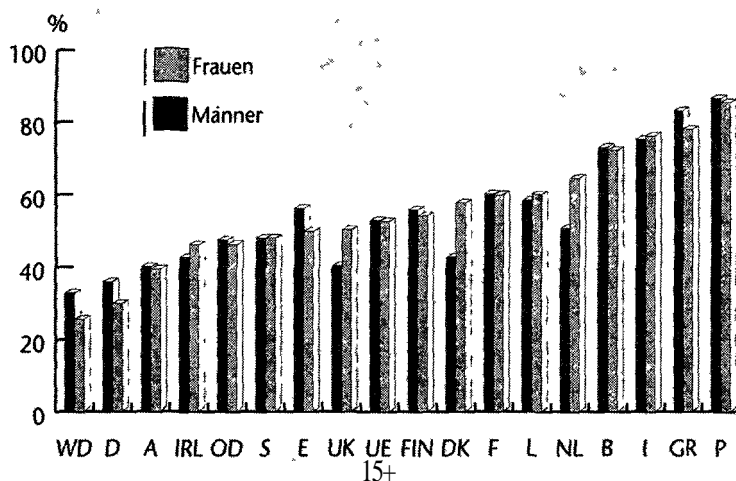
## **55. WENN DER VATER WENIGER VERDIENT, SOLL ER DANN WEGEN DER KINDER AUFHÖREN-ZU ARBEITEN ?**

	Männer						Frauen				
	15-24 (1904)	25-39 (3077)	40-54 (2474)	55+ (2866)	Insgesamt (10321)	-15-24 (1811)	25-39 (2972)	40-54 (2448)	55+ (3805)	Insgesamt (11037)	Männer u. Frauen insgesamt (21357)
Stimme voll und ganz zu	7.9	11.2	9.4	8.5	9.4	15.8	12.8	11.9	9.9	12.1	10.8
Stimme zu	25.9	30.8	30.3	26.5	28.6	24.9	28.6	29.4	24.5	26.7	27.6
Stimme nicht zu	36.3	32.7	36.3	32.7	34.6	35.0	35.8	36.3	36.3	36.0	35.3
Stimme überhaupt nicht zu	19.3	17.2	15.9	20.4	18.2	18.1	15.3	14.0	18.4	16.6	17.3
Weiß nicht	10.5	8.0	8.1	10.5	9.2	6.0	7.5	8.4	10.9	8.7	8.9

**EU15+Q.109.b** -Eurobarometer 44.3-Fruhjahr 1996.

**Antwort auf die Frage :** "Bitte sagen Sie mir, ob Sie der folgenden Aussage voll und ganz zustimmen, zustimmen, nicht zustimmen oder überhaupt nicht zustimmen: 'Wenn in einer Familie der Vater weniger verdient als die Mutter, sollte er derjenige sein, der aufhört zu arbeiten, um sich um die Kinder zu kümmern.'"

## 56. GEWISSE UNSTIMMIGKEITEN NACH LÄNDER



EU 15+. Q.109.b - Eurobarometer44.3 - Frühjahr 1996.

eine große Mehrheit dagegen. Unter dem Gemeinschaftsdurchschnitt liegen in dieser Frage die Deutschen, Britinnen, Irinnen, Spanierinnen, Schwedinnen und Österreicherinnen. In den meisten Ländern sind die Männer der gleichen Meinung wie die Frauen, allerdings mit Ausnahme der Dänen, Briten und Niederländer, die sich insgesamt weniger negativ als ihre weiblichen Landsleute äußern.

Erleben wir hier "neue Väter", die die traditionelle Rollenverteilung in der Familie in Frage stellen ?

## 6. IST DAS WOHL DER FAMILIE IN GEFAHR ?

Wenn in der Frage der Berufstätigkeit der Frau das Wohl der Familie angesprochen wird, dann geht es um die Schwierigkeiten, Berufs- und Familienleben miteinander in Einklang zu bringen. Durch diese Frage werden die Widersprüche hervorgehoben, die die Bevölkerung zwischen den eigenen Interessen der Frau und denen der Kinder empfindet.

Auf die Frage nach den Auswirkungen, die eine ausgeweitete Berufstätigkeit der Frau auf das Wohl des Paares und der Familienmitglieder haben kann, antworten die Europäer sehr differenziert, je nachdem, ob es um die Auswirkungen auf die Frau, den Mann, das Paar oder auf die Kinder geht. So meinen 80 %, daß sich die zunehmende Berufstätigkeit der Frauen eher positiv auf ihr eigenes Wohl auswirkt, während 50 % der Auffassung sind, daß sie dem Kind schadet (Tabelle 47). Die Arbeit der Mütter scheint also immer dann Diskussionsthema zu sein, wenn Kinder vorhanden sind. Für 74 % der Europäer ist die Berufstätigkeit der Frau auch gut für das Wohl des Paares, und 66 % denken, daß sie positive Auswirkungen für den Mann mit sich bringt.

Bei den Frauen ist durchgehend ein etwas größerer Teil (( 5 Prozentpunkte) als bei den Männern der Meinung, daß die Berufstätigkeit der Frau

## 57 UND 58. WIRKT SICH DIE ARBEIT DER FRAU POSITIV AUS AUF... ?

	eher gut	eher	weiß nicht	
schlecht				
...das Wohl der Frau	79.9	11.7	8,3	
... das Wohl des Paares	74.5	16.5	8.9	
... das Wohl des Mannes	65.6	21.4	12.8	
...das Wohl der Kinder	39.5	50.0	10.3	
	Erwerbstätige Männer	Nichterwerbstätige Männer	Erwerbstätige Frauen	Nichterwerbstätige Frauen
... das Wohl der Frau	79.9	74.4	86.5	79.0
... das Wohl des Paares	74.3	70.4	81.6	72.8
... das Wohl des Mannes	67.0	62.4	71.4	62.6
... das Wohl der Kinder	37.0	36.1	45.3	40.3

EU •15+. Q 108 - Eurobarometer 44.1 - Frühjahr 1996.

**Antwort auf die Frage :** "Heutzutage sind immer mehr Frauen berufstätig. Finden Sie, daß das eher gut oder eher schlecht ist für... ?" Prozentualer Anteil der Europäer, für die die Berufstätigkeit der Frau eher gut ist für...

gut für das Wohl der einzelnen Familienmitglieder ist. Dagegen antworten sie etwas seltener als die Männer (48 % gegenüber 52 %), daß die Berufstätigkeit der Frau schlecht für die Kinder ist.

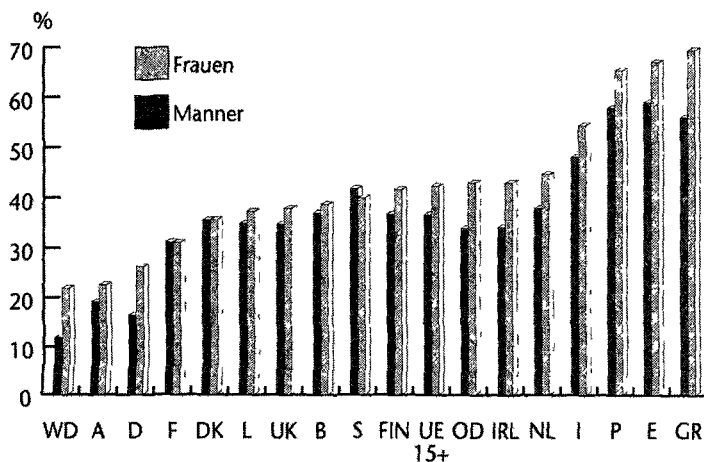
Etwas stärker ausgeprägte Unterschiede zwischen Frauen und Männern erhält man jedoch bei Berücksichtigung ihres Erwerbsstatus (vgl. Tabelle 58). Unabhängig von ihrem Geschlecht tendieren die Erwerbstätigen eher dazu, die positiven Auswirkungen der weiblichen Erwerbstätigkeit sowohl für die Frau selbst als auch für das Wohl des Paares bzw. des Mannes zu schätzen, aber wenn es um das Wohl der Kinder geht, fallen die Ergebnisse schon schwächer aus.

**Die Sorge um das Kind**

Hier werden die Ergebnisse durch Bildungsniveau und Alter der Befragten wenig beeinflusst: Unabhängig vom Alter, in dem die Befragten ihre Schul- bzw. Hochschulbildung abgeschlossen haben, bleibt die Reihenfolge gleich: Die Berufstätigkeit der Frau wird immer so gesehen, daß sie in erster Linie positiv für die Frau, dann für das Wohl des Paares und schließlich für das Wohl des Mannes ist. Allerdings beurteilen die Personen, die länger als bis zum 20. Lebensjahr eine Bildungseinrichtung besucht haben, die Auswirkungen der Frauenerwerbstätigkeit durchweg positiver, während diejenigen, die die Schule vor dem 15. Lebensjahr abgebrochen haben, sich negativer äußern. Wenn es aber um das Wohl der Kinder geht, ist wieder eine Mehrheit unabhängig vom Bildungsniveau der Meinung, daß die Berufstätigkeit der Mutter nicht gut für das Kind sei.

Erstaunlicherweise liegen die südeuropäischen Länder - Griechenland, Spanien, Portugal und Italien - auf den ersten Rängen der Skala und erklären einmütig, daß die Arbeit der Frauen "eher gut für das Wohl des Kindes" ist (Schaubild 59). Obwohl auch die männlichen Befragten dieser Meinung zustimmen, bleiben ihre Antwortquoten unter denen der Frauen, wobei der Abstand in Spanien und insbesondere in Griechenland am deutlichsten ist. In den meisten anderen Ländern schwanken die Ergebnisse um den Gemeinschaftsdurchschnitt, allerdings mit Ausnahme von Westdeutschland und Österreich: hier befürworteten knapp 1/5 der Frauen diese Aussage. Schweden ist das einzige Land, in dem mehr Männer als Frauen der Meinung sind, daß sich die Arbeit der Frau positiv auf das Kind auswirkt, allerdings ist der Abstand zwischen den Antworten der männlichen und weiblichen Befragten nicht sonderlich groß (2 Prozentpunkte).

**59. DIE BERUFSTÄTIGKEIT IST "EHER GUT" FÜR DAS WOHL DER KINDER**



### Kapitel III

# BERUFSLEBEN UND FAMILIENLEBEN

Karriere und Muttersein - kann das zusammenpassen ? Müssen sich Frauen zwischen der Mutterrolle und der Berufstätigkeit entscheiden ? Welche Hilfen können junge Eltern erhalten ? Sollte man eine Art "Mutterschaftsgehalt" einrichten oder im Gegenteil verstärkt Dienstleistungen für Eltern und mehr Kinderbetreuungseinrichtungen anbieten, um jungen Müttern die Fortsetzung ihrer Berufstätigkeit zu ermöglichen ? Ist Heimarbeit eine Alternativlösung ? Unter welchen Umständen sind die Europäer zu einer Beschäftigungsunterbrechung bereit, um sich um ihre Familie zu kümmern oder etwas für ihre persönliche Entfaltung zu tun ?

### Kapitel III

# BERUFSLEBEN UND FAMILIENLEBEN

Karriere und Muttersein - kann das zusammenpassen ? Müssen sich Frauen zwischen der Mutterrolle und der Berufstätigkeit entscheiden ? Welche Hilfen können junge Eltern erhalten ? Sollte man eine Art "Mutterschaftsgehalt" einrichten oder im Gegenteil verstärkt Dienstleistungen für Eltern und mehr Kinderbetreuungseinrichtungen anbieten, um jungen Müttern die Fortsetzung ihrer Berufstätigkeit zu ermöglichen ? Ist Heimarbeit eine Alternativlösung ? Unter welchen Umständen sind die Europäer zu einer Beschäftigungsunterbrechung bereit, um sich um ihre Familie zu kümmern oder etwas für ihre persönliche Entfaltung zu tun ?

### I. KINDER HABEN UND/ ODER ARBEITEN ?

Wie denken die Europäer über die Schwierigkeiten der Frau, Berufs- und Familienleben zu vereinbaren?

Aus den von Eurostat veröffentlichten Statistiken geht hervor, daß ein hoher Prozentsatz der 25- bis 54jährigen Frauen mit Kindern berufstätig ist. Diese Tatsache könnte man als Beweis dafür sehen, daß Frauen in Wirklichkeit in der Lage sind, gleichzeitig sowohl Mutter als auch berufstätig zu sein. Dennoch (Tabelle 60) sind im Europa der Fünfzehn die Europäerinnen,

nach deren Auffassung "Frauen oft gezwungen sind, sich zwischen Kinderkriegen und Arbeit zu entscheiden" (48,5%) etwa so zahlreich wie diejenigen, die meinen, daß Frauen "Kinderkriegen und Berufstätigkeit miteinander verbinden können" (48%). Bei den Männern ist die Zahl derjenigen, die zu dieser Frage keine Meinung haben, doppelt so hoch wie bei den Frauen (7% gegenüber 3,4%). Von den Europäerinnen in den Altersgruppen der 15- bis 24jährigen und der 40- bis 54jährigen geben etwas über die Hälfte an, daß sie in der Lage sind, Berufs- und Familienleben zu vereinbaren, gegenüber 47% in der Gruppe der 25- bis 39 jährigen.

#### 60. ENTSCHEIDEN ODER BEIDES MITEINANDER VERBINDEN ?

	Männer					Frauen					Männer u. Frauen insgesamt (21357)
	15-24 (1904)	25-39 (3077)	40-54 (2474)	55+ (2866)	Insgesamt (10321)	15-24 (1811)	25-39 (2972)	40-54 (2448)	55* (3805)	Insgesamt (11037)	
Frauen sind oft gezwungen, sich zwischen Kinderkriegen und Berufstätigkeit zu entscheiden	43.0	47.2	49.2	48.3	47.2	45.7	50.7	46.1	49.8	48.5	47.9
Frauen können Kinderkriegen und Berufstätigkeit oft miteinander verbinden	48.5	47.3	46.0	41.9	45,7	51.6	47.1	50.0	45.6	48.0	46.9
WeiR nicht	8.3	5.6	4.8	9.7	7.0	2.6	2.2	3.7	4.6	3.4	5.2

EU 15-r. Q.1 06 - Eurobarometer 44.1 - Frühjahr 1996.

#### 61. NACH ERWERBSSTATUS UND VORHANDENSEIN VON KINDERN

	Männer						Frauen						Insgesamt (11037)	INSGESAMT (21357)	
	Erwerbstätig Kinder		Erwerbstätig keine Kinder		Nicht erwerbstätig Kinder		Erwerbstätig Kinder		Erwerbstätig keine Kinder		Nicht erwerbstätig Kinder				
	< 6 Jahre (1040)	6-15 Jahre (2241)	(3271)	< 6 Jahre (148)	6-15 Jahre (675)	(3415)	(10321)	< 6 Jahre (600)	6-15 Jahre (1720)	(2224)	< 6 Jahre (753)	6-15 Jahre (1907)			(4391)
Frauen sind oft gezwungen, sich zwischen Kinderkriegen und Berufstätigkeit zu entscheiden	47.1	46.6	48.7	52.6	50.5	45.4	47.2	42.6	41.7	49.0	59.5	52.8	49.2	48.5	47.9
Frauen können Kinderkriegen und Berufstätigkeit miteinander verbinden	48.5	49.4	45.0	44.9	43.9	44.0	45.7	56.1	56.1	46.8	38.6	44.0	46.6	48.0	46.9
WeiR nicht	4.2	4.0	6.2	2.6	5.6	10.6	7.0	1.3	2.0	4.1	1.7	3.1	4.2	3.4	5.2

EU 15+. Q.106 - Eurobarometer 44.3 - Frühjahr 1996.

**Antwort auf die Frage :** "Welche der beiden folgenden Aussagen kommt Ihrer Meinung nach der Realität am nächsten ?"

## Zwei Gruppen von Müttern

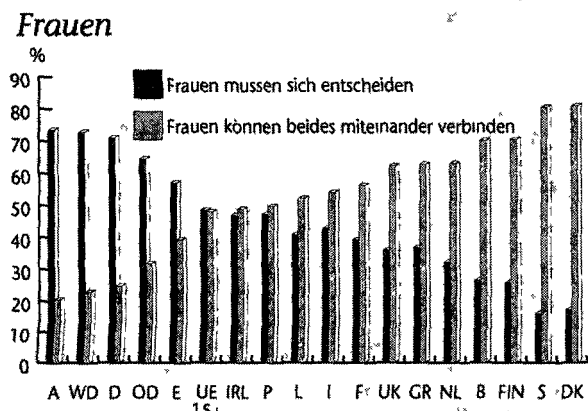
Die interessantesten Ergebnisse lassen sich jedoch aus Tabelle 61 ableiten. Eine klare Mehrheit der berufstätigen Frauen (56%), die selbst Kinder unter 6 bzw. zwischen 6 und 15 Jahren haben, ist nämlich der Meinung, daß "Frauen Kinderkriegen und Berufstätigkeit miteinander verbinden können". Gleichzeitig gilt für 59% der nichterwerbstätigen Frauen mit Kindern, daß "Frauen oft gezwungen sind, sich zwischen Kinderkriegen und Berufstätigkeit zu entscheiden", wenn ihre Kinder jünger als 6 Jahre sind. 53% vertreten diese Meinung auch, wenn die Kinder zwischen 6 und 15 Jahre alt sind. Somit wird deutlich, daß es zwei Gruppen von Müttern gibt: diejenigen, denen es vermutlich gelungen ist, eine Lösung für die Betreuung ihrer Kinder zu finden und diejenigen, die sich zwischen beruflicher Karriere und Muttersein "entscheiden mußten".

Da in den einzelnen Ländern sehr unterschiedliche Betreuungsmöglichkeiten für Kleinkinder bestehen, ist es sehr interessant, zu untersuchen, wo und wie es Frauen am besten gelingt, ihre Rollen als Mutter und Berufstätige zu vereinbaren.

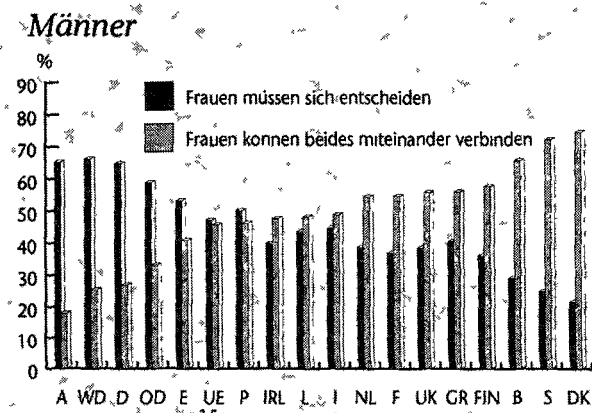
Unternimmt man den Versuch, diese Vereinbarkeit zu messen, so zeigt sich, daß drei Länder unter dem Gemeinschaftsdurchschnitt liegen: nur wenige Österreicherinnen (jede fünfte), Ost- und Westdeutsche (jede vierte) und Spanierinnen (39%) sind der Auffassung, daß sie diese beiden Rollen miteinander verbinden können. Sie bilden somit die größte Gruppe der weib-

lichen Befragten, nach deren Meinung Frauen sich zwischen ihrer Arbeit und ihren Kindern entscheiden müssen. Dagegen betonen die skandinavischen (Dänemark, Schweden und Finnland) und die belgischen Frauen am häufigsten die Vereinbarkeit der beiden Rollen. Über 60% der niederländischen, griechischen und britischen Frauen sowie eine große Mehrheit der Französinen und Italienerinnen sehen ebenfalls die Möglichkeit der Vereinbarung beider Aufgaben. Diese Stellungnahmen veranschaulichen die Ungleichheit hinsichtlich der Betreuungsmöglichkeiten für Kleinkinder in den einzelnen Mitgliedstaaten. Betrachtet man die Antworten der Männer, so zeigt sich, daß sie die Meinungen ihrer weiblichen Landsleute teilen, Allerdings ist darauf hinzuweisen, daß sie in den meisten Ländern etwas weniger häufig denken, daß Frauen Muttersein und Berufstätigkeit miteinander verbinden können.

62. "SICH ENTSCHEIDEN" ODER "BEIDES MITEINANDER VERBINDEN" - NACH LÄNDERN



62. "SICH ENTSCHEIDEN" ODER "BEIDES MITEINANDER VERBINDEN" - NACH LÄNDERN



## 2. WIE LÄSST SICH EIN AUSWEG AUS DEM DILEMMA ARBEIT / FAMILIE FINDEN ?

Da es den europäischen Frauen nicht immer möglich ist, Berufs- und Familienleben miteinander in Einklang zu bringen, stellt sich die Frage, welche konkreten Maßnahmen für einen Ausweg aus diesem Dilemma sie am stärksten befürworten würden. Eine finanzielle Unterstützung, mit der die vorübergehende Unterbrechung der Berufstätigkeit erleichtert würde? Sachleistungen in Form eines größeren Angebots an Kinderbetreuungseinrichtungen und -diensten, mit deren Hilfe die Mutter weiter berufstätig sein könnte? Ausbau der Heimarbeit?

### Sach- oder Geldleistungen?

Bei der ersten Frage geht es um die Alternative "Sachleistungen" - "Geldleistungen". Sie betrifft aber auch das Problem der Unterbrechung oder Fortsetzung der Berufstätigkeit der Mutter und das Thema Kinderbetreuung. Die gegebenen Antworten unterliegen daher einer Reihe von Einflüssen, die nicht immer leicht zu beurteilen sind. So können einige Antworten (vgl. Kapitel II) durch die Verwendung der Begriffe "Mutter" oder "Kleinkind" in der entsprechenden Frage beeinflusst werden. Die Ergebnisse können natürlich auch von den einzelstaatlichen Gegebenheiten in bezug auf die Kinderbetreuungseinrichtungen abhängen, denn dort, wo die diesbezügliche Versorgung deutlich unzureichend ist, wird man der Idee einer finanziellen Unterstützung zur Aufgabe der Er-

## 63. EINRICHTUNGEN UND DIENSTLEISTUNGEN ODER FINANZIELLE UNTERSTÜTZUNG ?

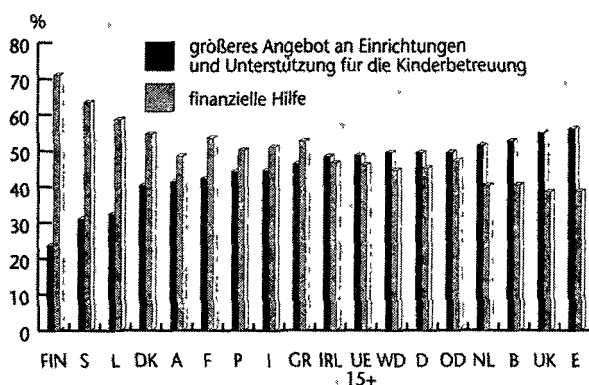
	grösseres Angebot an Einrichtungen und Unterstützung für die Kinderbetreuung	Finanzielle Hilfe
Man	46,7	44,1
Frauen	48,5	45,9

EU 15+. 0.107 - Eurobarometer 44.3 - Frühjahr 1996.

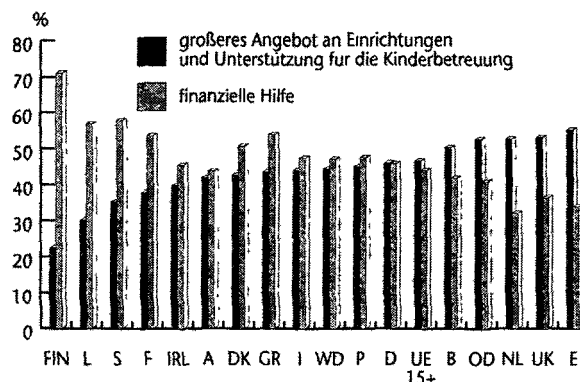
**Antwort auf die Frage:** "Welcher der beiden folgenden Aussagen stimmen Sie mehr zu?"

werbstätigkeit mit mehr Aufgeschlossenheit begegnen. Die Anzahl der Europäer, die der Aussage zustimmen: "Müttern von kleinen Kindern sollte es durch ein größeres Angebot an Einrichtungen und Unterstützung für die Kinderbetreuung ermöglicht werden, weiter berufstätig zu sein" ist etwas höher als die derjenigen, die für "finanzielle Hilfen" sind, "damit Mütter von kleinen Kindern zeitweise aufhören können zu arbeiten" (48% in der ersten Gruppe gegenüber 46% in der zweiten). Mehr oder weniger ausgeprägte Unterschiede zeigen sich in den Antworten je nach Geschlecht der befragten Person, Stellung im Beruf, Vorhandensein von Kindern im Haushalt und insbesondere je nach Staatsangehörigkeit.

## 64. DIE UNTERSTÜTZUNGSMÖGLICHKEITEN NACH MEINUNG DER FRAUEN



## 65. DIE UNTERSTÜTZUNGSMÖGLICHKEITEN NACH MEINUNG DER MÄNNER



**Antwort auf die Frage:** "Würden Sie sich ein größeres Angebot an Einrichtungen und Unterstützung für die Kinderbetreuung oder finanzielle Hilfen wünschen?" Eu 15+. (2.107 - Eurobarometer 44.3 - Frühjahr 1996.

Die Verbesserung der Einrichtungen und Dienstleistungen für die Kinderbetreuung wird als Lösung von beiden Geschlechtern genannt (48% der Männer und 47% der Frauen), insbesondere von jungen Frauen in den unteren Altersgruppen (56% der 15- bis 24-jährigen und 51% der 25- bis 39-jährigen).

Von den älteren Befragten spricht sich ein größerer Teil für finanzielle Hilfen aus: In der Gruppe der Personen ab 55 Jahren sind 51% der Frauen und 47% der Männer dafür. Die erwerbstätigen Frauen mit Kindern unter 6 Jahren sowie die Erwerbstätigen ohne Kinder fordern ihrerseits ein größeres Angebot an Einrichtungen. Dagegen ziehen die nichterwerbstätigen Frauen mit Kindern die zeitweise Unterbrechung der Berufstätigkeit bei finanziellen Hilfen vor. Schließlich ist noch anzumerken, daß in der Gruppe der Nichterwerbstätigen mit unterhaltsberechtigten Kindern etwas mehr Männer als Frauen ein größeres Angebot an Kinderbetreuungseinrichtungen fordern.

### Unterschiede auf der europäischen Ebene

Die Aufschlüsselung nach Ländern zeigt ein sehr viel stärkeres Gefälle zwischen den Antworten (Schaubilder 64 und 65). So fordern etwas mehr als die Hälfte der Frauen in Deutschland, den Niederlanden, Belgien, im Vereinigten Königreich und in Spanien ein größeres Angebot an Einrichtungen und Dienstleistungen für die Kinderbetreuung, während sich 70% der Finninnen, 63% der Schwedinnen und die Mehrheit der Luxemburgerinnen, Däninnen, Französinen, Griechinnen und Italienerinnen eher für die zeitweise Unterbrechung der Berufstätigkeit mit Recht auf finanzielle Unterstützung aussprechen. In allen Ländern zusammengenommen treten keine großen Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen Antwortquoten zutage.

### Zu Hause arbeiten ?

Heimarbeit, die die gleichzeitige Kinderbetreuung ermöglicht, scheint bei den Europäern auf

## 66. SIND HEIMARBEIT UND KINDERBETREUUNG VEREINBAR ?

	Männer					Frauen					Männer u. Frauen insgesamt (21357)
	15-24 (1904)	25-39 (3077)	40-54 (2474)	55+ (2866)	Insgesamt (10321)	15-24 (1811)	25-39 (2972)	40-54 (2448)	55+ (3805)	Insgesamt (11037)	
Zuhause zu arbeiten ist eine gute Lösung für diejenigen, die weiter arbeiten wollen und sich gleichzeitig um ihre Kinder kümmern wollen. (A)	45.6	43.5	44.7	43.9	44.3	54.9	53.5	53.1	52.0	53.1	48.9
Es ist nicht möglich, zu Hause gut zu arbeiten und sich gleichzeitig um die Kinder zu kümmern. (B)	38.4	41.9	44.3	42.7	42.0	36.6	38.8	38.8	38.8	38.4	40.1
weiß nicht	8.0	14.5	10.8	13.3	13.6	8.5	7.6	7.5	8.4	8.0	10.7

EU 15+. Q.78 - Eurobarometer 44.3 - Frühjahr 1996.

## 67. NACH ERWERBSSTATUS UND VORHANDENSEIN VON KINDERN

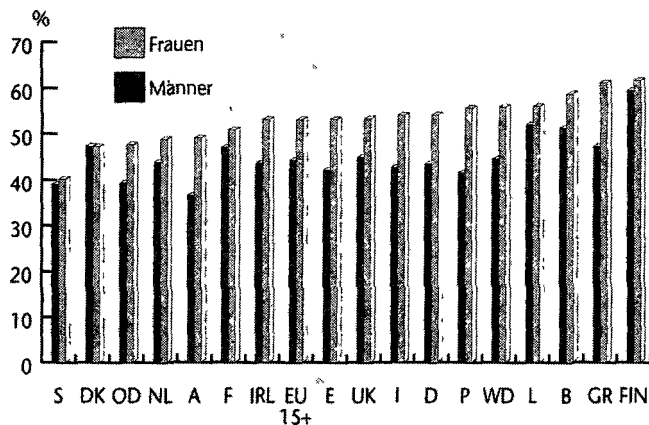
	Männer					Frauen					Insgesamt (11037)	INSGESAMT (21357)			
	Erwerbstätig Kinder		Erwerbstätig keine Kinder		Nicht erwerbstätig Kinder	Nicht erwerbstätig keine Kinder		Erwerbstätig Kinder		Erwerbstätig keine Kinder			Nicht erwerbstätig Kinder	Nicht erwerbstätig keine Kinder	
	< 6 Jahre (1040)	6-15 Jahre (2241)	(3271)	< 6 Jahre (148)		6-15 Jahre (675)	(3415)	(10321)	< 6 Jahre (600)	6-15 Jahre (1720)					(2224)
Aussage A	39.3	45.6	45.9	39.5	45.0	44.4	44.3	47.9	54.5	50.8	52.8	58.4	51.6	53.1	48.9
Aussage B	53.1	45.1	38.4	52.6	42.4	39.4	42.0	48.9	39.1	37.7	44.1	36.1	38.6	38.4	40.1
weiß nicht	7.4	9.3	15.5	7.6	12.5	16.1	13.6	3.2	5.5	10.8	3.1	5.5	9.5	8.0	10.7

EU 15+. Q.78 - Eurobarometer 44.3 - Frühjahr 1996.

Antwort auf die Frage : "Welche der beiden obengenannten Meinungen kommt Ihrer eigenen am nächsten ?"

## 68. NACH LÄNDERN

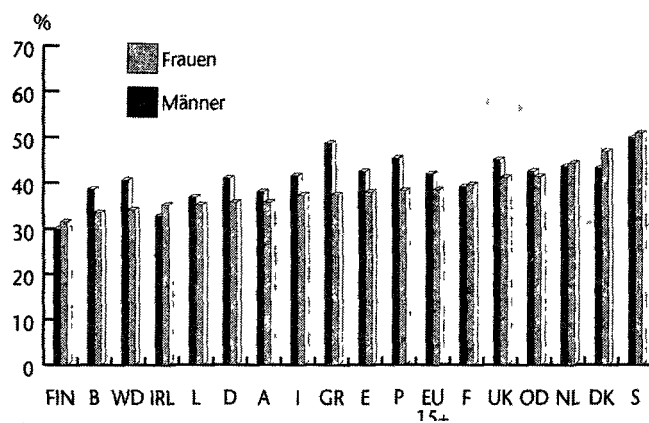
## A. ZUHAUSE ARBEITEN UND SICH GLEICHZEITIG UM DIE KINDER KÜMMERN



EU 15+. Q.78 - Eurobarometer 44.3 - Frühjahr 1996.

## 68. NACH LÄNDERN

## B. NICHT MÖGLICH, ZUHAUSE ZU ARBEITEN UND SICH GLEICHZEITIG UM DIE KINDER ZU KÜMMERN



EU 15+. Q.78 - Eurobarometer 44.3 - Frühjahr 1996.

Interesse zu stoßen. Für 49% der Befragten ist Heimarbeit "eine gute Lösung für diejenigen, die weiter arbeiten wollen und sich gleichzeitig zu Hause um ihre Kinder kümmern wollen". Dagegen sind 40% der Meinung, daß "es nicht möglich ist, zu Hause gut zu arbeiten und sich gleichzeitig um die Kinder zu kümmern". Bei den Frauen, und vor allem bei den lüngerer unter ihnen (55% in der Gruppe der 15- bis 24jähriigen) ist die Zustimmung zur ersten Aussage am größten. Die Männer teilen diese Auffassung, wenn auch in schwächerem Maße; allerdings geben nahezu 14% an, daß sie "nicht wissen", für welche Haltung sie sich entscheiden sollen. Die erwerbstätigen und nichterwerbstätigen Frauen mit Kindern von unter sechs bis fünfzehn Jahren sprechen sich stärker für die Heimarbeit aus (54% bzw. 58%). Sowohl Frauen als auch Männer, die einen Beruf ausüben und Kinder unter sechs Jahren haben, geben an, daß es ihrer Meinung nach unmöglich ist, zu Hause zu arbeiten und sich gleichzeitig um die Kinder zu kümmern (49% und 53%).

In allen Ländern sind die Frauen stärker als die Männer von den Vorteilen der Heimarbeit mit der Möglichkeit der Kinderbetreuung überzeugt. Zwischen den Antworten der Finninnen, Griechinnen und Belgierinnen auf der einen und denen der Schwedinnen auf der anderen Seite zeigt sich eine große Diskrepanz (( 20%). Aber insgesamt gibt es keine großen Abweichungen vom europäischen Durchschnitt. Männer - insbesondere Belgier, Deutsche, Österreicher, Italiener, Griechen, Spanier, Portugiesen und Briten - erklären häufiger als Frauen, daß Heimarbeit und Kinderbetreuung unvereinbar seien.

### 3. SONDERURLAUB AUS PERSÖNLICHEN GRÜNDEN

Insgesamt begrüßen die Europäer Maßnahmen, die es erleichtern, Berufs- und Familienleben miteinander in Einklang zu bringen. Die kürzlich im Rahmen des sozialen Dialogs getroffene Rahmenvereinbarung über Elternurlaub liegt ebenfalls auf dieser Linie. Allerdings ist dieser Elternurlaub noch längst nicht in allen Unionsländern auf die gleiche Weise geregelt. Daher erschien es sinnvoller, die Europäer nach ihrer Einstellung zu einem solchen Urlaub zu fragen, ohne dabei die Hypothese eines Entgelts zu berücksichtigen oder auf bereits bestehende einschlägige Rechtsvorschriften Bezug zu nehmen. Die Befragten sollten also die Situationen nennen, in denen sie bereit bzw. nicht bereit wären, unbezahlten Urlaub zu nehmen.

Insgesamt erklären etwas mehr als ein Drittel der Befragten, daß sie bereit wären, unbezahlten Sonderurlaub für die Erziehung eines Kindes, die Teilnahme an einer Weiterbildung bzw. die Betreuung älterer Familienangehöriger zu beantragen. 29% wären dazu für ihre persönliche Weiterentwicklung und 26% für die Suche nach einer neuen Stelle bereit. In den Punkten "Weiterbildung" und "Suche nach einer neuen Stelle" stimmen Männer und Frauen überein. Bei den Männern entscheiden sich die Jüngsten für den Bereich Weiterbildung (46% der 15- bis 24jährigen sind bereit, für die Teilnahme an einer Weiterbildungsmaßnahme Urlaub zu nehmen), während bei den Frauen die Gruppe der 25- bis 34jährigen

dieser Möglichkeit offensichtlich mit der größten Aufgeschlossenheit begegnet (43%). Die Älteren zeigen kaum Interesse daran, unbezahlten Urlaub zu nehmen, um eine neue Stelle zu suchen.

Wenn es um die Frage der Kindererziehung geht, ziehen praktisch doppelt so viele Frauen wie Männer einen unbezahlten Sonderurlaub in Betracht. Diese Quote sinkt auf 1,5x, wenn es um die Betreuung älterer Familienangehöriger geht. Insgesamt gesehen stehen die befragten Frauen - insbesondere die 15- bis 24jährigen - der Idee eines Urlaubs zur persönlichen Weiterentwicklung (Sabbatjahr) sehr viel aufgeschlossener gegenüber als die Männer.

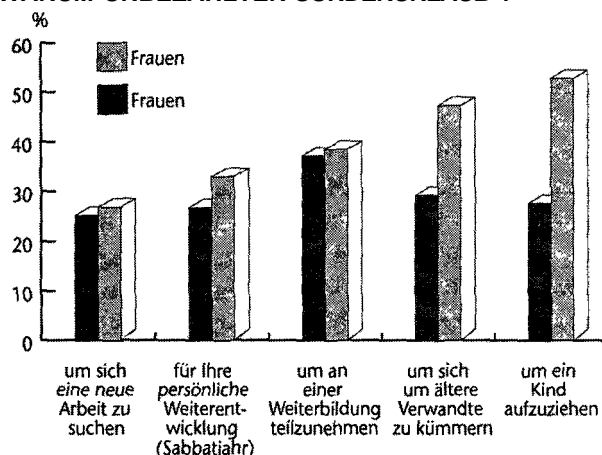
Logischerweise zeigen erwerbstätige Frauen, die Kinder zu betreuen haben, das größte Interesse an einem Sonderurlaub für die Kindererziehung (58% und 54%) oder für die Betreuung von älteren Familienangehörigen (46% und 48%). Erwerbstätige Frauen mit Kindern unter 6 Jahren bilden auch die Gruppe, in der ein Sonderurlaub zu Weiterbildungszwecken die größte Zustimmung findet (47%).

#### Nach Geschlecht und Herkunftsland ...

Die Frage nach dem Sonderurlaub aus persönlichen Gründen trennt die Geschlechter und Länder. Zunächst ziehen doppelt so viele Frauen wie Männer eine solche Möglichkeit zugunsten ihres Kindes oder eines älteren Familienmitglieds in Betracht. Die Italienerinnen, Schwedinnen, Österreicherinnen und Britinnen liegen hier mit ihren Antwortquoten deutlich über dem Gemeinschaftsdurchschnitt, während die ostdeutschen und die belgischen Frauen in dieser Frage die größte Zurückhaltung zeigen.

Die Unterschiede in den Meinungen der Männer und Frauen zu diesem Thema sind durchaus interessant. So ist nur bei den Schweden und Finnen ein hoher Anteil bereit, unbezahlten Urlaub zu nehmen, um sich um ein Kind oder einen älteren Angehörigen zu kümmern. 80% der Belgier, 75% der Franzosen und 2/3 der Dänen, Deutschen, Griechen, Spanier und Iren zeigen überhaupt keine Bereitschaft zur Unterbrechung ihrer beruflichen Laufbahn, um zu Hause die Kinderbetreuung zu übernehmen. Besonders deutlich sind die Unterschiede zwischen den Antwortquoten der Männer und Frauen in Irland, Italien, Österreich und im Vereinigten Königreich, wo eine Abweichung von 30% ermittelt wird.

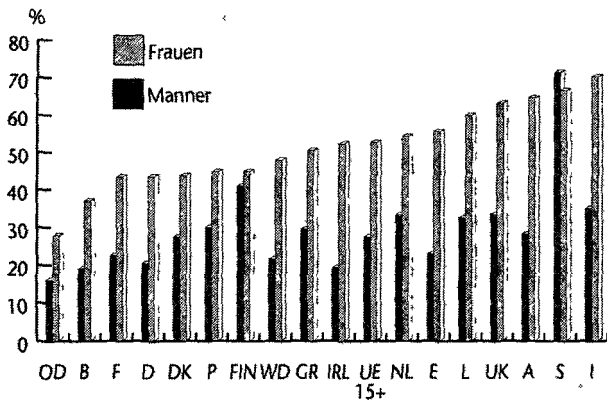
#### 69. WARUM UNBEZAHLTER SONDERURLAUB ?



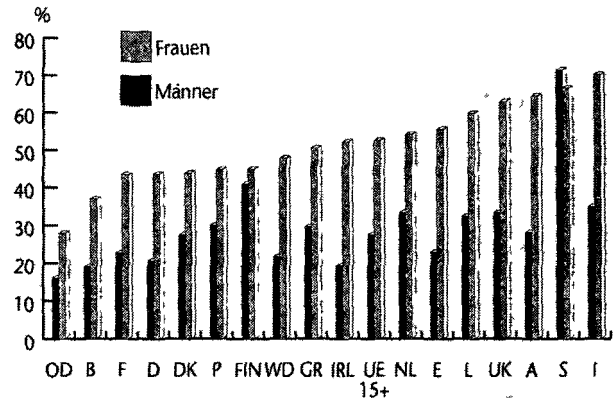
EU 15+. Q.25.a - Eurobarometer 44.3 - Frühjahr 1996.

**Antwort auf die Frage:** "Wären Sie bereit, unbezahlten Urlaub zu nehmen, um?"

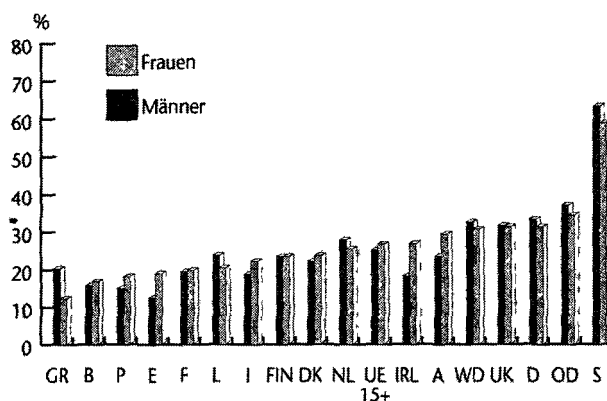
## 70. URLAUB..., UM EIN KIND AUFZUZIEHEN



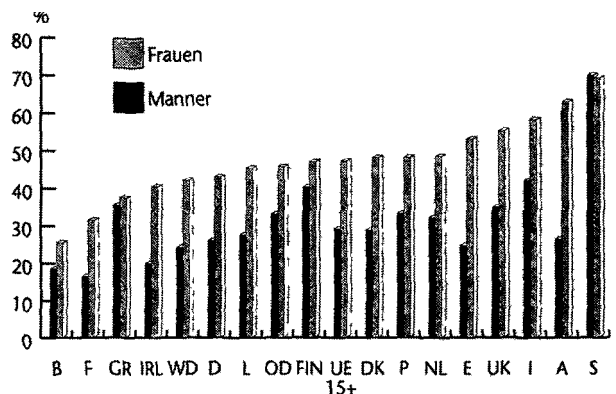
## 71.... UM AN EINER WEITERBILDUNG TEILZUNEHMEN



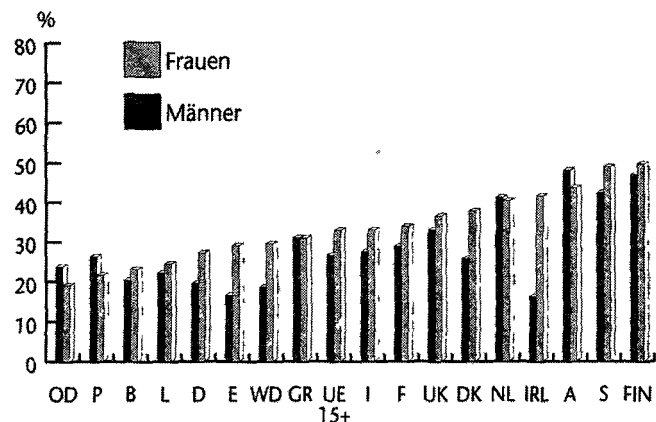
## 72.... UM SICH EINE NEUE ARBEIT ZU SUCHEN



## 73.... UM SICH UM ÄLTERE VERWANDTE ZU KÜMMERN



## 74. ... ZUR PERSÖNLICHEN WEITERENTWICKLUNG (SABBATJAHR)



fern etwas weniger ausgeprägt, als bei den Europäerinnen die Bereitschaft, Urlaub zur Betreuung eines älteren Familienangehörigen zu nehmen, geringer ist als die Bereitschaft, die Beschäftigung wegen der Erziehung eines Kindes zu unterbrechen.

In den übrigen Rubriken scheint eine gewisse Übereinstimmung zwischen Männern und Frauen zu herrschen. Hervorzuheben ist jedoch, daß, Irinnen und Spanierinnen schneller als ihre männlichen Landsleute Urlaub für die Teilnahme an einer Weiterbildung oder aus Gründen der persönlichen Weiterentwicklung nehmen würden.

## Finanzielle Zwänge

Auf die Frage, warum sie den Gedanken an einen Sonderurlaub für die Betreuung von Kindern oder älteren Angehörigen ablehnen (dies sind in der Regel die Hauptgründe für einen unbezahlten Urlaub), antwortet eine deutliche Mehrheit (62%), daß "sie es sich nicht leisten

Was die Betreuung älterer Angehöriger betrifft, ergibt die Klassifizierung der Antworten nach Ländern ein recht ähnliches Bild. Die Abweichungen nach Ländern sind allerdings inso-

## 75. GRÜNDE, DIE GEGEN EINEN UNBEZAHLTEN SONDERURLAUB SPRECHEN

	Männer					Frauen					INSGESAMT
	15-24 (254)	25-39 (981)	40-54 (873)	55+ (401)	Insgesamt (2509)	15-24 (108)	25-39 (354)	40-54 (443)	55+ (230)	Insgesamt (1136)	
Ich kann es mir nicht leisten	57.6	67.2	59.1	61.7	62.5	55.2	71.1	62.3	52.6	62.4	62.5
Ich habe Angst, meine Arbeit zu verlieren	20.8	22.9	16.0	15.9	19.2	23.0	19.4	14.9	10.6	16.2	18.2
Ich habe Angst, daß dies meiner Karriere schaden wird	7.7	9.8	7.6	4.9	8.0	6.0	7.5	2.8	0.2	4.0	6.8
Ich möchte nicht von jemand anders finanziell abhängig sein	15.7	21.2	19.4	9.8	18.2	6.3	24.2	11.6	18.1	16.3	17.6
Sonstiges	6.1	4.3	10.1	17.7	8.6	10.4	4.3	9.7	8.9	7.9	8.4
Weiß nicht	19.8	13.5	15.7	14.9	15.1	23.0	10.8	19.2	27.3	18.6	16.2

EU 15+ Q 25 b - Eurobarometer 44 3 - Frühjahr 1996

Antwort auf die Frage: "Welches sind die zwei wichtigsten Gründe dafür, daß Sie keinen solchen unbezahlten Urlaub nehmen wurden?"

können"; 1/6 der Befragten werden von der Angst um ihren Arbeitsplatz zurückgehalten, und ein weiteres Sechstel will nicht von jemand anders finanziell abhängig sein. In der Gruppe der 25- bis 39jährigen Frauen werden fehlende finanzielle Mittel als häufigster Grund angeführt (71% der Befragten). An zweiter Stelle wird mit großem Abstand die Furcht vor der finanziellen Abhängigkeit von einer anderen Person genannt. Bei den Jüngeren (15 bis 24 Jahre) ist die Angst vor dem Verlust des Arbeitsplatzes größer als in den übrigen Altersgruppen. Die Unterschiede zwischen den Antwortquoten der Männer und Frauen sind nicht sehr ausgeprägt.

Untersucht man die Verteilung der Antworten nach dem Vorhandensein von unterhaltsberechtigten Kindern, so erhält man eine Bestätigung der oben erläuterten Ergebnisse: Fehlende finanzielle Mittel werden von Frauen und Männern mit großem Abstand als erster Grund genannt, der gegen einen unbezahlten Urlaub spricht, gefolgt von der Angst um den Arbeitsplatz.

## Kapitel IV

# FRAUEN UND DIE BETEILIGUNG AM ENTSCHEIDUNGSPROZEß

Zwar hat die Präsenz der Frauen auf dem Arbeitsmarkt stark zugenommen, aber ihre Mitwirkung bei

Entscheidungsprozessen ist keineswegs proportional zu ihrer Beteiligung am Erwerbsleben. In der Politik und in den Unternehmen - den beiden wichtigsten Bereichen mit Führungs- und Entscheidungsstrukturen - sind Frauen selten auf den oberen

Hierarchieebenen anzutreffen. Die von den Europäerinnen und Europäern hierfür genannten Gründe verdeutlichen einmal mehr das Gewicht der Traditionen und althergebrachten Denkweisen. So werden die familiären Pflichten der Frauen von vielen als Haupthindernis für ihren Zugang zu Positionen im Entscheidungsprozeß angerührt.

Gute Bildungsvoraussetzungen sind hier für Frauen das wichtigste Mittel, um ihren gerechten Anteil zu erobern.

## 1. DIE NOTWENDIGKEIT DES ENTSCHEIDENEN HANDELNS

Das Vierte Aktionsprogramm der Gemeinschaft betont die Gleichberechtigung der Geschlechter als eines der tragenden Prinzipien des europäischen Demokratie-modells. Neuere Studien - insbesondere die Arbeit des europäischen Expertennetzwerks "Frauen im Entscheidungsprozeß," - haben jedoch deutlich gemacht, daß Frauen in den Macht-, Einfluß- und Entscheidungszentren gar nicht vertreten oder unterrepräsentiert sind. Das aktive Wahlrecht und das Recht auf Zugang zu hohen öffentlichen Ämtern haben in der Praxis nicht zur Gleichstellung geführt. Das Fehlen einer ausgewogenen Präsenz von Frauen und Männern in repräsentativen administrativen und beratenden Körperschaften in den Medien, im Finanzsektor, im Justizwesen und in der öffentlichen Verwaltung stellt ein Demokratiedefizit dar und nimmt diesen Institutionen einen Teil ihrer Legitimität. Und dabei würde die verstärkte Präsenz von Frauen in Entscheidungsgremien und -Instanzen eine für die gesamte Gesellschaft segensreiche Erneuerung der Werte, Vorstellungen und Verhaltensmuster nach sich ziehen und zur Erreichung des Ziels einer paritätischen Vertretung beitragen.

Kommission und Parlament tragen ihren Teil zu dieser Entwicklung bei. So wurden fünf weibliche Kommissare ernannt (25%), und es wurde eine Arbeitsgruppe von Kommissaren zur Chancengleichheit für Frauen und Männer eingesetzt, um den Gleichstellungsgrundsatz in alle europäischen Politikbereiche und Programme einzubringen. Darüber hinaus hat die Kom-

mission in ihrer Mitteilung vom 5. Juli 1995 neue Zielvorstellungen für die Einstellung und die Beförderung von Frauen in höhere Positionen des eigenen Personals entwickelt. Sie wird in ihren Anstrengungen fortfahren, um eine bessere Ausgewogenheit zwischen Frauen und Männern auf allen Ebenen zu erreichen.

Und schließlich haben Frauen seit Juni 1994 einen Anteil von 27% im Europäischen Parlament.

Wenn sich hier auch ein gewisser Wille zum entschiedenen Handeln zeigt und in die richtige Richtung weist, so hängt natürlich die Veränderung im alltäglichen Leben von allen ab. Welche Haltung hoben die Europäerinnen und Europäer zur Politik und zu Fragen der Mitwirkung? Können Sie bei der Entscheidungsfindung in ihrem Unternehmen mitreden? Warum gibt es weniger Frauen als Männer in Führungs- und Entscheidungspositionen?

## 76. POLITISCHE DISKUSSIONEN

	Männer					Frauen					Männer u. Frauen insgesamt (21357)
	15-24	25-39	40-54	55+	Insgesamt	15-24	25-39	40-54	55+	Insgesamt	
	(1904)	(3077)	(2474)	(2866)	(10321)	(1811)	(2972)	(2448)	(3805)	(11037)	
häufig	12.0	13.7	22.2	19.3	17.0	7.5	9.8	11.8	12.5	10.8	13.8
gelegentlich	52.2	65.7	60.7	58.7	60.0	52.2	58.0	56.9	45.7	52.5	56.2
niemals	35.0	19.8	16.1	21.5	22.2	39.4	31.2	31.1	41.0	35.9	29.3
weiß nicht	0.7	0.7	0.6	0.4	0.6	0.8	1.0	0.2	0.8	0.7	0.7

EU 15+. Q.2 - Eurobarometer 44.3 - Frühjahr 1996.

**Antwort auf die Frage:** "Würden Sie sagen, daß Sie, wenn Sie mit Freunden zusammen sind, politische Dinge häufig, gelegentlich oder niemals diskutieren?"

1 "Femmes et hommes d'Europe aujourd'hui. Les attitudes devant l'Europe et la politique" (Frauen und Männer in Europa heute. Die Haltungen zu Europa und zur Politik; sinngemäß übersetzt - d.U.), in "Cahiers de Femmes d'Europe", Nr. 35, Kommission der Europäischen Gemeinschaften, Brüssel, Mai 1991, S. 2. Siehe auch "Femmes et hommes d'Europe. Attitudes devant l'Europe et sa politique" (Männer und Frauen in Europa: Haltungen zu Europa und zur europäischen Politik; sinngem. übersetzt - d.U.), November 1994, 74 Seiten.

2 "Femmes et hommes d'Europe aujourd'hui. Les attitudes devant l'Europe et la politique", a.a.O., S. 3 (sinngem. übersetzt; d.U.)

3 Ibidem, p. 14

## 2. POLITIK ALS MÄNNERSACHE ?

In jüngster Zeit ist ein Wandel in den politischen Verhaltensmustern und Meinungen der Europäischen Frauen zu beobachten. So ist in mehreren Ländern ihre größere Wahlbeteiligung oder auch eine neue Tendenz der weiblichen Wähler zu den Linksparteien festzustellen<sup>1</sup>. Einige Fragen, die 1983 und 1989 auf Wunsch der Europäischen Kommission im Rahmen von Eurobarometer-Umfragen gestellt wurden, machen ebenfalls deutlich, daß es in der öffentlichen Meinung in Europa - sowohl von Männern als auch von Frauen - immer mehr akzeptiert wird, daß sich Frauen stärker um Politik kümmern, die früher eine reine Männerdomäne war<sup>2</sup>.

Wie haben sich die Dinge in den letzten Jahren entwickelt? Die Auswertung einer der im Rahmen von Eurobarometer 44.3 gestellten Fragen wird zeigen, inwieweit sich die Einstellungen der Frauen zur Politik im Jahr 1996 gegenüber den vorherigen Umfragen verändert haben.

Die Umfrage von 1996 enthielt ebenso wie die Erhebungen von 1994, 1989 und 1983 eine Frage zum Verhältnis der Frauen zur Politik: "Würden Sie sagen, daß Sie, wenn Sie mit Freunden zusammen sind, politische Dinge häufig, gelegentlich oder niemals diskutieren ?".

Tabelle 76 zeigt, daß Frauen ein distanzierteres Verhältnis zur Politik haben als Männer. In Europa geben 77% der Männer und 63% der Frauen an, daß sie "häufig" und/oder "gelegentlich" im Freundeskreis über Politik diskutieren, und über ein Drittel der Frauen und ein Fünftel der Männer rühren niemals politische Diskussionen. Neben diesem geschlechtsspezifischen Unterschied gibt es noch weitere trennende Faktoren, die ein unterschiedliches Verhältnis zur Politik erklären. So sind bei den Antworten der Frauen je nach Alter, Bildungsniveau und Erwerbstätigkeit starke Schwankungen festzustellen.

## Das Interesse an der Politik nimmt mit zunehmendem Alter ab

Die Umfrage von 1996 bekräftigt die Ergebnisse der Erhebung von 1989 und bestätigt die Regel, nach der das bei den Jüngsten nicht sehr starke Interesse an Politik bei den Erwachsenen zunimmt, um dann bei den Älteren wieder nachzulassen<sup>3</sup>.

Bei jungen Menschen unter 25 Jahren kommt es sehr viel häufiger als in der Altersgruppe der 25- bis 54jährigen vor, daß sie mit ihren Freunden nie über Politik reden. Ein ähnliches Desinteresse zeigt sich auch bei den Frauen über 55 Jahre (41% gegenüber 21% bei den Männern). Bemerkenswert ist, daß sich das Gefälle zwischen den Geschlechtern regelmäßig das ganze Leben hindurch vergrößert. So geben in der Gruppe der 15- bis 24jährigen 35% der Männer und 39% der Frauen an, daß sie sich nie über Politik unterhalten, was einem Unterschied von 4 Prozentpunkten entspricht. Der Abstand vergrößert sich auf 11 Punkte bei den 25- bis 39jährigen, auf 15 Punkte bei den 40- bis 54jährigen und erreicht in der Gruppe der Personen ab 55 Jahren den Spitzenwert von 20 Prozentpunkten.

Vergleicht man die Ergebnisse der Umfragen von 1996 und 1989, so wird man in beiden Fällen feststellen, daß die Abstände mit zunehmendem Alter größer werden. Dagegen sind sie bei den Befragten unter 40 Jahren nicht so stark. Die Umfrage von 1996 legt die Vermutung nahe, daß das Interesse an Politik bei den Jugendlichen und jungen Erwachsenen - sowohl männlich als auch weiblich - etwas zugenommen hat, auch wenn in der Gruppe der 25- bis 39jährigen immer noch 1,5mal so viele Frauen wie Männer nie über Politik diskutieren.

## 77. HÄUFIGKEIT POLITISCHER DISKUSSIONEN IN DEN JAHREN 1983, 1989, 1994 UND 1996

	April-Mai 1983		Juli 1989		April 1994		April 1996	
	M	F	M	F	M	F	M	F
häufig	20	12	18	11	22	14	17	11
gelegentlich	57	49	55	48	56	51	60	52
niemals	22	37	27	40	21	34	22	36
weiß nicht	1	2	1	1	1	1	1	1

### Das unverzichtbare Bildungskapital

Die Unterscheidung zwischen den männlichen und weiblichen Verhaltensmustern erhält ein anderes Profil, wenn man das Bildungsniveau untersucht (Tabelle 78). In der Gruppe mit geringer Schulbildung (Abbruch der Schule vor dem fünfzehnten Lebensjahr) sprechen 29% der Männer und 49% der Frauen im Freundeskreis nie über Politik (dies entspricht einer Abweichung

um 20 Prozentpunkte). Bei den Personen mit mittlerer Schulbildung sind es 22% der Männer und 32% der Frauen (10 Punkte Unterschied). Bei den Personen, die länger als bis zum 20. Lebensjahr eine Schule oder Hochschule besucht haben, ist Politik nur bei 10% der Männer und 19% der Frauen nie Gesprächsthema (Differenz von 9 Punkten). Im Vergleich zur Erhebung von 1989 ist eine sehr deutliche Zunahme des politischen Interesses in der Gruppe mit hohem Bildungsniveau festzustellen, denn damals antworteten in dieser Kategorie ("niemals") noch 21% der Männer und 27% der Frauen. Der Verfasser des Berichts von 1989 stellte zu Recht fest, daß die Unterschiede zwischen Frauen und Männern mit zunehmendem Bildungsstand erheblich abnehmen. "Mit anderen Worten: Eine gute schulische bzw. Hochschulbildung öffnet Frauen am besten den Zugang zur Politik. Wenn eine Frau über ein Bildungskapital verrückt, dann - und nur dann - ist es sehr wahrscheinlich, daß sie sich auf sehr ähnliche Weise wie ein Mann für Politik interessieren wird (...). Immer mehr Mädchen gehen länger zur Schule; sie sind daher genau wie Jungen in der Lage, mit einer bestimmten Zahl von politischen Instrumenten umzugehen und sich zu Gesprächspartnerinnen zu entwickeln, mit denen man rechnen muß<sup>(1)</sup>." Die Ergebnisse der aktuellen Umfrage spiegeln somit die kontinuierlich zunehmende Schulbildung der Frauen wider.

### 78. INTERESSE AN POLITIK UND BILDUNGSNIVEAU

	Häufig		Gelegentlich		Niemals	
	M	F	M	F	M	F
<b>INSGESAMT</b>	17.0	10.8	60.0	52.5	22.2	35.9
<b>BILDUNGSNIVEAU</b>						
<15 JAHRE	14.7	6.8	55.4	43.3	29.2	49.2
16-19 JAHRE	15.5	11.9	61.6	54.9	22.0	32.3
20 JAHRE UND ÄLTER	23.6	16.9	65.6	63.7	10.1	19.2
<b>GEHT NOCH ZUR SCHULE/STUDIERT NOCH</b>	15.4	9.0	54.7	55.5	29.3	34.1

EU 15+. Q.2 - Eurobarometer 44.3 - Frühjahr 1996.

**Antwort auf die Frage :** "Würden Sie sagen, daß Sie, wenn Sie mit Freunden zusammen sind, poetische Dinge häufig, gelegentlich oder niemals diskutieren?"

### 79. DAS INTERESSE AN POLITIK NACH STAATSANGEHÖRIGKEIT

	B	DK	WD	D	OD	CR	E	F	IRL	I	L	NL	A	P	FIN	S	UK	ÜE 15+
<b>MÄNNER</b>																		
Häufig	9.4	19,9	19.7	21.1	26.4	29.7	9.3	14.5	15.4	23.2	23.4	14.8	20,7	10.2	15,7	13.8	13.8	17.0
Gelegentlich	64.0	63.4	66.5	65.8	62.8	49.6	58.1	58.4	50.9	61.4	55.3	64.9	60.8	47.8	64.6	68,6	68.6	60.0
Niemals	26.1	16.7	11.6	11.1	9.0	20.6	32.3	26.9	31.6	15.2	20.7	19.8	16.9	41.9	19.5	17.6	17.6	22.2
Weiß nicht	0.5	0.0	1.6	1.5	1.0	0.0	0.3	0.2	2,1	0.1	0.7	0.5	1.6	0.0	0.0	0.0	0.0	0.6
<b>FRAUEN</b>																		
Häufig	4.2	18.8	11.7	12.7	16.5	16.4	6.8	10.6	7.7	11.3	11.2	12.2	12.2	6.5	12.0	12.7	11.4	10.8
Gelegentlich	49.4	57.3	58.6	60.1	65.5	48.2	42.5	56,1	41.5	51.3	54.2	63.6	57.1	35.1	61.7	67.9	47.6	52.5
Niemals	46.3	23,9	28.3	25.9	16.9	35.3	49.7	32.8	49.9	36.9	32,2	23.8	28.4	57.5	25.1	19.1	40.7	35.9
Weiß nicht	0.2	0.0	1.4	1.3	0.7	0.2	0.9	0.5	0.9	0.5	2.4	0.4	2.3	1.0	0.0	0.2	0.3	0.7

EU 15+. Q.2 - Eurobarometer 44.3 - Frühjahr 1996.

**Antwort auf die Frage :** "Würden Sie sagen, daß Sie, wenn Sie mit Freunden zusammen sind, politische Dinge häufig, gelegentlich oder niemals diskutieren?"

1 Ibidem, p. 16-17.

### Das Europa des politischen (Des)Interesses

Tabelle 79 veranschaulicht sehr unterschiedliche Verhaltensmuster je nach Land der Europäischen Gemeinschaft. In Dänemark, im wiedervereinigten Deutschland, in Griechenland, Italien, Luxemburg, den Niederlanden, in Österreich, Finnland, Schweden und im Vereinigten Königreich reden mehr als 80% der Männer mit ihren Freunden häufig oder gelegentlich über Politik. Dagegen gibt - wie auch schon 1989 - ein Drittel der Männer in Spanien, Portugal und Irland an, niemals über Politik zu reden. Bei den Belgiern und Franzosen ist die Begeisterung für dieses Thema kaum größer (26%). In diesen Ländern, in denen Politik kaum ein Gesprächsthema ist, sind die Unterschiede zwischen Frauen und Männern am stärksten. So ist die Zahl der Frauen, die zu politischen Themen schweigen, in Belgien, Griechenland und Spanien besonders hoch, und in diesen Ländern liegt die Abweichung zwischen männlichen und weiblichen Antwortquoten bei 17 Prozentpunkten. Gleiches gilt für die Italienerinnen (20 Punkte Unterschied zu den Männern) und Britinnen (23 Punkte). In Dänemark, Ostdeutschland, den Niederlanden, Schweden und Finnland sind die Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen Verhaltensmustern geringer (Abweichung von 5 bis 8 Punkten).

Innerhalb von sieben Jahren haben sich auf dieser Ebene offensichtlich keine grundsätzlichen Änderungen ergeben. Nach wie vor haben wir es hier mit einem "Europa der zwei Geschwindigkeiten" zu tun: der Norden, in dem Gespräche über Politik auch Frauensache sind, und der sehr viel konservativere Süden, zu dem man in diesem Fall Belgien, das Vereinigte Königreich und Irland hinzuzählen kann, wo Politik noch immer eine Männerdomäne ist.

### 3. MITWIRKUNG IM UNTERNEHMEN

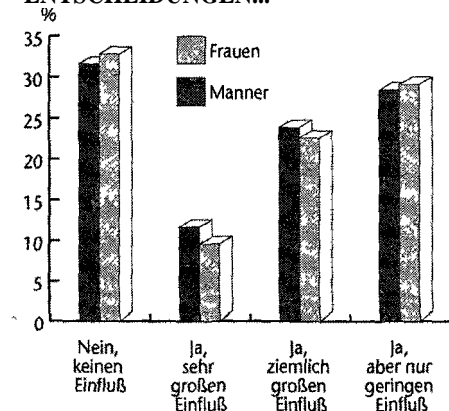
Da Frauen in immer größerer Zahl am Arbeitsmarkt beteiligt sind, wäre es nur logisch, wenn sie auch stärker an der Entscheidungsfindung im Unternehmen beteiligt wären. Wie sieht es damit in Wirklichkeit aus? Den Europäern wurden drei Fragen zum Anhörungsprozeß an ihrem Arbeitsplatz gestellt. Diese Fragen richteten sich speziell an Personen, die einen Beruf ausüben, und wurden daher nur Erwerbstätigen vorgelegt.

#### Das Altersprivileg

Auf die Frage nach ihrem Einfluß auf eine Entscheidung, die in ihrem Unternehmen hinsichtlich der Modalitäten ihrer Arbeit ansteht, antworten nahezu ein Drittel der Europäer (32%), daß sie kein Mitspracherecht haben. Dagegen meinen fast zwei Drittel, daß sie einen Einfluß auf die Entscheidung hätten: Diesen Einfluß halten 11% der Befragten für groß und 29% für gering (vgl. Tabelle 81).

Mit einer Abweichung von maximal 2% sind die Antworten der Männer und Frauen hier recht ähnlich. Während das Geschlecht des Befragten kaum Auswirkungen auf die Antwortquoten hat, scheint das Alter einen leichten Einfluß zu haben. In der Gruppe der Männer ab 55 Jahren ist die Zahl derjenigen, die von ihrem großen Einfluß auf die Entscheidung überzeugt sind, fast doppelt so hoch wie bei den 15- bis 24jährigen Männern (11% gegenüber 6%), und 28% halten ihre Einflußmöglichkeiten für "ziemlich groß" (gegenüber 22% in der untersten Altersgruppe). Zwischen den Meinungen der Frauen und Männer besteht starke Ähnlichkeit, und auch bei den Frauen zeigt sich, daß die deutlichsten Unterschiede generationsbedingt sind.

80. MITSPRACHERECHT BEI ENTSCHEIDUNGEN...



### Zufriedene Europäer

Sehr viel größere Abweichungen zeigen sich, wenn die Ergebnisse nach Geschlecht und Herkunftsland der Befragten aufgeschlüsselt werden. Mehr als 2/5 der ostdeutschen, britischen und spanischen Frauen und ein Drittel der Belgierinnen, Irinnen, Luxemburgerinnen und Österreicherinnen sind der Meinung, daß sie keinen Einfluß auf eine sie direkt betreffende Entscheidung in ihrem Unternehmen hätten. Dies denkt auch über ein Viertel der Frauen in Portugal, den Niederlanden, in Griechenland und Frankreich sowie ein Sechstel der italienischen, dänischen und schwedischen Frauen. Am häufigsten geben Däninnen und Schwedinnen zusammen mit den Portugiesinnen an, daß sie sehr großen Einfluß auf eine solche Entscheidung hätten (20%). Die Mehrheit der Frauen in Italien, Finnland, Westdeutschland und Griechenland meint, daß sie auf die sie persönlich betreffende Entscheidung "geringen" oder sogar "ziemlich großen Einfluß" hätten.

Mit Ausnahme von Italien, Westdeutschland, Österreich, Frankreich und Luxemburg sind in allen Mitgliedstaaten weniger Männer als Frauen der Auffassung, daß sie keinerlei Einflußmöglichkeiten hätten. Die finnischen Männer geben doppelt so häufig wie ihre weiblichen Landsleute an, daß sie sehr großen Einfluß hätten. Die Schweden haben offensichtlich am häufigsten "sehr großen Einfluß".

Auf die Frage, ob sie meinen, daß sie "mehr Mitsprache bei Entscheidungen, die ihre Arbeit be-

treffen, haben sollten" (Tabelle 82), antwortet eine große Mehrheit der Europäer, daß sie "zufrieden sind, wie es jetzt ist", und zwei Fünftel, daß sie "mehr Mitsprache haben sollten". In der oberen Altersgruppe wird die größte Zufriedenheit mit der derzeitigen Situation geäußert, während die 25- bis 39jährigen beiderlei Geschlechts gerne größere Mitsprachemöglichkeiten hätten (44% der Männer und 40% der Frauen).

Ordnet man die Antworten noch Ländern und weiblichen Antwortquoten in der Kategorie "sollte mehr Mitsprache haben", so stellt man deutliche Unterschiede zwischen den Mitgliedstaaten, aber auch nach Geschlecht der Befragten fest. Nahezu die Hälfte der Französinen (48%), 2/5 der Schwedinnen, Finninnen, Italienerinnen, Ostdeutschen und Britinnen finden, daß sie "mehr Mitsprache bei Entscheidungen, die ihre Arbeit betreffen, haben sollten" (Schaubild 83). In den übrigen Mitgliedstaaten liegen die Antwortquoten der befragten Frauen unter dem europäischen Durchschnitt (38,5%). In den Niederlanden und in Luxemburg ist die Zahl der Frauen, die ein größeres Mitspracherecht fordern, am geringsten - im Gegensatz zu ihren männlichen Landsleuten (Abweichung von 16 Prozentpunkten). Deutliche Unterschiede zeigen sich auch in Griechenland (12 Punkte), Portugal (11 Punkte) und im Vereinigten Königreich, wo sich die Männer gerne öfter zu Entscheidungen im Unternehmen äußern würden. In Frankreich, Ostdeutschland, Finnland, Schweden, Dänemark und Belgien sind es dagegen die Frauen, die finden, daß sie "mehr Mitsprache haben sollten".

### 81. ..., DIE DIE EIGENE ARBEIT BETREFFEN

	Männer					Frauen					Männer u. Frauen insgesamt (8615)
	15-24 (644)	25-39 (2132)	40-54 (1580)	55+ (554)	Insgesamt (4908)	15-24 (518)	25-39 (1494)	40-54 (1239)	55+ (546)	Insgesamt (3707)	
Nein, keinen Einfluß	36.1	31.9	30.5	28.3	11.6	35.0	31.2	34.6	30.5	32.8	32.1
ja, sehr großen Einfluß	6.4	10.3	15.8	11.2	11.7	7.0	8.7	10.6	12.8	9.6	10.8
Ja, ziemlich großen Einfluß	21.6	24.3	22.9	28.1	23.9	16.1	26.1	19.2	27.6	22.6	23.3
ja, aber nur geringen Einfluß	30.7	28.9	27.0	28.1	28.4	34.9	27.4	31.7	20.7	29.1	28.7
weiß nicht	4.3	4.2	3.4	3.3	3.8	5.8	4.6	3.7	8.4	4.9	4.3

EU 15+. Q.26 - Eurobarometer 44.3 - Frühjahr 1996.

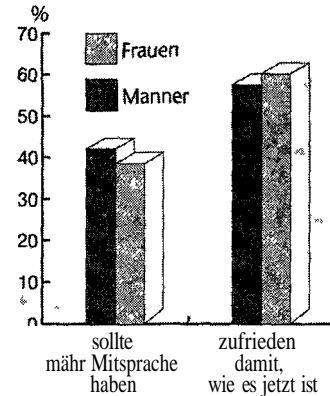
**Antwort auf die Frage:** "Einmal angenommen, an Ihrer Arbeitsstätte wurde eine Entscheidung bevorstehen, die die Art und Weise, wie Sie Ihre Arbeit tun, ändern würde. Glauben Sie, daß Sie persönlich irgendeine Mitsprache bei der Entscheidung über diese Veränderung hätten, oder nicht? Wie groß wäre Ihrer Meinung nach Ihr persönlicher Einfluß auf diese Entscheidung?"

### Äußerungsmöglichkeiten im Unternehmen : ja oder nein ?

Als letzter Punkt in der Untersuchung der Mitwirkungsmöglichkeiten, über die Arbeitnehmer bei der Entscheidungsfindung in ihrem Unternehmen verfügen, wurden die Europäer danach gefragt, auf welche Weise sie "ihre Ansichten über das, was im Unternehmen passiert" äußern können. Auf diese Frage antwortet eine deutliche Mehrheit der Männer (58%), daß die Geschäftsleitung ihres Unternehmens Versammlungen abhält, auf denen sie ihre Ansichten über die Organisation äußern können. Dagegen geben 45% der befragten Frauen an, daß derartige Versammlungen in ihrem Unternehmen nicht stattfinden. Zwischen den Antworten der Männer und Frauen ist ein Gefälle festzustellen, das in den höheren Altersgruppen besonders deutlich ist (8% Abweichung zwischen den 40- bis 54-jährigen Männern und den Frauen dieser Altersgruppe und 10% bei den 55-jährigen und älteren).

In Schweden, Finnland, Dänemark sowie in den Niederlanden haben zwei Drittel der Arbeitnehmerinnen (bzw. mehr) die Möglichkeit zur Teilnahme an von der Geschäftsleitung einberufenen Versammlungen, "auf denen sie ihre Ansichten äußern können". Für eine deutliche Mehrheit der ostdeutschen, britischen, österreichischen und französischen Frauen besteht diese Möglichkeit ebenfalls. Bemerkenswert ist das Gefälle von 25 Prozentpunkten, das die skandinavischen Frauen von den Portugiesinnen, Spanierinnen und Italienerinnen trennt, die am wenigsten Gelegenheit haben, sich zu Vorfällen in ihrem Unternehmen zu äußern.

### 82. ZUFRIEDEN MIT DEN ENTSCHEIDUNGSMÖGLICHKEITEN, DIE IHRE ARBEIT BETREFFEN ?

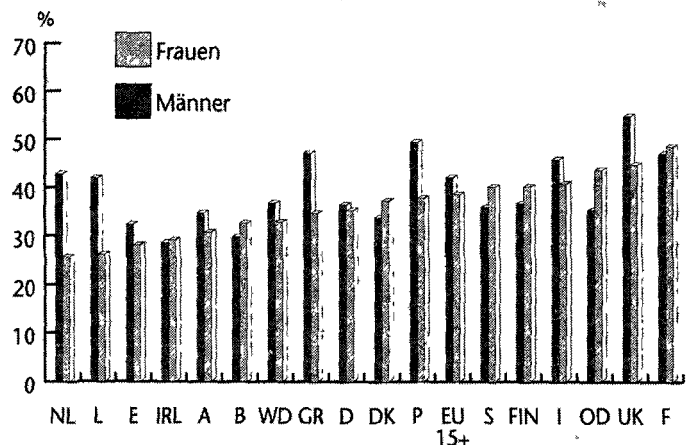


EU 15+. Q.27 - Eurobarometer 44.3 - Frühjahr 1996.

**Antwort auf die Frage :** "Meinen Sie, daß Sie mehr Mitsprache bei Entscheidungen, die Ihre Arbeit betreffen, haben sollten - oder sind Sie damit zufrieden, wie es jetzt ist?"

### 83. SOLLTEN SIE "MEHR MITSPRACHE" IN

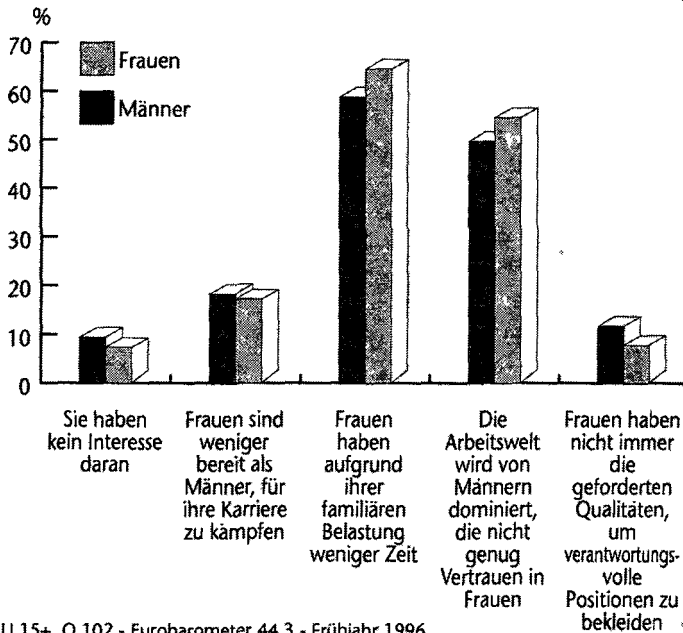
AN.FI pr.FMHFITFM HARFM, IuE IMPF ADRF1T RPTBFCCFM 7



EU 15+. Q.27 - Eurobarometer 44.1 - (Frühjahr 1996).

**Antwort auf die Frage :** "Meinen Sie, daß Sie mehr Mitsprache bei Entscheidungen, die Ihre Arbeit betreffen, haben sollten - oder sind Sie damit zufrieden, wie es jetzt ist?" Klassifizierung nach der Antwortkategorie "sollte mehr Mitsprache haben".

#### 84. WARUM SIND FRAUEN IN LEITENDEN POSITIONEN IN DER MINDERHEIT ?



EU 15+, Q.102 - Eurobarometer 44.3 - Frühjahr 1996.

#### 4. DAS GEWICHT DER FAMILIÄREN VERPFLICHTUNGEN

Warum gibt es weniger Frauen in wichtigen Positionen als Männer? Die erste Erklärung hierfür ist im häuslichen Bereich zu suchen und betrifft die familiären Pflichten. Als zweiten Grund nennen die europäischen Frauen und Männer, daß "die Arbeitswelt von Männern dominiert wird, die nicht genug Vertrauen in Frauen haben" (52%), und als dritter Grund wird angeführt, daß "Frauen weniger bereit sind als Männer, für eine Karriere zu kämpfen" (17%). Nur 10% der Befragten meinen, daß Frauen "kein Interesse" an verantwortungsvollen Positionen haben bzw. daß sie "nicht immer die geforderten Qualitäten haben, um verantwortungsvolle Posten zu bekleiden".

Geschlecht und Alter der Befragten wirken sich auf die jeweiligen Antwortquoten aus. So betonen Frauen stärker als Männer das Gewicht der familiären Pflichten (65% gegenüber 59%) sowie eine gewisse männliche Vorherrschaft in der Arbeitswelt (55% gegenüber 50%). Die Frauen in der jüngsten Altersgruppe (15 bis 24 Jahre) nennen am häufigsten den Grund, daß Männer ihnen nicht genug zutrauen (63%). Sie heben sich damit insbesondere von den Antwortquoten der zur

**Antwort auf die Frage:** "Welches sind Ihrer Meinung nach die zwei wichtigsten Gründe dafür, daß Frauen weniger häufig verantwortungsvolle Positionen bekleiden?"

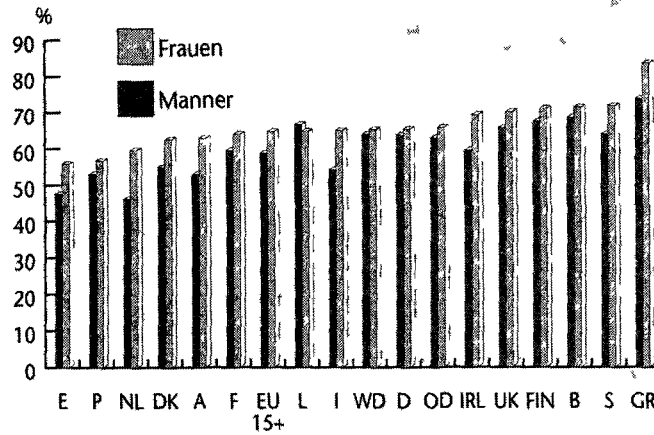
#### 85. DIE MEINUNGEN ZUR GERINGEN ZAHL VON FRAUEN IN FÜHRUNGSPPOSITIONEN

	Männer					Frauen					Männer u. Frauen insgesamt (21357)
	15-24 (1904)	25-39 (3077)	40-54 (2474)	55+ (2866)	Insgesamt (10321)	15-24 (1811)	25-39 (2972)	40-54 (2448)	55+ (3805)	Insgesamt (11037)	
Sie haben kein Interesse daran	10.9	8.7	9.8	8.9	9.4	6.4	7.8	6.1	8.1	7.3	8.3
Frauen sind weniger bereit als Männer, für ihre Karriere zu kämpfen	14.7	17.8	18.7	20.6	18.2	15.3	16.8	18.3	17.4	17.1	17.6
Frauen haben aufgrund ihrer familiären Belastung weniger Zeit	52.9	56.9	61.0	63.0	58.8	60.6	63.3	64.3	67.9	64.6	61.8
Die Arbeitswelt wird von Männern dominiert, die nicht genug Vertrauen in Frauen haben	54.6	52.5	50.3	43.0	49.7	63.1	59.0	57.9	45.1	54.6	52.3
Frauen haben nicht immer die geforderten Qualitäten, um verantwortungsvolle Positionen zu bekleiden	10.9	12.5	9.5	13.4	11.7	5.0	6.9	7.2	10.1	7.8	9.7
Sonstiges	2.4	2.1	2.5	2.6	2.4	1.3	2.2	2.0	1.3	1.7	2.0
weiß nicht	5.7	3.8	4.2	4.5	4.4	2.4	2.6	3.2	4.3	3.3	3.8

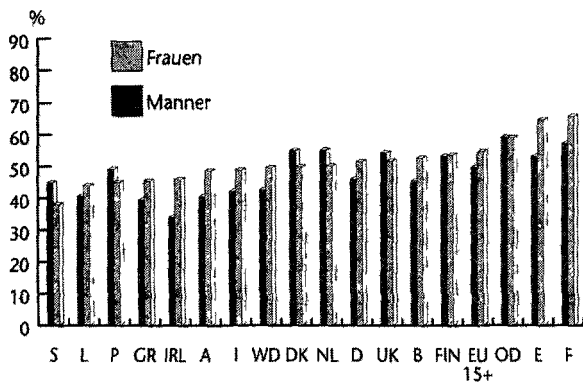
EU 15+ Q.102 - Eurobarometer 44.3 - Frühjahr 1996.

**Antwort auf die Frage:** "Welches sind Ihrer Meinung nach die zwei wichtigsten Gründe dafür, daß Frauen weniger häufig verantwortungsvolle Positionen bekleiden?"

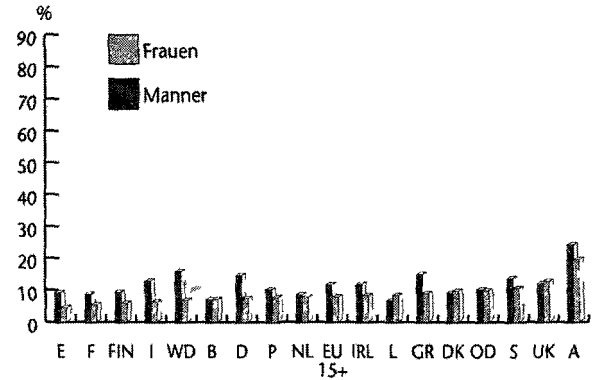
86. DIE GRÜNDE FÜR DIE GERINGE ZAHL VON FRAUEN \*  
IN WICHTIGEN POSITIONEN NACH LÄNDERN  
Familie



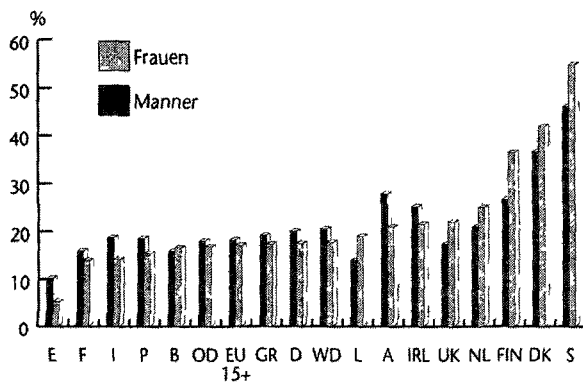
86. DIE GRÜNDE FÜR DIE GERINGE ZAHL VON FRAUEN IN  
WICHTIGEN POSITIONEN NACH LÄNDERN  
Arbeitswelt



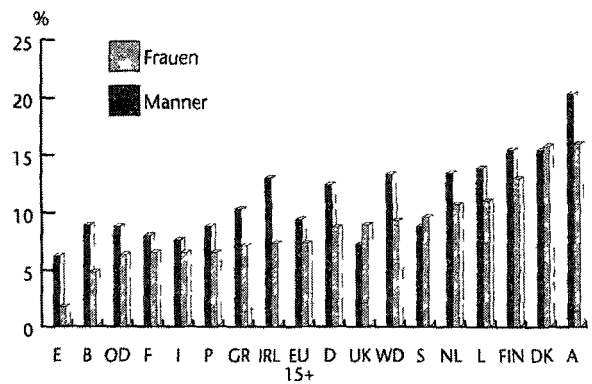
86. DIE GRÜNDE FÜR DIE GERINGE ZAHL VON FRAUEN IN  
WICHTIGEN POSITIONEN NACH LÄNDERN  
Qualifikationen



86. DIE GRÜNDE FÜR DIE GERINGE ZAHL VON FRAUEN IN  
WICHTIGEN POSITIONEN NACH LÄNDERN  
Karriere



86. DIE GRÜNDE FÜR DIE GERINGE ZAHL VON FRAUEN IN  
WICHTIGEN POSITIONEN NACH LÄNDERN  
Interesse



selben Altersgruppe gehörenden Männer und von den 55jährigen und älteren Frauen ab (jeweils 55%).

Familiäre Pflichten werden am meisten von den Frauen in der höchsten Altersgruppe genannt (68%). Relativ gesehen ist dieser Grund für die jüngeren Europäer weniger wichtig: 61% der Frauen und 53% der Männer nennen diesen Punkt. Generell sind immer mehr Männer als Frauen der Meinung, daß weibliche Erwerbstätige sich nicht für leitende Positionen interessieren (Unterschied von +2 Prozentpunkten), daß sie "weniger bereit sind als Männer, für eine Karriere zu kämpfen" (+1 Punkt) und daß sie "nicht immer die geforderten Qualitäten haben, um verantwortungsvolle Positionen zu bekleiden" (+4 Punkte).

### Verschiedene Gründe

Wieder einmal zeigt sich je nach Geschlecht der Befragten und Herkunftsland ein starkes Gefälle. Zwar sind die Europäer im großen und ganzen mehrheitlich der Auffassung, daß Frauen aufgrund familiärer Pflichten seltener in Führungspositionen anzutreffen sind, allerdings wird dieser Grund in einigen Mitgliedstaaten häufiger angeführt als in anderen. So stimmen 4/5 der Griechinnen, 70% der Britinnen, Finninnen, Belgierinnen und Schwedinnen sowie 2/3 der Italienerinnen, Deutschen und Irinnen dieser Erklärung zu. Französinen (66%) und Spanierinnen (65%) betonen am häufigsten, daß die Arbeitswelt von Männern bestimmt wird und bilden damit den Gegenpol zu den Schwedinnen, von denen über die Hälfte (55%) der Ansicht sind, daß "Frauen weniger bereit sind als Männer, für eine Karriere zu kämpfen". Diese Meinung teilen 42% der Däninnen, 36% der Finninnen und 25% der Niederländerinnen. In diesen drei Ländern geben Frauen am häufigsten (zwischen 11% und 16%) fehlendes Interesse an leitenden Positionen an. Und schließlich hat die Gruppe der weiblichen Befragten, nach deren Urteil "Frauen nicht immer die geforderten Qualitäten haben, um verantwortungsvolle Positionen zu bekleiden", in den meisten Mitgliedstaaten einen Anteil von unter 10%, wobei Österreich die Ausnahme bildet, da hier jede fünfte Frau dieser Meinung ist.

Der Vergleich von männlichen und weiblichen Antwortquoten zeigt einmal mehr ein starkes Gefälle zwischen den Antworten der Geschlechter. So geben in Schweden, Spanien und Dänemark

mehr Frauen als Männer (8 Prozentpunkte Unterschied) an, daß sie durch ihre familiären Pflichten am Zugang zu Führungspositionen gehindert werden.

In Griechenland, Irland, Österreich (10%) und in den Niederlanden (13%) liegt ihre Zahl noch darüber. Ebenfalls in Irland, Spanien (12%), Frankreich und Österreich (8%) betonen mehr Frauen als Männer die "Männerbestimmtheit" ihrer Arbeitsumgebung. Und schließlich sind im wiedervereinigten Deutschland, in Österreich, Spanien und Griechenland deutlich mehr Männer als Frauen der Meinung, daß "Frauen nicht immer die geforderten Qualitäten haben, um verantwortungsvolle Positionen zu bekleiden" oder auch daß sie "kein Interesse" daran haben.

## Kapitel V

# WEGE ZUR VOLLEN CHANCENGLEICHHEIT

Der Einsatz für die Chancengleichheit ist also ein vorrangiges Anliegen der Europäischen Union und muß eine der wichtigsten Aufgaben auf Gemeinschaftsebene bleiben. Die Gleichberechtigung von Frauen und Männern wird von einer großen Mehrheit als ein Element zur Stärkung der Demokratie gesehen. Dennoch wissen viele Europäer zu wenig über die sowohl auf einzelstaatlicher als auch auf Gemeinschaftsebene bestehenden Gesetze, Maßnahmen und Initiativen zur Bekämpfung der Ungleichheit. Der Vergleich mit den vorhergehenden Erhebungen zeigt in diesem Bereich sogar einen abnehmenden Informationsgrad.

Die Erhebung von 1996 zeigt Wege zum Fortschritt auf, beurteilt die Verantwortungsbereiche von Frauen und Männern und ermöglicht Rückschlüsse auf die Stärke des kollektiven und des individuellen Einsatzes für die Gleichheit der Geschlechter. Auf dem unverzichtbaren Weg zur vollen Chancengleichheit zeichnen sich Prioritäten ab, die sowohl das Privatleben (gerechtere Aufgabenverteilung) als auch das öffentliche Handeln auf der europäischen Ebene (stärkere Anerkennung des einzelnen - Frau oder Mann - in seiner Individualität) betreffen.

## 1. EINE PRIORITÄT FÜR DIE EUROPÄISCHE UNION

Die Europäische Gemeinschaft hat entscheidend zur Veränderung der Stellung der Frau in der Gesellschaft beigetragen. Gestützt auf Artikel 119 des Vertrags, der den Grundsatz des gleichen Arbeitsentgelts festschreibt, hat sie zunächst den Rechtsgrundsatz der Gleichbehandlung im Berufsleben und in weiten Bereichen der sozialen Sicherheit fest verankert. In dem Bewußtsein, daß die rechtliche Gleichstellung zwar eine notwendige, aber nicht hinreichende Voraussetzung für Chancengleichheit ist, hat die Gemeinschaft darüber hinaus im Rahmen von drei aufeinanderfolgenden Programmen zahlreiche Aktionen in die Wege geleitet, die auf die praktische Verwirklichung der Gleichstellung abzielen. Zu diesem Zweck hat sie verschiedene Initiativen gefördert. So hat sie zum Beispiel den Aufbau von Netzwerken unterstützt, Informations- und Kommunikationsmaßnahmen in die Wege geleitet, sich an Pilotaktionen und Forschungsarbeiten beteiligt und für die Ermittlung und Verbreitung bewährter Praktiken gesorgt.

Anläßlich der Vierten Weltfrauenkonferenz in Peking (September 1995) hat die Europäische Union ihre Bereitschaft erklärt, das Erreichte zu nutzen und ihr Engagement und ihren Einsatz für die demokratischen Werte der Chancengleichheit zu bestätigen und weiterzuentwickeln. Bei den europäischen Gipfeltreffen in Essen, Cannes und Madrid hat der Rat erneut die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und die Durchsetzung der Chancengleichheit als Prioritäten bestätigt.

## Die Chancengleichheit stärkt die Demokratie

Wie wird die Chancengleichheit von den Europäern wahrgenommen? Mehr als 2/5 stimmen der Aussage "voll und ganz" zu, daß die Chancengleichheit "die Demokratie stärkt, die persönliche Entwicklung erleichtert und die Qualität der zwischenmenschlichen Beziehungen verbessert". Mehr als zwei von drei Personen stimmen der Aussage "Chancengleichheit schadet im täglichen Leben mehr, als sie nutzt" "überhaupt nicht zu".

Bei den Frauen ist die Zustimmung zu den drei ersten Aussagen etwas größer als bei den Männern (Abweichung um ( 5 Prozentpunkte). Die Frauen zwischen 40 und 54 Jahren bilden bei weitem den größten Anteil (50%) derjenigen, die in der Chancengleichheit einen der Wege zur Stärkung der Demokratie und zur Verbesserung der zwischenmenschlichen Beziehungen sehen. Die Männer in der niedrigsten Altersgruppe (15 bis 24 Jahre) sind etwas zurückhaltender in ihrer Beurteilung: proportional reagieren sie auf die ersten drei Meinungen häufiger mit "stimme zu" als mit "stimme voll und ganz zu".

Generell ist in allen Mitgliedstaaten ein starkes Gefälle zwischen männlichen und weiblichen Antwortquoten festzustellen, aber die Einstufungen nach Ländern zeigen auch Ähnlichkeiten. So liegen die Antwortquoten der Frauen in Westdeutschland, Österreich, Luxemburg, Belgien, Irland und dem Vereinigten Königreich bei der Frage nach den Auswirkungen der Chancengleichheit auf die Demokratie, die persönliche Entwicklung und die zwischenmenschlichen Beziehungen deutlich unter dem Gemeinschaftsdurchschnitt. Dagegen wird volle Zustimmung zu diesen Aussagen von den dänischen und niederländischen Frauen fast dreimal so oft wie von den Britinnen geäußert. Die Frauen in Spanien, Italien, Schweden und Griechenland liegen über dem Gemeinschaftsdurchschnitt, und eine große Mehrheit von ihnen stimmt mit den geäußerten Meinungen überein.

Die Verteilung der Antworten nach Ländern und Geschlecht der Befragten zeigt bei Männern und Frauen recht ähnliche Zahlen, außer im wiedervereinten Deutschland und in Österreich, wo die Zustimmung der Frauen zu den drei ersten Äußerungen deutlicher als bei den

### 87. DIE AUSWIRKUNGEN DER CHANCENGLEICHHEIT

	stärkt die Demokratie	erleichtert die persönliche Entwicklung von Männern und Frauen	schadet im täglichen Leben mehr, als sie nutzt	verbessert die Qualität der zwischenmenschlichen Beziehungen
Männer	43,2	40,5	7,4	40,9
Frauen	45,8	45,1	6,3	44,9 *

EU 1 St. Q.98 - Eurobarometer 44 3 - Frühjahr 1996.

Für alle vier Aussagen Klassifizierung nach der Antwortkategorie "Stimme voll und ganz zu"

## 88. DIE GLEICHHEIT VON FRAUEN UND MÄNNERN ...

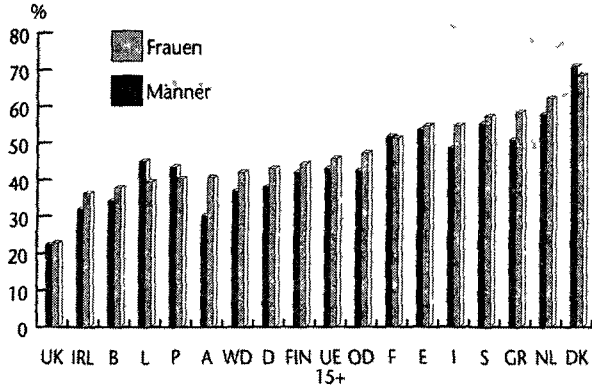
	Männer				Insgesamt	Frauen				Insgesamt	Männer u. Frauen insgesamt (21357)
	15-24 (1904)	25-39 (3077)	40-54 (2474)	55+ (2866)		15-24 (1811)	25-39 (2972)	40-54 (2448)	55+ (3805)		
<b>... STÄRKT DIE DEMOKRATIE</b>											
Stimme voll und ganz zu	39.3	44.6	44.8	42.9	43.2	47.5	47.3	49.7	41.4	45.8	44.6
Stimme zu	42.1	39.6	41.0	39.4	40.3	36.9	38.9	37.4	36.2	37.3	38.8
Stimme nicht zu	7.2	7.1	5.3	6.5	6.5	5.2	5.2	4.5	4.9	5.0	5.7
Stimme überhaupt nicht zu	2.0	1.5	1.5	1.7	1.7	0.9	1.6	0.7	1.9	1.4	1.5
Weiß nicht	9.3	7.1	7.3	9.4	8.2	9.5	6.8	7.6	15.3	10.4	9.3
<b>... ERLEICHTERT DIE PERSÖNLICHE ENTWICKLUNG VON MÄNNERN UND FRAUEN</b>											
Stimme voll und ganz zu	37.1	42.9	42.2	38.8	40.5	45.8	47.3	50.3	39.6	45.1	42.9
Stimme zu	47.9	46.2	44.2	44.4	45.5	43.5	41.6	41.2	43.5	42.5	44.0
Stimme nicht zu	6.3	5.0	7.0	6.6	6.2	3.7	6.1	3.4	5.6	4.9	5.5
Stimme überhaupt nicht zu	1.7	0.9	0.7	1.3	1.1	1.2	0.4	0.5	0.8	0.7	0.9
Weiß nicht	6.8	5.0	5.7	8.9	6.6	5.8	4.5	4.6	10.2	6.7	6.6
<b>... SCHADET IM TÄGLICHEN LEBEN MEHR, ALS SIE NUTZT</b>											
Stimme voll und ganz zu	7.7	7.4	6.4	8.0	7.4	5.4	6.0	6.2	7.0	6.3	6.8
Stimme zu	13.0	15.2	14.3	16.4	14.9	11.8	13.1	14.6	15.8	14.2	14.5
Stimme nicht zu	40.7	38.7	42.4	38.1	39.8	34.3	36.0	32.2	33.1	33.8	36.7
Stimme überhaupt nicht zu	31.6	33.0	31.2	28.2	31.0	43.1	40.2	41.9	32.0	38.2	34.7
Weiß nicht	7.0	5.6	5.6	9.3	6.9	5.4	4.6	5.1	11.9	7.3	7.1
<b>... VERBESSERT DIE QUALITÄT DER ZWISCHENMENSCHLICHEN BEZIEHUNGEN</b>											
Stimme voll und ganz zu	40.9	43.7	41.5	37.5	40.9	47.6	46.3	49.8	39.4	44.9	43.0
Stimme zu	44.2	44.3	45.1	44.8	44.6	40.4	43.2	39.4	42.7	41.7	43.1
Stimme nicht zu	6.0	6.1	5.8	7.6	6.4	5.9	5.0	5.0	4.8	5.1	5.7
Stimme überhaupt nicht zu	1.8	1.1	1.0	2.0	1.4	1.4	0.8	1.0	1.8	1.3	1.4
Weiß nicht	7.0	4.9	6.6	8.2	6.6	4.8	4.6	4.7	10.9	6.8	6.7

EU 15+, Q.98 - Eurobarometer 44 3 - Frühjahr 1996.

Männern in diesen Ländern ist. Zu bemerken ist auch, daß die Spanierinnen, Italienerinnen und Griechinnen etwas häufiger als ihre männlichen Landsleute den Gedanken verwerfen, daß "die Gleichheit zwischen Frauen und Männern im täglichen Leben mehr schadet als nutzt".

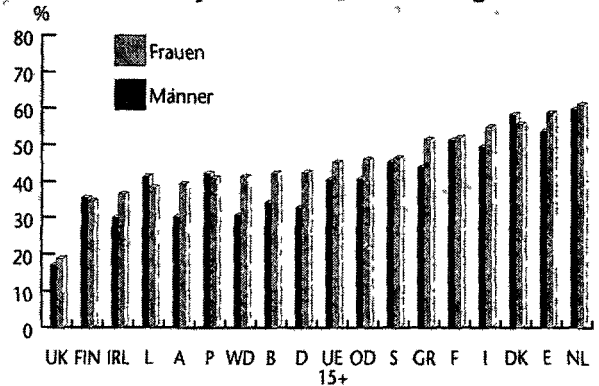
**89. DIE GLEICHHEIT VON FRAUEN UND MÄNNERN ...**

... stärkt die Demokratie



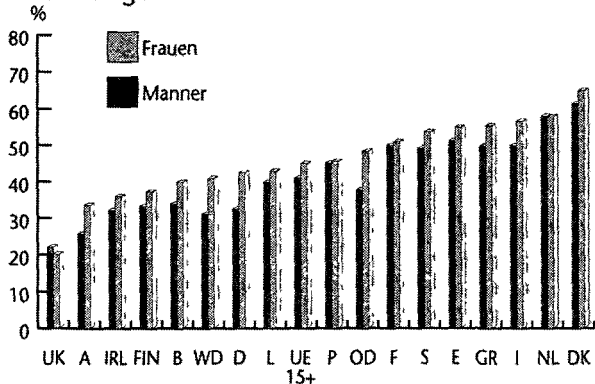
**89. DIE GLEICHHEIT VON FRAUEN UND MÄNNERN ...**

... erleichtert die persönliche Entwicklung



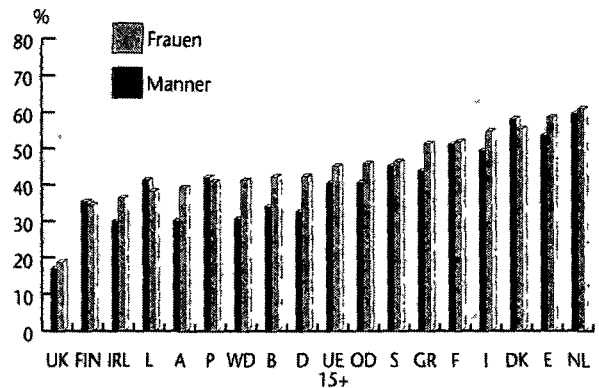
**89. DIE GLEICHHEIT VON FRAUEN UND MÄNNERN ...**

... verbessert die Qualität der zwischenmenschlichen Beziehungen



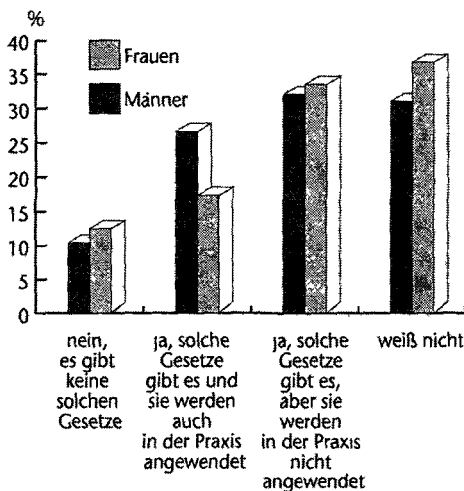
**89. DIE GLEICHHEIT VON FRAUEN UND MÄNNERN ...**

... schadet im täglichen Leben mehr, als sie nutzt



**Antwort auf die Frage:** "Bitte sagen Sie mir, ob Sie den folgenden Meinungen voll und ganz zustimmen, zustimmen, nicht zustimmen oder überhaupt nicht zustimmen: Die Gleichheit zwischen Frauen und Männern ... ?"  
 EU 15+. Q.98 - Eurobarometer 44.3 - Frühjahr 1996.

**90. WIRD DIE GLEICHSTELLUNG DURCH GESETZE GEFÖRDERT ?**



**Antwort auf die Frage:** "Wissen Sie, ob es in Ihrem Land Gesetze gibt, nach denen Frauen die gleiche Behandlung am Arbeitsplatz fordern können wie Männer? Falls ja, werden Sie auch in der Praxis angewendet?"

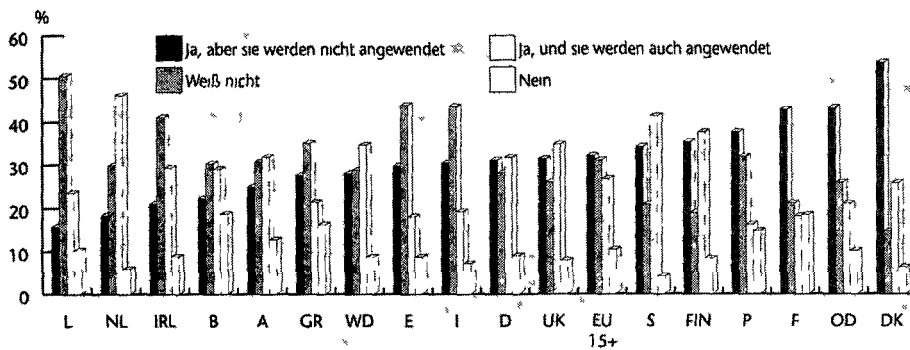
EU 15+. Q.110 - Eurobarometer 44.3 - Frühjahr 1996.

**2. DAS FEHLENDE WISSEN ÜBER MAßNAHMEN ZUR FÖRDERUNG DER CHANCENGLEICHHEIT**

Eine große Mehrheit der öffentlichen Meinung in Europa hat also eine positive Einstellung zur Chancengleichheit von Frauen und Männern. Aber inwieweit nehmen die Europäer die Maßnahmen wahr, die in den einzelnen Mitgliedstaaten der Europäischen Union zur Förderung der Chancengleichheit durchgeführt werden? Die beiden Fragen, anhand derer sich diese Wahrnehmung beurteilen läßt, waren bereits in den Umfragen von 1983 und 1987 enthalten, und zu diesen beiden Zeitpunkten war die Öffentlichkeit offensichtlich unzureichend informiert. Leider muß man feststellen, daß diesbezüglich keine Verbesserung eingetreten ist.

## 91. GIBT ES GESETZE ?

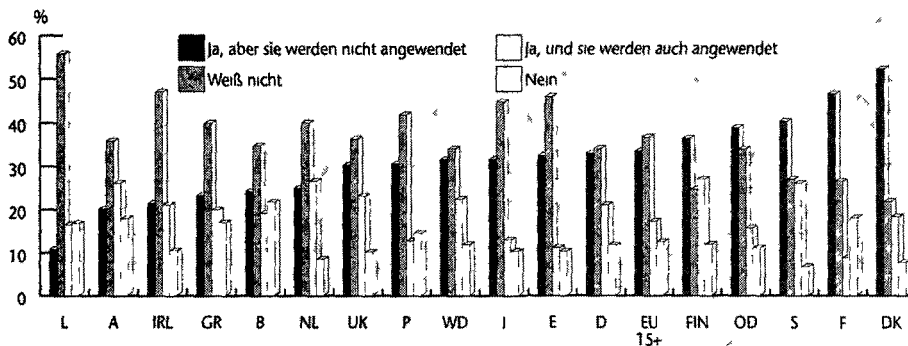
Frauen



EU 15+ Q 110 - Eurobarometer 44 3 - Frühjahr 1996

## 91. GIBT ES GESETZE ?

Männer



**Antwort auf die Frage:** Wissen Sie, ob es in ihrem Land Gesetze gibt, nach denen Frauen die gleiche Behandlung am Arbeitsplatz fordern können wie Männer? Falls ja, werden sie auch in der Praxis angewendet? Klassifizierung nach der Antwortkategorie: "Ja, solche Gesetze gibt es, aber sie werden in der Praxis nicht angewendet"

Das untenstehende Schaubild 90 zeigt, inwieweit die einzelstaatlichen Rechtsvorschriften, "nach denen Frauen die gleiche Behandlung am Arbeitsplatz fordern können wie Männer" der öffentlichen Meinung in Europa unbekannt sind.

34% der Befragten geben an, daß sie "nicht wissen", ob solche Gesetze in Kraft sind, und 11% meinen, daß es solche Gesetze nicht gibt. Nur 22% antworten, daß solche Gesetze existieren und angewendet werden. Frauen wissen weniger über die Existenz solcher Rechtsvorschriften als Männer (sie sind bei 37% der Frauen gegenüber 31% der Männer unbekannt), und nur die 40- bis 54jährigen Männer äußern häufiger, daß "es solche Gesetze gibt und sie in der Praxis angewendet werden" (30%, das sind 11 Prozentpunkte mehr als bei den Frauen derselben Altersgruppe).

Anhand der Ergebnisse von 1996 zeigt sich, daß mehr Europäer als bei den Umfragen von 1983

und 1987 diese Frage verneinen (+ 4 Prozentpunkte) und daß die Zahl derjenigen, die sich nicht dazu äußern, gestiegen ist (34% "weiß nicht" gegenüber 28% bzw. 26% in den Jahren 1983 und 1987). Wenn den Befragten die Existenz der entsprechenden Rechtsvorschriften bekannt ist, fügen sie hinzu, daß sie nicht angewendet werden. Und schließlich hat sich der Anteil der Personen, nach deren Meinung diese Gesetze angewendet werden, seit 1983 kontinuierlich verringert: 1987 ging er von 30% auf 27% zurück und betragt 1996 nur noch 22%.

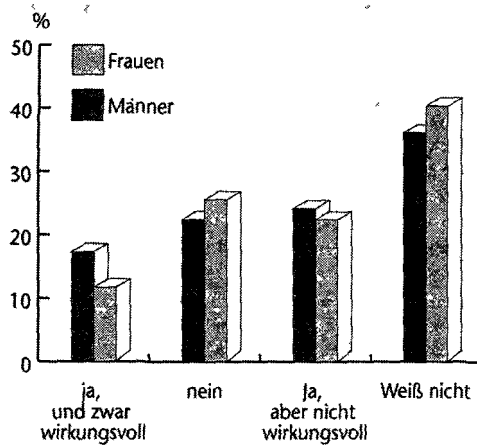
Das Informationsdefizit der von diesen Maßnahmen direkt betroffenen Bevölkerungsgruppe, das heißt: der Erwerbstätigen, nimmt weiter zu: Männer wie Frauen äußern seltener als 1987, daß ihnen die Existenz solcher Gesetze bekannt sind. Am häufigsten antworten Frauen, daß diese Gesetze leider nicht angewendet werden.

### Frauen wissen weniger über die Existenz von Rechtsvorschriften zur Frauenförderung

Die Frage nach dem Wissen über solche Gesetze wird in den einzelnen Ländern unterschiedlich beantwortet. Über "Gesetze, nach denen Frauen die gleiche Behandlung am Arbeitsplatz fordern können wie Männer" sind die Luxemburger besonders schlecht informiert. Auch Griechenland, Irland, Spanien und Portugal liegen weit unter dem Gemeinschaftsdurchschnitt, da in diesen Ländern eine starke Mehrheit (insbesondere von Frauen) zugibt, daß ihr derartige Rechtsvorschriften unbekannt sind.

Wenn Frauen antworten, daß es solche Gesetze gibt, so fügen sie jedoch unmittelbar hinzu, daß sie in der Praxis nicht angewendet werden. 52% der Däninnen, 46% der Franzosinnen, 40% der Schwedinnen, 39% der Ostdeutschen und 37% der Finninnen teilen diese Meinung und entfer-

### 92. BEFÄHRT SICH DIE EUROPÄISCHE UNION MIT DEM PROBLEM ?



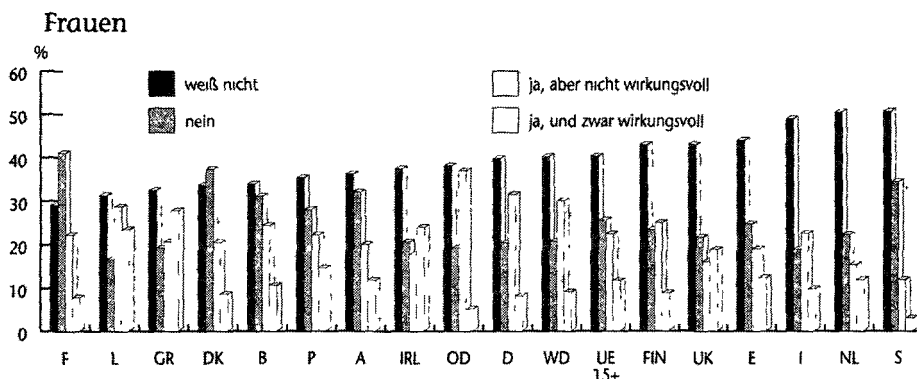
EU 15+. Q.100 - Eurobarometer 44.3 - Frühjahr 1996.

**Antwort auf die Frage :** "Befassen sich die Institutionen der Europäischen Union Ihrer Meinung nach mit der Gleichstellung von Männern und Frauen im Berufsleben ?" Falls ja : Geschieht dies Ihrer Meinung nach wirkungsvoll oder nicht wirkungsvoll ?

nen sich damit vom europäischen Mittelwert (33%). Festzuhalten ist auch, daß der Anteil der Frauen, die in der Kategorie "solche Gesetze gibt es, aber sie werden in der Praxis nicht angewendet" antworten, in Portugal, Italien und Ostdeutschland doppelt so hoch ist wie in der Kategorie " und sie werden auch in der Praxis angewendet". In Spanien und Dänemark erreicht dieser Prozentsatz das Dreifache, und in Frankreich ist die Zahl der Frauen, nach deren Meinung diese Gesetze nicht angewendet werden, fünfmal so hoch wie der Anteil derjenigen, die von ihrer Anwendung wissen. Und schließlich muß man leider feststellen, daß die Frauen in den meisten Mitgliedstaaten weniger über die Existenz solcher Rechtsvorschriften wissen als ihre männlichen Landsleute, obwohl sie in erster Linie davon betroffen sind.

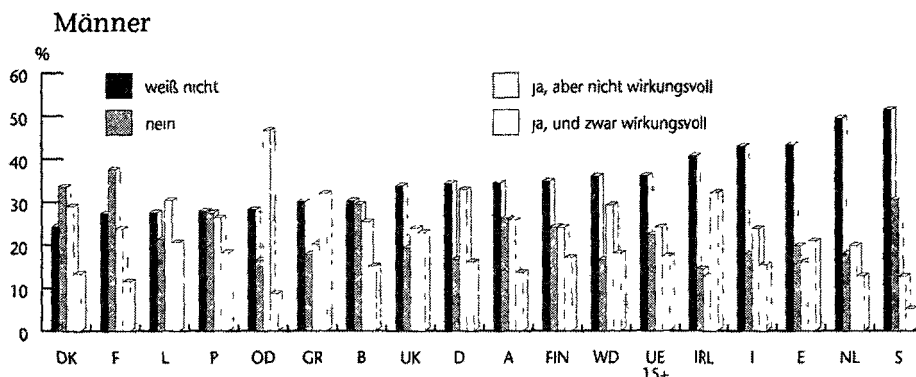
Nahezu die Hälfte der Europäer ist nicht über die einzelstaatlichen Rechtsvorschriften informiert, aber noch größer ist die Unkenntnis (60%) in bezug auf die einschlägigen Maßnahmen auf Gemeinschaftsebene. Knapp über ein Drittel aller

### 93. BEFÄHRT SICH DIE EUROPÄISCHE UNION MIT DEM PROBLEM ?



EU 15+. Q.100 - Eurobarometer 44.3 - Frühjahr 1996

### 93. BEFÄHRT SICH DIE EUROPÄISCHE UNION MIT DEM PROBLEM ?

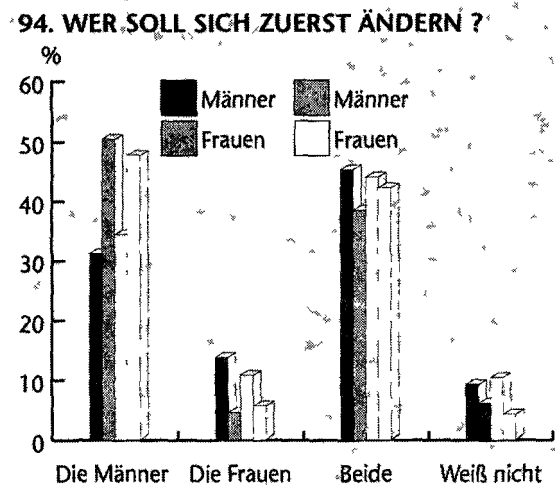


Einstufung nach der Antwortkategorie: "weiß nicht"

Befragten geben an, daß ihnen die Aktivitäten der Gemeinschaft im Bereich der Gleichstellung von Frauen und Männern bekannt sind. Ein Sechstel ist der Auffassung, daß die europäischen Institutionen auf diesem Gebiet effizient handeln, und ein Viertel ist nicht dieser Meinung. Die Frauen - vor allem die Gruppe der 55jährigen und älteren - zeigen sich in stärkerem Maße uninformatiert über die Rolle der Europäischen Union in Gleichstellungsfragen. Die Unkenntnis der Gemeinschaftsaktivitäten sowie der einzelstaatlichen Rechtsvorschriften hat in den letzten Jahren zugenommen, und die Zahl der Europäer - sowohl Erwerbstätige als auch Nichterwerbstätige -, nach deren Auffassung sich die Europäische Union mit Fragen der Gleichstellung befaßt, ist kaum höher als 1983. Unabhängig davon, ob sie einen Beruf ausüben oder nicht, wissen die Europäer sehr wenig über die

Maßnahmen, die in Europa der Fünfzehn zur Förderung der Chancengleichheit durchgeführt werden.

Schaubild 93 zeigt, daß 84% der schwedischen Frauen, zwei Drittel der Frauen in den Niederlanden, in Italien, Spanien, Dänemark, Finnland, Portugal, Österreich und Belgien nicht wissen, daß die Europäische Union Maßnahmen im Bereich der "Gleichstellung von Männern und Frauen im Berufsleben" durchführt. In Luxemburg, Griechenland, im wiedervereinten Deutschland und in Irland liegt das Informationsniveau der Frauen in bezug auf die europäische Politik über dem Gemeinschaftsdurchschnitt. Aber auch in diesen vier Ländern sind die Männer jeweils besser informiert als die Frauen.



**Antwort auf die Frage:** "Wenn es um die Beseitigung von möglichen Ungleichheiten zwischen Männern und Frauen geht, wer sollte sich Ihrer Meinung nach zuerst ändern: die Männer oder die Frauen?"

### 3. WAS KANN MAN GEGEN DIE UNGLEICHHEITEN TUN ?

"Wer sollte sich zuerst ändern: die Männer oder die Frauen", um etwas gegen die mangelnde Chancengleichheit in Europa zu tun? "Beide" meinen über 40% der Befragten. Für 39% sollten sich zuerst die Männer ändern, und 9% denken, daß zunächst die Frauen ihr Verhalten ändern sollten. Geschlecht und Alter der Befragten haben einen starken Einfluß auf die Antworten.

Frauen fordern in deutlich stärkerer Zahl, daß sich zuerst die Männer ändern sollten (45% gegenüber 33%). Männer geben häufiger als Frauen an, daß sich beide ändern sollten (44% gegenüber 40%), und prozentual gesehen meinen doppelt so viele Männer, daß die Veränderungen von den Frauen ausgehen sollten (12% gegenüber 6%). In der Gruppe der 15- bis 24jährigen Frauen ist der Anteil derjenigen, die eine Veränderung der Männer fordern, mit 50% am höchsten: damit besteht hier ein Unterschied von 19% zu den Antwortquoten der Männer in dieser Altersgruppe. Bemerkenswert ist noch, daß sich über ein Zehntel der befragten Männer zu diesem Thema lieber nicht äußert.

Die Antworten variieren auch nach Herkunftsland. Über die Hälfte der Frauen in Finnland, im Vereinigten Königreich und in den Niederlanden meint, daß sich die Männer zuerst ändern sollten. Dagegen sind 61% der Luxemburgerinnen und eine deutliche Mehrheit der Belgierinnen, Däninnen und Deutschen der Auffassung, daß die Ungleichheiten beseitigt werden können, wenn sowohl Männer als auch Frauen ihre Haltung ändern. Interessant ist, daß

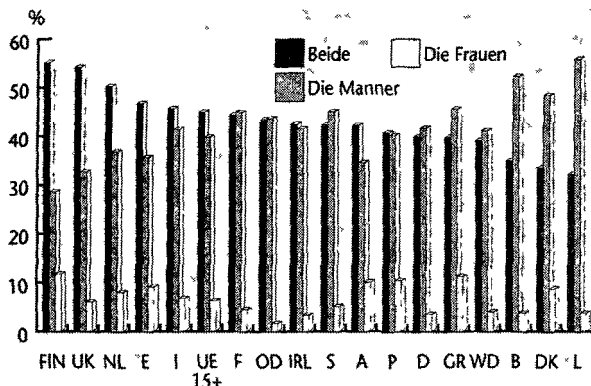
### 95. NACH ALTERSGRUPPEN

	Männer					Frauen					Männer u. Frauen insgesamt (21357)
	15-24 (1904)	25-39 (3077)	40-54 (2474)	55+ (2866)	Insgesamt (10321)	15-24 (1811)	25-39 (2972)	40-54 (2448)	55+ (3805)	Insgesamt (11037)	
die Männer	31.2	34.4	31.4	32.7	32.6	50.4	47.7	46.8	39.2	45.0	39.0
die Frauen	13.8	10.8	9.9	13.0	11.7	4.6	5.7	6.6	7.1	6.2	8.9
beide	45.3	44.0	45.2	40.7	43.6	38.5	42.2	38.8	39.1	39.8	41.6
weiß nicht	9.3	10.4	12.8	13.1	11.5	6.2	4.3	7.6	13.8	8.6	10.0

EU 15+. Q.97 - Eurobarometer 44.3 - Frühjahr 1996

**Antwort auf die Frage:** "Wenn es um die Beseitigung von möglichen Ungleichheiten zwischen Männern und Frauen geht, wer sollte sich Ihrer Meinung nach zuerst ändern: die Männer oder die Frauen?"

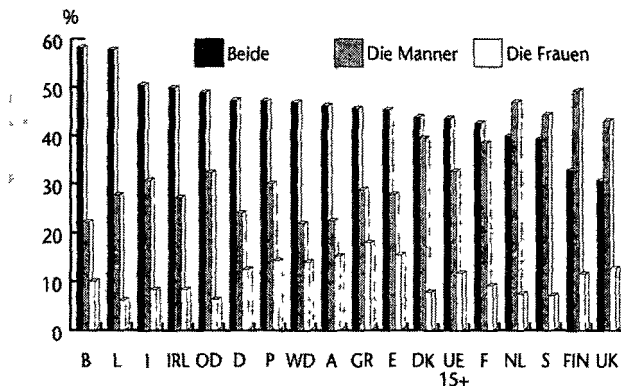
### 96. "DIE MÄNNER SOLLTEN SICH ZUERST ÄNDERN" NACH DEN ANTWORTEN DER FRAUEN



EU 15+. Q.97 - Eurobarometer 44.3 - Frühjahr 1996.

"Die Männer sollten sich zuerst ändern", aufgeschlüsselt nach den Antworten der Frauen und nach Ländern; Klassifizierung nach der Antwortkategorie "die Männer".

### 97. "BEIDE SOLLTEN SICH ÄNDERN" - NACH DEN ANTWORTEN DER MÄNNER



EU 15+. Q.97 - Eurobarometer 44,3 - Frühjahr 1996.

"Männer und Frauen sollten sich gemeinsam ändern", aufgeschlüsselt nach den Antworten der Männer und nach Ländern; Klassifizierung nach der Antwortkategorie "beide".

sich in Griechenland, Österreich, Portugal und Finnland über ein Zehntel der Frauen dafür aussprechen, daß sich zuerst die Frauen ändern sollten.

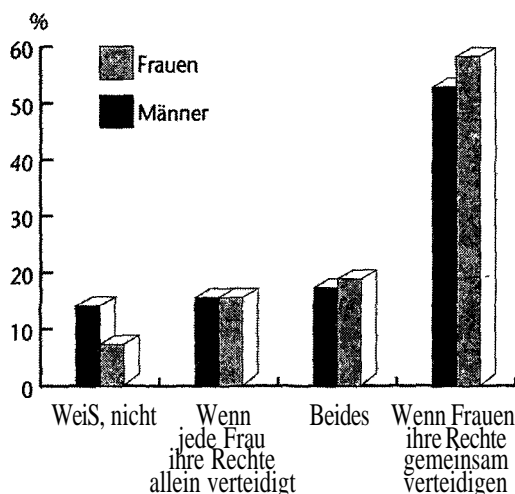
Die Antworten der Männer wurden nach der Antwortkategorie "beide" geordnet, da sie - wie oben gezeigt wurde - eher zu dieser Meinung tendieren. Mit der Auffassung, daß sich Frauen und Männer gemeinsam ändern sollten, liegen Luxemburger und Belgier an der Spitze der europäischen Skala (58%) und folgen damit dem Beispiel ihrer weiblichen Landsleute. Diese Meinung vertreten auch mehrheitlich die Italiener und Iren (50%). Nahezu die Hälfte der finnischen Männer, 45% der Niederländer, Schweden und Briten gestehen ein, daß die Änderungen zuerst von ihnen ausgehen sollten und pflichten damit den befragten Frauen in ihrem Land bei. In Griechenland, Westdeutschland, Spanien, Österreich und Portugal denkt noch fast jeder sechste Mann, daß zuerst die Partnerin ihr Verhalten ändern sollte.

#### Die Verteidigung der Rechte

Es ist zwar wichtig, daß sich die einzelnen ändern, aber darüber hinaus ist auch gemeinsames Handeln erforderlich. Für 54% der Europäer gilt: "Wenn es darum geht, mögliche Ungleichheiten zwischen Männern und Frauen zu verringern oder zu beseitigen, ist es am wirkungsvollsten, wenn Frauen ihre Rechte gemeinsam verteidigen". 16% sind der Auffassung, daß es besser ist, wenn Frauen ihre Rechte alleine verteidigen, und 19% meinen, daß dieser Kampf sowohl auf der

kollektiven als auch auf der individuellen Ebene geführt werden sollte. Frauen glauben etwas häufiger als Männer an die größere Wirksamkeit des gemeinsamen Handelns (+5 Prozentpunkte). Letztere haben doppelt so häufig wie Frauen zu diesem Thema keine Meinung (14% gegenüber 7%). Zwischen den Altersgruppen gibt es keine großen Unterschiede. Allerdings sprechen sich die 40- bis 54-jährigen Frauen öfter dafür aus, gemeinsam für ihre Rechte einzutreten (60%), während ihre jüngeren Geschlechtsgenossinnen das individuelle Handeln befürworten (18%).

### 98. DAS WIRKSAMSTE MITTEL IST ...



EU 15+ Q 99 - Eurobarometer 44 3 - Frühjahr 1996

Antwort auf die Frage: "Was ist Ihrer Meinung nach am wirkungsvollsten, wenn es darum geht, mögliche Ungleichheiten zwischen Männern und Frauen zu verringern oder zu beseitigen?"

### Übereinstimmung in den einzelnen Ländern

Mehr als zwei Drittel der deutschen Frauen, 60% der Britinnen und Spanierinnen sprechen sich für das gemeinsame Handeln aus, während ein Drittel der Niederländerinnen und Finninnen das individuelle Vorgehen befürworten. Auch wenn sie die gemeinsame Verteidigung ihrer Interessen vorziehen, antworten die Frauen in Dänemark, Griechenland, Österreich und Portugal am häufigsten, daß "Frauen ihre Rechte allein verteidigen" sollten. Es sei auch darauf hingewiesen, daß ein Drittel der Luxemburgerinnen und über ein Viertel der Belgierinnen, Italienerinnen und Schwedinnen angeben, daß die Verbindung von individuellem und gemeinsamem Handeln "wirkungsvoll" sein kann, "um die Ungleichheiten zwischen Männern und Frauen zu verringern oder zu beseitigen".

Schließlich ist eine gewisse Ähnlichkeit zwischen den Antworten der Männer und Frauen in den einzelnen Mitgliedstaaten festzustellen. So liegen die Männer in Ostdeutschland, Griechenland, Spanien und im Vereinigten Königreich mit ihrem Eintreten für gemeinsames Handeln über dem Gemeinschaftsdurchschnitt und folgen damit ihren weiblichen Landsleuten. Die Niederländer, Portugiesen und Finnen sprechen sich wie die Frauen in diesen Ländern häufiger für das individuelle Handeln aus, während die Luxemburger, Italiener und Belgier wie ihre weiblichen Landsleute im Europa der Fünfzehn die größte Gruppe bilden, in der die Verbindung von gemeinsamem und individuellem Handeln für wichtig erachtet wird.

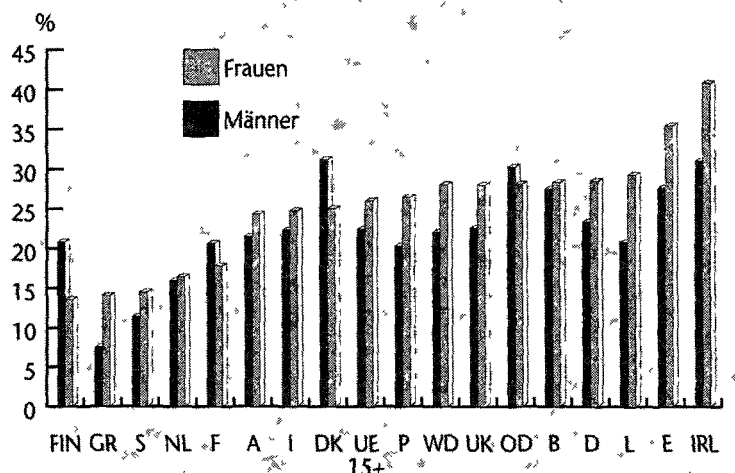
### 4. DIE VORRANGIG ZU BEKÄMPFENDEN UNGLEICHHEITEN

Wenn eine große Mehrheit der Europäer von der Notwendigkeit des Fortschritts auf dem Gebiet der Chancengleichheit von Frauen und Männern überzeugt ist, auf welchen Gebieten muß dann zuerst gehandelt werden? Die Befragten wurden aufgefordert, sich zu einer Liste von Bereichen zu äußern, in denen die Chancengleichheit von Frauen und Männern zu wünschen übrigläßt. Sie sollten zunächst den Bereich nennen, der ihrer Meinung nach absolute Priorität hat und anschließend weitere Bereiche angeben, in denen ihrer Meinung nach Veränderungen besonders wichtig sind.

Die Liste lautete :

- Aufteilung der Hausarbeit
- Aufteilung der Kindererziehung
- Aufteilung der Freizeit
- Achtung vor dem einzelnen
- Zugang zu Positionen, in denen man Verantwortung trägt
- Teilnahme am politischen Leben
- ein ausreichender Anteil von Frauen in verantwortungsvollen Positionen im Rechts- und Justizwesen
- ein ausreichender Anteil von Frauen in verantwortungsvollen Positionen in der Wirtschaft
- ein ausreichender Anteil von Frauen in verantwortungsvollen Positionen im Journalismus und in den Medien
- Zugang zur Universität
- nieme
- Sonstiges

99. VORRANGIGKEIT DER AUFTEILUNG DER HAUSARBEIT NACH STAATSANGEHÖRIGKEIT



### Die Aufteilung der Hausarbeit ist ein absolut vorrangiger Bereich

Nahezu ein Viertel der Männer und Frauen in Europa ist der Ansicht, daß die "Aufteilung der Hausarbeit" der erste Bereich ist, in dem etwas gegen die Ungleichheiten getan werden muß. "Die Achtung vor dem einzelnen" (22%), d.h. die Achtung der männlichen und weiblichen Identität und der damit verbundenen persönlichen Freiheit rangiert an zweiter Stelle. Danach werden der "Zugang zu verantwortungsvollen Positionen" (15%) und die "Aufteilung der Kindererziehung" (10%) genannt. "Ein ausreichender Anteil von Frauen in verantwortungsvollen Positionen" in der Wirtschaft" (6%), auf der politischen Ebene (5%) und in der Justiz (3%) sind offensichtlich weniger vorrangige Forderungen. Addiert man allerdings die Befürworter der letzten drei Bereiche zum Anteil der Personen hinzu, die den Zugang zu verantwortungsvollen Positionen hervorheben, so stellt man fest, daß sich über ein Viertel der befragten Europäer (29%) größere Parität im Bereich der leitenden Positionen wünschen. Ergänzend sei darauf hingewiesen, daß sich 8% der Befragten nicht äußern.

Bei Betrachtung der beiden Bereiche, die als zweitwichtigste Prioritäten eingestuft wurden, stellt sich heraus, daß sich über ein Viertel der europäischen Frauen und Männer hier für die "Aufteilung der Kindererziehung" (26%) und den "Zugang zu Positionen, in denen man Verantwortung trägt" (25%) entschieden haben. Die Aufteilung der Hausarbeit und die Achtung vor der Individualität des einzelnen nehmen in

den Augen derer, die diese Bereiche nicht an erster Stelle genannt haben, immer noch einen wichtigen Platz ein.

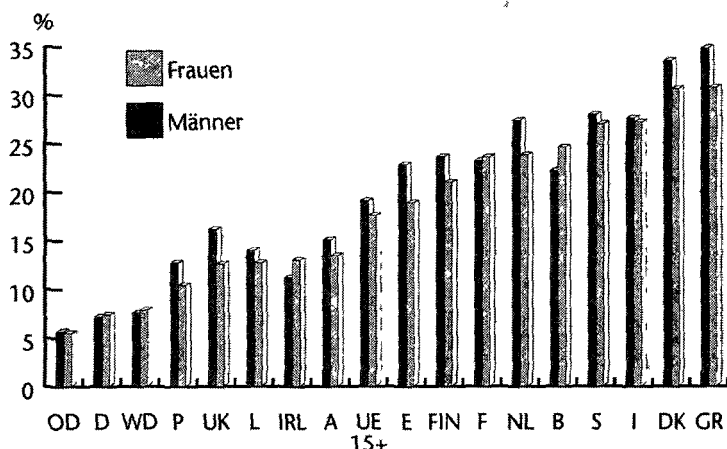
Die Aufschlüsselung der Antworten nach Geschlecht und Alter der Befragten ergibt wenig Unterschiede. Frauen fordern in größerer Zahl eine verstärkte Beteiligung der Männer an der Hausarbeit, und dies gilt insbesondere für die Gruppe der 25- bis 39jährigen (27%) und der 55jährigen und älteren (28%), während die Männer in diesen Altersgruppen eher dazu tendieren, den Zugang zu verantwortungsvollen Positionen hervorzuheben (19% und 13%). Die Differenzen übersteigen selten die Größenordnung von 6 Punkten. Verteilt man jedoch die Äußerungen zugunsten des am häufigsten genannten Bereichs - "Aufteilung der Hausarbeiten" - nach Geschlecht und Herkunftsländern und ordnet sie anschließend in absteigender Reihenfolge nach den Antworten der Frauen, so erhält man sehr deutliche Unterschiede zwischen den männlichen und weiblichen Befragten, aber auch zwischen den einzelnen Ländern.

Mit Ausnahme von Dänemark, Ostdeutschland und Finnland, wo eine gerechtere Aufteilung der Hausarbeit von Männern häufiger (+5) als von Frauen gefordert wird, sind die Frauen in bezug auf diesen Punkt in allen Ländern in der Überzahl: ein Drittel in Irland und Spanien, ein Viertel in Luxemburg, Belgien, Westdeutschland, Portugal, Italien und Österreich. In Frankreich, den Niederlanden, Schweden, Griechenland und Finnland schwankt der Anteil der Frauen, die dieser Forderung zustimmen, zwischen 14% und 18% und ist damit recht niedrig. Die wechselnden Prozentzahlen spiegeln möglicherweise kulturell bedingte unterschiedliche Verhaltensweisen wieder. Mal beteiligen sich die Männer mehr als anderswo an der Hausarbeit, mal scheinen sich die befragten Frauen mit dem mangelnden Engagement der Männer im Haushalt abzufinden. Denkbar wäre auch, daß Frauen die Einbeziehung des Mannes in eine Domäne, die bisher ihnen vorbehalten war, nicht allzu gern sehen.

### Größere Achtung vor der Individualität des einzelnen: eine wichtige Aufgabe für Europa

Den Befragten wurde die obenstehende Liste nochmals vorgelegt mit der Bitte, die Bereiche zu nennen, in denen die Europäische Union ihrer Meinung nach vorrangig handeln sollte.

100. LE «RESPECT DE L'INDIVIDU»  
COMME PRIORITÉ ABSOLUE POUR L'UNION



Auf den Themenbereich Arbeitslosigkeit wurde an anderer Stelle eingegangen, so daß dieser Punkt nicht in der Liste aufgeführt war. Wie im vorhergehenden Fall wurden die Befragten aufgefordert, zunächst den ihrer Meinung nach absolut vorrangigen Bereich für ein Tätigwerden der Union zu nennen und anschließend zwei weitere Bereiche mit dringendem Handlungsbedarf anzugeben.

Gemeinschaftsweit entscheidet nahezu ein Fünftel der befragten Männer und Frauen (18%), daß die Europäische Union vorrangig im Bereich der "Achtung vor dem einzelnen" tätig werden sollte. An zweiter Stelle werden der "Zugang zu Positionen, in denen man Verantwortung trägt" (16%) und die "Teilnahme am politischen Leben" (12%) genannt. Ein erstaunlich hoher Anteil von fast 18% der Befragten äußert sich zu dieser Frage nicht. Für die Aussage "ein ausreichender Anteil von Frauen in verantwortungsvollen Positionen" entscheiden sich 20%, davon entfallen 9% auf "Positionen in der Wirtschaft", 7% auf "Positionen im Rechts- und Justizwesen" und 4% auf "Positionen in Journalismus und Medien".

Bei den zweitrangigen Prioritäten geht die Tendenz deutlich zu den Fragen der Verantwortlichkeit: An erster Stelle wird "ein ausreichender Anteil von Frauen in verantwortungsvollen Positionen in der Wirtschaft" (23%) genannt, gefolgt von "Zugang zu Positionen, in denen man Verantwortung trägt" (22%) und "Teilnahme am politischen Leben" (21%). Für die Antwort "ein ausreichender Anteil von Frauen in verantwortungsvollen Positionen im Rechts- und Justizwesen" (18%) entscheiden sich mehr Personen als für "Achtung vor dem einzelnen" (13%) und "ein ausreichender Anteil von Frauen in verantwortungsvollen Positionen in Journalismus und Medien" (12%). Die das Privatleben betreffenden Handlungsbereiche wie "Aufteilung der Hausarbeit" und "Aufteilung der Kindererziehung", die im Rahmen der ersten Frage die wichtigsten Forderungen waren, werden in der Rangfolge der Prioritäten für die Europäische Union auf die letzten Plätze verwiesen.

Auch diesmal unterscheiden sich die Antworten der Frauen und Männer nicht sonderlich: Auf die Frage nach dem Bereich, in dem die Europäische Union vorrangig tätig werden sollte, werden die Punkte "Achtung vor dem einzelnen", "Zugang zu Positionen, in denen man Verant-

wortung hat" und "Teilnahme am politischen Leben" von den europäischen Männern etwas stärker als von den Frauen betont, wobei der Abstand aber kaum die Größenordnung von 3% überschreitet.

In allen Altersstufen nennen im Verhältnis mehr Frauen als Männer an erster Stelle den Punkt "ein ausreichender Anteil von Frauen in verantwortungsvollen Positionen in der Wirtschaft".

Im Ländervergleich wird deutlich, daß sich ein Viertel der weiblichen Befragten in Griechenland, Dänemark, Italien und Schweden sowie ein Fünftel in Belgien, in den Niederlanden, Frankreich und Finnland für den Punkt "Achtung vor dem einzelnen" als vorrangigen Handlungsbereich für die Union entschieden hat. Weniger als 15% der Frauen in Österreich, Irland, Luxemburg und im Vereinigten Königreich schließen sich dieser Meinung an. Interessanterweise betonen jedoch in allen Ländern - ausgenommen Irland, Belgien und das wiedervereinigte Deutschland - mehr Männer als Frauen die Priorität des Bereichs "Achtung vor dem einzelnen". Besonders deutlich werden die Unterschiede zwischen männlicher und weiblicher Auffassung in Griechenland, Dänemark, den Niederlanden, in Spanien und im Vereinigten Königreich.

### **Präzise Erwartungen**

Wenn die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit nach wie vor für eine große Mehrheit der Europäer zu den vorrangigen Handlungsbereichen der Union gehört, so sind sie, was die Situation der Frauen betrifft, offensichtlich der Meinung, daß die Verbesserung ihrer Lage eine gerechtere Aufgabenverteilung (Haushalt, Kinder) im privaten Bereich und die Achtung vor der männlichen und weiblichen Identität voraussetzt. In bezug auf Gemeinschaftsmaßnahmen äußern sich die europäischen Männer und Frauen weniger zustimmend (über ein Viertel antworten in der Rubrik "weiß nicht"), aber wenn sie sich äußern, dann ist es, um von der Europäischen Union zu fordern, daß sie sich für eine gleichberechtigtere Aufteilung der verantwortungsvollen Aufgaben in der Arbeitswelt und im öffentlichen Leben einsetzt.

Europäische Kommission

**Frauen und Männer in Europa: Wie steht es um die Chancengleichheit?  
Eurobarometer 44.3 — Ergebnisse einer Meinungsumfrage**

Luxemburg: Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften

1998 — 77 S. — 21 x 29,7 cm

ISBN 92-828-5235-0

Preis in Luxemburg (ohne MwSt.): ECU 15

**BELGIQUE/BELGIË**

**Jean De Lanroy**  
Avenue du Roi 202/Koningslaan 202  
B-1190 Bruxelles/Brussel  
Tél (32-2) 538 43 08  
Fax (32-2) 538 08 41  
E-mail jean.de.lanroy@infoboard.be  
URL http://www.jean-de-lanroy.be

**La librairie européenne/De Europese Boekhandel**  
Rue de la Loi 244/Wetstraat 244  
B-1040 Bruxelles/Brussel  
Tél (32-2) 295 26 39  
Fax (32-2) 735 08 60  
E-mail mail@libeurop.be  
URL http://www.libeurop.be

**Moniteur belge/Belgisch Staatsblad**  
Rue de Louvain 40-42/Leuvenseweg 40-42  
B-1000 Bruxelles/Brussel  
Tél (32-2) 552 22 11  
Fax (32-2) 511 01 84

**DANMARK**

**J. H. Schultz Information A/S**  
Herstedvang 10-12  
DK-2620 Albertslund  
Tlf (45) 43 63 23 00  
Fax (45) 43 63 19 69  
E-mail schultz@schultz.dk  
URL http://www.schultz.dk

**DEUTSCHLAND**

**Bundesanzeiger Verlag GmbH**  
Vertriebsabteilung  
Amsterdamer Straße 192  
D-50735 Köln  
Tel (49-221) 97 66 80  
Fax (49-221) 97 66 82 78  
E-Mail vertreb@bundesanzeiger.de  
URL http://www.bundesanzeiger.de

**ΕΛΛΑΔΑ/GREECE**

**G. C. Eleftheroudakis SA**  
International Bookstore  
Panepistimiou 17  
GR-10564 Athina  
Tel (30-1) 331 41 80/1/2/3/4/5  
Fax (30-1) 323 98 21  
E-mail elebooks@netor.gr

**ESPAÑA**

**Boletín Oficial del Estado**  
Trafalgar, 27  
E-28071 Madrid  
Tel (34) 915 38 21 11 (Libros),  
913 84 17 15 (Suscrip)  
Fax (34) 915 38 21 21 (Libros),  
913 84 17 14 (Suscrip)  
E-mail clientes@com.boe.es  
URL http://www.boe.es

**Mundi Prensa Libros, SA**  
Castelló 37  
E-28001 Madrid  
Tel (34) 914 36 37 00  
Fax (34) 915 75 39 98  
E-mail libreria@mundiprensa.es  
URL http://www.mundiprensa.com

**FRANCE**

**Journal officiel**  
Service des publications des CE  
26 rue Desaix  
F-75727 Paris Cedex 15  
Tel (33) 140 58 77 31  
Fax (33) 140 58 77 00

**IRELAND**

**Government Supplies Agency**  
Publications Section  
4-5 Harcourt Road  
Dublin 2  
Tel (353-1) 661 31 11  
Fax (353-1) 475 27 60  
E-mail opw@iol.ie

**ITALIA**

**Licosa SpA**  
Via Duca di Calabria, 1/1  
Casella postale 552  
I-50125 Firenze  
Tel (39-55) 064 54 15  
Fax (39-55) 064 12 57  
E-mail licosa@fbcc.it  
URL http://www.fbcc.it/licosa

**LUXEMBOURG**

**Messageries du livre SARL**  
5 rue Raiffeisen  
L-2411 Luxembourg  
Tél (352) 40 10 20  
Fax (352) 49 06 61  
E-mail mdl@pt.lu  
URL http://www.mdl.lu

Abonnements

**Messageries Paul Kraus**  
11, rue Christophe Plantin  
L-2339 Luxembourg  
Tél (352) 49 98 88-8  
Fax (352) 49 98 88-444  
E-mail mpk@pt.lu  
URL http://www.mpk.lu

**NEDERLAND**

**SDU Servicecentrum Uitgevers**  
Christoffel Plantijnstraat 2  
Postbus 20014  
2500 EA Den Haag  
Tel (31-70) 378 98 80  
Fax (31-70) 378 97 83  
E-mail sdu@sdu.nl  
URL http://www.sdu.nl

**ÖSTERREICH**

**Manz'sche Verlags- und Universitätsbuchhandlung GmbH**  
Kohlmarkt 16  
A-1014 Wien  
Tel (43-1) 53 16 11 00  
Fax (43-1) 53 16 11 67  
E-Mail bestellen@manz.co.at  
URL http://www.austria.eu.net/81/manz

**PORTUGAL**

**Distribuidora de Livros Bertrand Ld.\***  
Grupo Bertrand, SA  
Rua das Terras dos Vales, 4-A  
Apartado 60037  
P-2700 Amadora  
Tel (351-1) 495 90 50  
Fax (351-1) 496 02 55

**Imprensa Nacional-Casa da Moeda, EP**  
Rua Marquês Sa da Bandeira, 16-A  
P-1050 Lisboa Codex  
Tel (351-1) 353 03 99  
Fax (351-1) 353 02 94  
E-mail delincm@mail.telepac.pt  
URL http://www.incm.pt

**SUOMI/FINLAND**

**Akateeminen Kirjakauppa/Akademiska Bokhandeln**  
Keskuskatu 1/Centralgatan 1  
PL/PB 128  
FIN-00101 Helsinki/Helsingfors  
P/tfn (358-9) 121 44 18  
F/fax (358-9) 121 44 35  
Sähköposti: akatilaus@akateeminen.com  
URL http://www.akateeminen.com

**SVERIGE**

**BTJ AB**  
Traktorvagen 11  
S-221 82 Lund  
Tfn (46-46) 18 00 00  
Fax (46-46) 30 79 47  
E-post btjeu-pub@btj.se  
URL http://www.btj.se

**UNITED KINGDOM**

**The Stationery Office Ltd**  
International Sales Agency  
51 Nine Elms Lane  
London SW8 5DR  
Tel (44-171) 873 90 90  
Fax (44-171) 873 84 63  
E-mail ipa.enquiries@theso.co.uk  
URL http://www.theso.co.uk

**ISLAND**

**Bokabud Larusar Blondal**  
Skólavordustig 2  
IS-101 Reykjavík  
Tel (354) 551 56 50  
Fax (354) 552 55 60

**NORGE**

**Swets Norge AS**  
Østenjovøien 18  
Boks 6512 Etterstad  
N-0606 Oslo  
Tel (47-22) 97 45 00  
Fax (47-22) 97 45 45

**SCHWEIZ/SUISSE/SVIZZERA**

**Euro Info Center Schweiz**  
c/o OSEC  
Stampfenbachstraße 85  
PF 492  
CH-8035 Zurich  
Tel (41-1) 365 53 15  
Fax (41-1) 365 54 11  
E-mail eics@osec.ch  
URL http://www.osec.ch/eics

**BÄLGARIJA**

**Europress Euromedia Ltd**  
59, blvd Vitosha  
BG-1000 Sofia  
Tel (359-2) 980 37 66  
Fax (359-2) 980 42 30  
E-mail Milena@mbox.cit.bg

**ČESKA REPUBLIKA**

**ÚSIS**  
NIS-prodejeň  
Havelskova 22  
CZ-130 00 Praha 3  
Tel (420-2) 24 23 14 86  
Fax (420-2) 24 23 11 14  
E-mail nkposp@dec.nis.cz  
URL http://usiscr.cz

**CYPRUS**

**Cyprus Chamber of Commerce and Industry**  
PO Box 1455  
CY-1509 Nicosia  
Tel (357-2) 66 95 00  
Fax (357-2) 66 10 44  
E-mail info@ccci.org.cy

**EESTI**

**Eesti Kaubandus-Toostuskoda (Estonian Chamber of Commerce and Industry)**  
Toom-Kooli 17  
EE-0001 Tallinn  
Tel (372) 646 02 44  
Fax (372) 646 02 45  
E-mail einfo@koda.ee  
URL http://www.koda.ee

**HRVATSKA**

**Mediatrade Ltd**  
Pavla Hatza 1  
HR-10000 Zagreb  
Tel (385-1) 43 03 92  
Fax (385-1) 43 03 92

**MAGYARORSZAG**

**Euro Info Service**  
Európa Ház  
Margitsziget  
PO Box 475  
H-1396 Budapest 62  
Tel (36-1) 350 80 25  
Fax (36-1) 350 90 32  
E-mail euroinfo@mail.mataw.hu  
URL http://www.euroinfo.hu/index.htm

**MALTA**

**Miller Distributors Ltd**  
Malta International Airport  
PO Box 25  
Luqa LQA 05  
Tel (356) 66 44 88  
Fax (356) 67 67 99  
E-mail gwirth@usa.net

**POLSKA**

**Ars Polona**  
Krakowskie Przedmieście 7  
Skł pocztowa 1001  
PL 00-950 Warszawa  
Tel (48-22) 826 12 01  
Fax (48-22) 826 62 40  
E-mail ars\_pol@bevy.hsn.com.pl

**ROMANIA**

**Euromedia**  
Str G-ral Berthelot Nr 41  
RO-70749 Bucuresti  
Tel (40-1) 315 44 03  
Fax (40-1) 315 44 03

**RUSSIA**

**CCEC**  
60-letiya Oktyabrya Av 9  
117312 Moscow  
Tel (7-095) 135 52 27  
Fax (7-095) 135 52 27

**SLOVAKIA**

**Centrum VTI SR**  
Nám Slobody, 19  
SK-81223 Bratislava  
Tel (421 7) 531 83 64  
Fax (421 7) 531 83 64  
E-mail europ@ttb1.sitk.stuba.sk  
URL http://www.sitk.stuba.sk

**SLOVENIA**

**Gospodarski Vestnik**  
Dunajska cesta 5  
SLO 1000 Ljubljana  
Tel (386) 611 33 03 54  
Fax (386) 611 33 91 28  
E-mail europ@gvestnik.si  
URL http://www.gvestnik.si

**TURKIYE**

**Dunya Infotel AS**  
100 Yil Mahallesi 34440  
TR-80050 Bagciyar-Istanbul  
Tel (90-212) 629 46 89  
Fax (90-212) 629 46 27  
E-mail infotel@dunya-gazete.com.tr

**AUSTRALIA**

**Hunter Publications**  
PO Box 404  
3067 Abbotsford, Victoria  
Tel (61-3) 94 17 53 61  
Fax (61-3) 94 19 71 54  
E-mail jpdavies@ozemail.com.au

**CANADA**

**Les éditions La Liberté Inc.**  
3020, chemin Sainte-Foy  
G1X 3V Sainte-Foy, Québec  
Tel (1-418) 658 37 63  
Fax (1-800) 567 54 49  
E-mail liberte@mediom.qc.ca

**Renouf Publishing Co. Ltd**  
5369 Chemin Canotek Road Unit 1  
K1J 9J3 Ottawa, Ontario  
Tel (1-613) 745 26 65  
Fax (1 613) 745 76 60  
E-mail order.dept@renoufbooks.com  
URL http://www.renoufbooks.com

**EGYPT**

**The Middle East Observer**  
41 Sherif Street  
Cairo  
Tel (20-2) 393 97 32  
Fax (20-2) 393 97 32  
E-mail order\_book@meobserver.com.eg  
URL www.meobserver.com.eg

**INDIA**

**EBIC India**  
3rd Floor, Y B Chavan Centre  
Gen J Bhosale Marg  
400 021 Mumbai  
Tel (91-22) 282 60 64  
Fax (91-22) 285 45 64  
E-mail ebic@giabm01.vsnl.net.in  
URL http://www.ebicindia.com

**ISRAEL**

**ROY International**  
41, Mishmar Hayarden Street  
PO Box 13056  
61130 Tel Aviv  
Tel (972-3) 649 94 69  
Fax (972-3) 648 60 39  
E-mail royil@netvision.net.il

Sub-agent for the Palestinian Authority

**Index Information Services**  
PO Box 19502  
Jerusalem  
Tel (972-2) 627 16 34  
Fax (972-2) 627 12 19

**JAPAN**

**PSI-Japan**  
Asahi Sanbancho Plaza #206  
7-1 Sanbancho, Chiyoda-ku  
Tokyo 102  
Tel (81-3) 32 34 69 21  
Fax (81-3) 32 34 69 15  
E-mail books@psi-japan.co.jp  
URL http://www.psi-japan.com

**MALAYSIA**

**EBIC Malaysia**  
Level 7 Wisma Hong Leong  
18 Jalan Perak  
50450 Kuala Lumpur  
Tel (60-3) 262 62 98  
Fax (60-3) 262 61 98  
E-mail ebic-kl@mol.net.my

**PHILIPPINES**

**EBIC Philippines**  
19th Floor, PS Bank Tower  
Sen Gil J Puyat Ave cor Tindalo St  
Makati City  
Metro Manila  
Tel (63-2) 759 66 80  
Fax (63-2) 759 66 90  
E-mail eccpcom@globe.com.ph  
URL http://www.eccp.com

**SOUTH KOREA**

**Information Centre for Europe (ICE)**  
204 Woo Sol Parktel  
395-185 Seogyo Dong, Mapo Ku  
121-210 Seoul  
Tel (82 2) 322 53 03  
Fax (82-2) 322 53 14  
E-mail euronfo@shinbiro.com

**THAILAND**

**EBIC Thailand**  
29 Vanissa Building, 8th Floor  
Soi Chidlom  
Ploenchit  
10330 Bangkok  
Tel (66-2) 655 06 27  
Fax (66-2) 655 06 28  
E-mail ebicbkk@ksc15.th.com  
URL http://www.ebicbkk.org

**UNITED STATES OF AMERICA**

**Bernan Associates**  
4611-F Assembly Drive  
Lanham MD20706  
Tel (1-800) 274 44 47 (toll free telephone)  
Fax (1-800) 865 34 50 (toll free fax)  
E-mail query@bernan.com  
URL http://www.bernan.com

**ANDERE LANDER/OTHER COUNTRIES/ AUTRES PAYS**

**Bitte wenden Sie sich an ein Büro threr Wahl / Please contact the sales office of your choice / Veuillez vous adresser au bureau de vente de votre choix**